MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

41 (25.1.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-237860

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 J. 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 J. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe — Donnerstag, 25. Januar 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 41

Unterredung mit dem Reichswirtschaftsminister

Ueber das neue Arbeitsgesetz

Meldung des DNB.

— Berlin, 24. Januar

Der „Deutsche" veröffentlicht eine Unterredung, die der Hauptschriftleiter des Blattes Karl Busch mit dem Reichswirtschaftsminister hatte. Wie Hauptschriftleiter Busch zu Beginn der Unterredung feststellte, haben sich in der Arbeiterschaft und Angestelltenschaft hier und da Bedenken geregt, daß einzelne Unternehmer Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit so auszulegen versucht sein könnten, als ob sie jetzt wieder zu dem bekannten Herr-im-Hause-Standpunkt zurückkehren könnten.

Dazu erklärte der Reichswirtschaftsminister: Ganz sicher werden immer wieder Fehler gemacht werden, besonders in der Uebergangszeit. Jeder Gesetzgeber muß bei dem Aufbau des Gesetzes damit rechnen, daß es für Menschen gemacht ist. Im übrigen ist nach meinen Eindrücken die Führerschaft in unserer Wirtschaft in ihrer großen Mehrheit sich durchaus bewußt, daß ihr mit diesem Gesetz nach der nationalsozialistischen Auffassung über Führertum eine hohe Verantwortung auferlegt ist.

Das Gesetz läßt zwar dem Führer des Betriebes weitgehende Freiheit in der Gestaltung des Verhältnisses zu seiner Gefolgschaft. Freiheit verpflichtet aber.

Für den Fall, daß die dem Unternehmer eingeräumte Freiheit mißbraucht wird, schaltete der Gesetzgeber eine Reihe von Sicherungen ein, insbesondere die Einrichtung des Treuhänders und des sozialen Ehrengerichts. Ich bin überzeugt, daß die Einrichtung des Treuhänders, die ganz auf die Persönlichkeit eingestellt ist, sich, wie schon in der Vergangenheit, auf das beste bewähren wird.

Auf die Frage, ob ein Unternehmen überhaupt in der Lage sei, Löhne herabzusetzen, erinnerte der Reichsminister daran, daß zunächst durch das Gesetz die jetzigen Tarifverträge bis zum 30. April verlängert werden. Nur der Treuhänder kann in ganz besonderen Fällen andere Anordnungen treffen. Vom 1. Mai ab treten die Regelungen des neuen Gesetzes in Kraft und alsdann stehen alle Lohnbewegungen unter der Kontrolle des Treuhänders und damit des Staates. Sie wissen — fuhr der Reichsminister fort —, daß die Reichsregierung die Anweisung gegeben hat,

daß, solange um die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und die Beseitigung der Arbeitslosigkeit gekämpft wird, wir keine Aenderung des Lohn- und Preisniveaus dulden können.

An diesem Leitsatz wird die Reichsregierung auch nach dem 1. Mai festhalten. Auf die Frage, ob die Entlohnung in der starren Weise wie bisher für alle Zukunft bleiben solle, erwiderte der Reichsminister: Das ist damit keineswegs gesagt. Im Gegenteil, mir erscheint eine Auflockerung — hoffentlich in Zusammenhang mit einer ansteigenden Konjunktur — durchaus erwünscht.

Der Besucher erkundigte sich dann, ob nicht Gefahr bestehe, daß die Unternehmer einzelner Gruppen, die sich ja doch alle mehr oder weniger kennen, Verabredungen über Maßnahmen in allen Betrieben der betreffenden Branche treffen? Demgegenüber verwies der Reichsminister auf die in das Gesetz eingebauten Sicherungen, insbesondere den Treuhänder, und fuhr dann fort:

Wir müssen aber dazu kommen, daß wir diese Fragen von beiden Seiten aus vom Standpunkt des anständigen Menschen möglichst ohne Eingriff des Staates regeln. Es muß ein Zug von Kameradschaft und Verständnis zwischen den Männern in der Wirtschaft Platz greifen.

Der Unternehmer muß sich auch einmal mit den Arbeitern eines Betriebes an einen Tisch setzen, nicht nur bei schönen Festen, sondern darüber hinaus zu ernster kameradschaftlicher Aussprache. Die nationalsozialistische Gesinnung muß sich durchsetzen. Dann besinnt sich auch jeder auf seine Pflicht und ist bereit, am gemeinsamen Ziel freudig und ohne Hintergedanken mitzuarbeiten.

Zu einer Erkundigung über das künftige Schicksal der Verbände führte der Reichsminister aus: Wenn wir wirklich in unserem Volke den Klassenkampf endgültig ausrotten wollen, so scheinen mir Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände für die Zukunft unerträglich. Wir brauchen für die Zukunft Einrichtungen, in denen sich die schaffenden Menschen zusammenfinden, nicht um ihre materiellen Dinge im Streit auszuhandeln, sondern, um das Gedankengut unserer nationalsozialistischen Staatsauffassung in gemeinsamer Besprechung zu vertiefen.

Daß die Deutsche Arbeitsfront sich in sozialpolitischem Sinne betätige, wurde vom Reichswirtschaftsminister auf eine Frage seines Besuchers hin ausdrücklich als durchaus wünschenswert bezeichnet. Gerade dadurch, so erklärte er, werden uns die Menschen herangezogen werden, die das Gesetz der Arbeit voraussetzt. Ueber die Mitarbeit der Arbeitsfront an Gesetzen sozialpolitischer Art erklärte der Minister: Die Ausarbeitung und die Vorlage der Gesetze ist die Aufgabe der zuständigen Ministerien. Aber wie bei dem großen Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom ersten Augenblick an die engste Fühlungnahme zwischen mir und Herrn Dr. Ley bestand, so soll auch in Zukunft in diesem Sinne zusammengearbeitet werden.

Nachdem dann Reichswirtschaftsminister Schmitt in Wiederholung früherer Aeußerungen Preiserhöhungen als höchst unerwünscht bezeichnet und jeden Versuch, die Belastung des Konsumenten herabzumindern, als äußerst begrüßenswert gekennzeichnet hatte, gab er zum Schluß der festen Zuversicht Ausdruck, daß alles gut gehen werde, wenn alle, besonders aber die Menschen in der Wirtschaft, immer so handeln, daß sie jede Sekunde dem Führer mit reinem Gewissen in die Augen sehen können.

Der Unternehmer ist jetzt Vorbild und Freund seiner Gefolgschaft

— Berlin, 24. Jan.

Wie das VDZ-Büro meldet, veröffentlicht Ministerialdirektor Dr. Mansfeld vom Reichsarbeitsministerium in der „NS-Sozialpolitik" über die künftige Stellung des Unternehmers in der Wirtschaft einen Aufsatz, dem angesichts des Reichsgesetzes über die Ordnung der Nationalen Arbeit, an dem Mansfeld führend mitgearbeitet hat, besondere Beachtung zukommt. Industrieführer sei nicht mehr der Beherrscher gewaltiger Konzerngebilde, sondern der Mann, der

als Vorbild und Freund seiner industriellen Gefolgschaft mustergültig die ihm anvertrauten Betriebe leitet.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aufruf

des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zum 30. Januar 1934

Am 30. Januar 1933 wurde der Führer durch den hochherzigen Entschluß des Herrn Reichspräsidenten zur Kanzlerschaft des Reiches berufen. Damit war der Ausbruch der nationalsozialistischen Revolution gesichert.

Im Verlauf von zwölf Monaten hat die Regierung unter der Führung Adolf Hitlers auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens grundstürzende und umwälzende Reformen durchgeführt. Das vorläufige Ergebnis dieser Reformen liegt offen zutage: Die Wirtschaft befindet sich wieder im Aufstieg, zwei Millionen ehemals arbeitsloser Menschen sind in die Fabriken und Kontore zurückgekehrt, der Bauernstand ist in seinen Lebensgrundlagen gesichert, das kulturelle Leben wurde von den schlimmsten Verfallserscheinungen gereinigt, das Reich ist gefestigt im Innern und steht eben im zähen Kampf um seine Ehre und Gleichberechtigung nach außen.

Die Regierung weiß wohl, daß es ihr in diesem Jahre noch nicht gelungen ist, alle Not zu beseitigen. Das wäre auch über Menschenkraft gegangen. Der Führer hat bei der Wahl am 5. März 1933 vier Jahre Zeit gefordert, um seine großen Reformen endgültig durchzuführen. Ein Jahr davon ist vergangen, und schon sehen wir allenthalben, wie neue Hoffnung und starkes Selbstvertrauen in alle Kreise des deutschen Volkes zurückgekehrt sind.

Der Jahrestag des Ausbruchs der nationalsozialistischen Revolution fällt mitten in den Winter, in einen Weltkrisenmonat allerersten Ranges. Der Führer und seine Mitarbeiter in der Regierung sind der Ueberzeugung, daß man seiner, historisch gesehen, am ehesten gerecht wird, wenn man ihn ohne rauschende Feste in der Idee einer lebendig gewordenen Volksgemeinschaft durch eine grandiose und in diesen Ausmaßen nur selten dagewesene Demonstration sozialer Hilfsbereitschaft begeht.

Das Winterhilfswerk ist deshalb angewiesen worden, alle von ihm in diesem schweren Winter betreuten Volksgenossen durch eine besonders fühlbare und sichtbare Spende am 30. Januar zu erfreuen und ihnen damit zu zeigen, daß der neue Staat sie nicht im Stich läßt und ihnen gerade am Geburtstag seines nationalpolitischen Bestandes helfend zur Seite tritt.

Der nationale Spendentag des 30. Januar soll nicht in Sammelaktionen, sondern in Hilfsaktionen bestehen. Ohne daß dabei die ohnehin schon schwer in Anspruch genommene Opferbereitschaft des deutschen Volkes bemüht werden müßte, wird das Winterhilfswerk aus für diesen Zweck von der Regierung zur Verfügung gestellten Beständen am 30. Januar für die von ihm betreuten Volksgenossen zusätzlich zu seinen sonstigen Leistungen

15 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1 Mk.

verausgaben. Der Bedürftige erhält für sich und für jedes zu seinem Haushalt gehörende bedürftige Familienmitglied nach Maßgabe obiger Menge je einen Lebensmittelgutschein.

Aus eigenen Mitteln des Winterhilfswerks gelangen außerdem zusätzlich zu der regelmäßigen Zuteilung zur Ausgabe

6,5 Millionen Gutscheine über je einen Zentner Steinkohle oder Braunkohlenbriketts

Davon erhält der Bedürftige mit eigenem Haushalt oder eigenem Mietszimmer nach Maßgabe obiger Menge je einen Gutschein.

Die näheren Einzelheiten werden durch das Winterhilfswerk der Oeffentlichkeit mitgeteilt.

Im übrigen wird die Bevölkerung aufgefordert, von äußeren pomphaften Festen, Fackelzügen und Aehnlichem, der Not und dem Ernst der Zeit entsprechend, Abstand zu nehmen, ihrer Freude, Zuversicht und herzlichen Genugtuung aber über den durch den Führer kraftvoll begonnenen Aufbau des neuen Reiches, der mit unverminderter Stärke weiter fortgesetzt werden soll, dadurch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, daß sie am 30. Januar von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr die Fahnen des Reiches hißt.

Berlin, den 26. Januar 1934.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:
Dr. Goebbels.

Die Wahrheit bricht sich Bahn

Schweizer Eingeständnisse zum Winterhilfswerk

Die „Neue Zürcher Zeitung" veröffentlichte kürzlich eine Betrachtung über das deutsche Winterhilfswerk, die besser als lange Artikel die Hetze gegen Deutschland widerlegt. Das Deutschland im allgemeinen nicht wohlgesinnte Schweizer Blatt macht nämlich folgende bemerkenswerte Ausführungen über das Winterhilfswerk:

Seit die Arbeitslosigkeit in Deutschland die materielle Not der ärmeren Großstadtbevölkerung in so erschreckendem Maße vermehrt hat, sind von Staats wegen eine große Anzahl von Hilfsaktionen unternommen worden, um die nicht mehr hinreichende private Wohltätigkeit zu unterstützen. So ist schon vor einigen Jahren die sogenannte Berliner Winterhilfe organisiert worden, um wenigstens in der schlimmsten Zeit die Bevölkerung gegen Hunger und Kälte zu schützen. Es ist gerade in dieser Hinsicht von den früheren Regierungen viel getan worden, und es hat niemals in den letzten Jahren an Sammlungen und Wohltätigkeitsveranstaltungen gefehlt. Dennoch ist der tatsächliche Erfolg im Vergleich zum Aufwand immer verhältnismäßig klein gewesen, und mancher mag sich gewundert haben, daß bei dem vorhandenen guten Willen und der Hilfsbereitschaft weitester Kreise nicht mehr geholfen werden konnte. Nun hat dies Jahr die Nationalsozialistische Partei, oder besser gesagt der nationalsozialistische Staat, die Organisation der Winterhilfe in die Hand genommen.

Man war im Herbst allenthalben gespannt, wie sich die neuen Aktionen bewähren würden. Nachdem nun die ersten statistischen Berichte herausgekommen sind und die Sache bald zwei Monate im Gang ist, kann man sich schon ein ungefähres Urteil darüber bilden. Wir sind uns allerdings bei unserm Besuch des Winterhilfskreises Berlin-Wedding bewußt gewesen, daß man sich nicht allein auf Statistiken und Aussagen der jetzigen Organisatoren verlassen kann. Viel wichtiger sind die Aussagen derjenigen, die nicht der Partei angehören und überdies schon lange Zeit in der Fürsorgearbeit tätig sind. Diese allein haben ja außer den Bedürftigen selbst die Möglichkeit des Vergleichs zwischen der Arbeit der vergangenen Jahre und derjenigen dieses Winters. Deshalb waren uns deren übereinstimmende Erläuterungen besonders wertvoll. Sie alle bezeugten, daß die tatsächlichen Leistungen der diesjährigen Winterhilfe unvergleichlich viel größer seien als die gesamte Hilfsaktionen der vorhergegangenen Jahre. Man muß sich das aus der bis ins einzelne durchdachten großartigen Organisation erklären, deren Hauptgeheimnis im Prinzip der ehrenamtlichen Helfer liegt.

So wurden beträchtliche Mittel für das Hilfswerk selber frei, welche früher durch die Verwaltungskosten verloren gingen. Daß somit heute möglich wurde, was noch vor einem Jahr dieselben Menschen zu leisten nicht imstande waren, kann wohl berechtigterweise dem nationalsozialistischen Ethos vom Dienst an Volk und Staat in weitgehendem Maße zugeschrieben werden. Mit welchen Mitteln der Nationalsozialismus die Staatsbürger jeden Alters und jeden Standes zur Mitarbeit bringen kann, interessiert in diesem Zusammenhang weniger als die Tatsache, daß die notwendige Arbeit geleistet, und meist sogar recht willig geleistet wird. Natürlich hängt dieser Erfolg des neuen Regimes mit der Arbeitslosigkeit und dem dadurch entstandenen Drang nach irgendeiner Betätigung zusammen. Und wenn die Not groß ist, begreift man auch, daß mancher gern für ein warmes Mittagessen den Tag über in den geheizten Räumen des Winterhilfsbüros arbeitet, auch wenn er nicht dafür bezahlt wird. Aber daß diese materiellen Gründe doch nicht ausreichen würden, um ein solches Heer von ehrenamtlich beschäftigten Leuten zu werben, wies dies der Nationalsozialismus zustande gebracht hat, daß vielmehr die ideelle Einstellung hier eine große Rolle spielt, darüber braucht wohl kein Zweifel zu herrschen.

Die Hauptschwierigkeit bei der ganzen Organisation beruht wohl in der Kontrolle und der gerechten Verteilung der Hilfsmittel. Diesen Zwecken dienen nun in erster Linie die vielen Helfer des Winterhilfswerkes. Jeder Bedürftige, der Unterstützung haben will, muß als erstes einen Antrag dafür einreichen. Dieser Antrag wird registriert und der Fall geprüft. Zur genauen Prüfungsdurchführung hat die Winterhilfsorganisation beinahe in jedem Haus oder Häuserblock ihren Vertrauensmann, der die Verhältnisse der Hausbewohner mehr oder weniger gründlich zu kennen hat. Auf Grund genauer Nachfrage wird dann der Antrag entweder bewilligt oder aber als unbegründet abgelehnt. Es ist vielleicht wichtig, hierbei zu betonen, daß der ehrliche Wille und die strenge Weisung von oben besteht, die Hilfe nur auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse ohne Ansehen

der Parteizugehörigkeit zu gewähren. Für die Durchführung dieses Prinzips garantieren bis zu einem gewissen Grade folgende Zahlen: Im Kreisbüro Wedding sind 45 Leute beschäftigt, davon sind nur sechs eingeschriebene Mitglieder der NSDAP. Selbst die bedürftigen Juden sollen grundsätzlich nicht von der Hilfsaktion ausgeschlossen sein. Im Kreisbüro ist eine große Kartothek angelegt, in welcher von jedem einzelnen Bedürftigen die genauen Angaben zu finden sind über seine Verhältnisse, die von ihm empfangenen Mengen, oder bei abgelehntem Antrag über die Gründe der Ablehnung. Eine zweite Kartothek befindet sich zur Kontrolle in den Ortsgruppenbüros, so daß man an beiden Orten jederzeit über jeden einzelnen Unterstützten Bescheid weiß. Den Vertrauensmännern in den Häusern gelingt wohl manchmal auch die Ausfindigmachung der sog. verschämten Armen, die aus irgendwelchen Hemmungen sich nicht von selbst bei der Winterhilfe melden.

Der Unternehmer ist jetzt Vorbild

(Fortsetzung von Seite 1)

Industrieführer sei künftig ein Ehrentitel, der nicht durch die Höhe des Aktienkapitals, sondern nur durch Taten erworben werden könne. Die angemessene Festsetzung der Einkommenbezüge sei selbstverständlich. Ebenso stehe außer Zweifel, daß dabei die wirtschaftliche Lage des Unternehmens berücksichtigt werden müsse. Viel wichtiger als die Höhe des Lohnes sei aber die Sorge um das Los der Geführten, die innere Bereitschaft zum Sozialen.

Dr. Mansfeld behandelt in diesem Zusammenhang die Frage der Kündigungsfristen. Der Widerhall der Anregungen in dieser Frage sei im ganzen recht dürftig gewesen. Es wäre traurig um die Zukunft bestellt, wenn jedes soziale Handeln erst durch gesetzliche Maßnahmen erzwungen werden müßte. Das Gesetzbuch der Arbeit, so erklärt Mansfeld, ist das beste, das sich auf die Wiedergabe bestimmter Grundpflichten beschränkt und nur die notwendigsten Mindestbestimmungen enthält. Wenn es zehnmal richtig ist, daß für manche Betriebe längere Kündigungsfristen gewisse Erschwernisse bedeuten, so sind doch die weltanschaulichen Gründe für die Fesselung des Arbeitnehmers an seinen Betrieb und die Verbundenheit mit ihm so überwiegend, daß mit einer freiwilligen Regelung nicht mehr gewartet werden sollte.

Den Gedanken einer sozialen Führerverantwortung werden wir mit der Zeit auch auf andere Gebiete übertragen müssen. Gewiß wird der Unternehmer beim Nachlassen der Beschäftigungsmöglichkeit nicht für lange Zeit seine Betriebsangehörigen unterhalten können. Aber man wird doch erwägen müssen, ob nicht auch für solche Fälle die Tragung eines gewissen geschäftlichen Risikos durch den Unternehmer angezeigt erscheint. Was für die Arbeitslosenversicherung gilt, gilt auch für die anderen Sparten der sozialen Versicherung. Es wäre durchaus denkbar, so erklärt Dr. Mansfeld, daß man bei einer künftigen gesetzlichen Neuregelung grundsätzlich einmal davon ausgeht, daß zunächst der Unternehmer als treuer Führer und Kamerad seiner Gefolgschaft für seine Mitarbeiter einsteht und daß die Allgemeinheit erst dann durch die gesetzlichen Versicherungseinrichtungen eintritt, wenn die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Unternehmers erschöpft sind. Es müßte im neuen Staate der Ehrgeiz jeden Unternehmers sein, vorbildlich die innere Bereitschaft zum sozialen Handeln zu zeigen, und

aus seinem Betriebe allen, die darin tätig sind, eine Heimat zu machen, mit der sie sich innerlich auf das engste verbunden fühlen.

Die Heimat kann eng und bescheiden sein, wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern. Durch großen Aufwand wird sie nicht begründet, wohl aber durch Verständnis für die kleinen Nöte des Lebens, tätige Sorge und Gemeinschaftsgeist.

Das Urteil gegen die Münchener Geistlichen

— München, 24. Jan.

In dem Prozeß gegen drei katholische Geistliche vor dem hiesigen Sondergericht lautete das Urteil: Die Angeklagten Dr. Muhler, Thaler und Sollacher sind schuldig je eines Vergehens gegen Paragraph 3 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933. Es werden verurteilt: Stadtpfarrer Dr. Muhler zu vier Monaten Gefängnis, Kaplan Thaler zu drei Monaten Gefängnis und der Katechet Sollacher zu fünf Monaten Gefängnis. Außerdem haben alle drei die Kosten zu tragen.

In der Urteilsbegründung

heißt es unter anderm: Es wurde festgestellt, daß Muhler die Behauptungen über Vorgänge in Dachau, die er, wie nicht widerlegt werden konnte, von einem Kommunisten erfahren hatte, an seine Kapläne weitergegeben hat. Thaler hat diese Mitteilungen an seinen Kollegen Sollacher weitergetragen, der sie weitererzählte. Die Behauptungen waren nicht wahr und infolgedessen geeignet, das Ansehen der Regierung schwer zu schädigen. Dr. Muhler gibt zu, die Behauptungen selbst für unwahr gehalten zu haben. Das Gericht verkennt nicht, daß es im dienstlichen Interesse eine Pflicht sein kann, daß der Pfarrer seine Kapläne über die Stimmung in Kommunistenkreisen unterrichtet, doch brauche er nicht Einzelheiten wiederzugeben. Auch hätte er den Kaplänen ein Schweigegebot auferlegen und sie davon unterrichten müssen, daß er selbst die ihm mitgeteilten Behauptungen für unwahr halte. Das Gericht hat angenommen, daß Dr. Muhler nicht ausschließlich aus seelsorgerischem Interesse gehandelt habe, und deshalb stehe ihm eine übergesetzliche Rechtfertigung nicht zur Seite.

Die andern beiden Angeklagten hätten trotz der Zweifel an der Richtigkeit die Behauptungen weiterverbreitet, Thaler zwar nur an seinen Kollegen, dieser aber habe versucht, die Behauptungen einer breiten Oeffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Deshalb habe auch Sollacher am härtesten bestraft werden müssen.

Strafmildernd wurde bei Dr. Muhler berücksichtigt einmal sein Geständnis, dann die Tatsache, daß er als Kriegsteilnehmer voll seine Pflicht getan habe und innerhalb seines Pflichtenkreises dem Marxismus entgegengetreten sei. Erschwerend dagegen wirkten die Ungeheuerlichkeit der Behauptungen und die Tatsache, daß Muhler in seinem Amt zu einer besonderen Zurückhaltung verpflichtet gewesen wäre.

Die Ausführungsbestimmungen

Ueber die Zuteilung, Belieferung und Abrechnung der laut Aufruf des Reichspropagandaministers zum

Tage der nationalsozialistischen Revolution

zur Ausgabe gelangenden Gutscheine.

A. Zuweisung.

Es gelangen ohne Anrechnung auf die sonstigen Unterstützungsleistungen an die Bedürftigen zur Verteilung:

15 Millionen Lebensmittelgutscheine im Werte von je 1 Mk.

Der Bedürftige erhält für sich und für jedes zu seinem Haushalt gehörende bedürftige Familienmitglied nach Maßgabe obiger Menge je einen Lebensmittelgutschein.

Aus eigenen Mitteln des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933/34 gelangen außerdem, abgesehen von der regelmäßigen Zuteilung, zur Ausgabe:

6,5 Millionen Gutscheine über je einen Zentner Steinkohle oder Braunkohlenbriketts.

Davon erhält der Bedürftige mit eigenem Haushalt oder eigenem Mietszimmer nach Maßgabe obiger Menge

einen Gutschein über einen Zentner Steinkohle oder Braunkohlenbriketts.

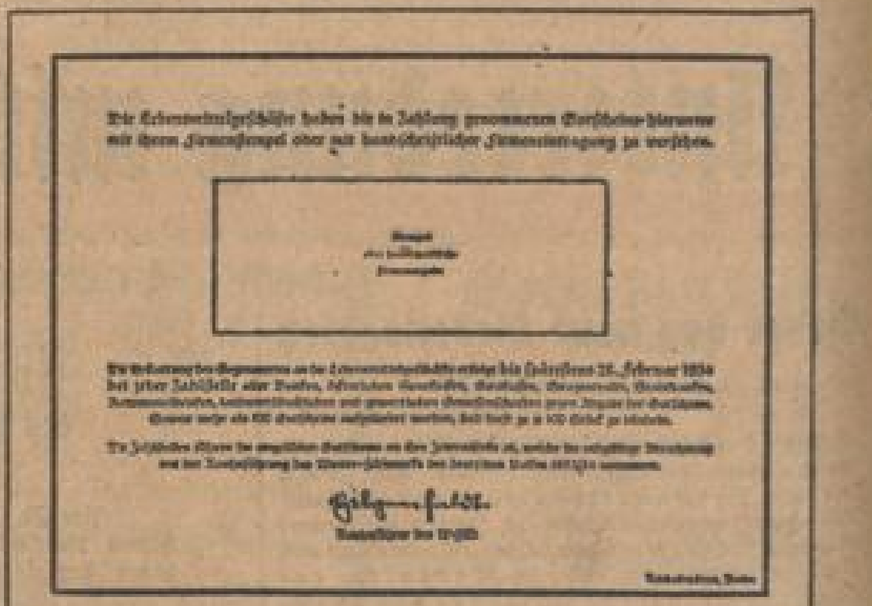
Die Zuweisung der Gutscheine an die Bedürftigen erfolgt am 30. Januar 1934 durch die örtlichen WHW.-Stellen, welche die Scheine vor der Ausgabe mit ihrem Dienststempel zu versehen haben.

B. Lebensmittelgutscheine.

Die Lebensmittelgutscheine berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln im Werte von einer Reichsmark je Schein. Etwas anderes als Lebensmittel darf auf diese Scheine nicht verabfolgt werden.

In der Zeit vom 30. Januar bis 15. Februar 1934 werden diese Scheine in allen Lebensmittelhandlungen in Zahlung genommen.

Das äußere Ansehen der Lebensmittelgutscheine, die auf grauem Wasserzeichenpapier mit grünem und rotem Aufdruck hergestellt sind, ergibt sich aus folgender Abbildung:



Lebensmittelgutscheine, die nach dem 15. Februar 1934 von den Bedürftigen vorgelegt werden, oder solche, die den Stempel der Ausgabestelle nicht tragen, dürfen von den Lebensmittelhandlungen nicht in Zahlung genommen werden.

Die Abrechnung dieser Lebensmittelgutscheine vollzieht sich folgendermaßen: Die Lebensmittelgeschäfte haben die in Zahlung genommenen Scheine auf der Rückseite mit ihrem Firmenstempel oder mit handschriftlicher Firmenangabe zu versehen.

Zwecks Erstattung des Gegenwertes sind die Scheine — soweit mehr als 100 Gutscheine zur Einlösung vorgelegt werden, zu je 100 Stück gebündelt — bis 28. Februar 1934 bei jeder Zahlstelle aller Banken, öffentlichen Sparkassen, Girokassen, Girozentralen, Stadtbanken, Kommunalbanken, landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften einzuliefern, wo die Bezahlung Zug um Zug stattfindet. Für die Einlösung dürfen von den Zahlstellen keinerlei Gebühren erhoben werden. Nach dem 28. Februar 1934 dürfen die Zahlstellen diese Lebensmittelgutscheine nicht mehr einlösen.

Die Zahlstellen reichen die eingelösten Lebensmittelgutscheine bis spätestens 15. März 1934 ihren Zentralstellen ein, von der sie der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Oranienstraße 90/94, unter Anzeige an die Reichsführung des Winterhilfswerkes gesammelt einzuliefern sind. Die Zentralstellen reichen bis 20. März 1934 der Reichsführung Rechnung über die an die Reichsdruckerei abgeführten Lebensmittelgutscheine zur Begleichung ein. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels e. V. empfiehlt dem Lebensmittelhandel, es dem Kohlenhandel, welcher bei den Lieferungen für das Winterhilfswerk zugunsten der notleidenden Volksgenossen auf jeglichen Verdienst verzichtet, gleichzutun und eine dem Verdienst entsprechende Anzahl Lebensmittelgutscheine auf der Vorderseite deutlich sichtbar mit dem Vermerk „Ungültig" zu versehen und als Spende an die Reichsführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1933-34, Finanzabteilung, Berlin NW, Reichstag, direkt einzusenden

C. Kohlengutscheine.

Die als „Sonderausgabe zum Tag der nationalsozialistischen Revolution" zur Verteilung gelangenden Kohlengutscheine werden gemeinsam mit den gewöhnlichen Kohlengutscheinen Serie „E" verausgabt und sind genau so zu behandeln. Ihre Geltungsdauer erstreckt sich, wie die der Kohlengutscheine der Serie „E" auf den Monat Februar 1934. Auch bei diesen Scheinen hat der Bedürftige an den Kohlenhändler, bei Landabsatz an die Zeche oder das Werk, eine Anerkennungsgebühr in Höhe von 15 Pfennigen je Schein zu zahlen. Zum Unterschied von den regelmäßig zugeteilten Kohlengutscheinen des W.H.W. sind die Scheine der Sonderausgabe mit rotgedruckter Umrandung und mit einem gleichfarbigen Hinweis auf den besonderen Anlaß versehen, siehe folgende Abbildung:

Die Abrechnung dieser Sonderzuweisung ist gemeinsam mit der Abrechnung der Kohlengutscheine Serie „E" vorzunehmen; eine unterschiedliche Behandlung ist — abgesehen von der Aufstellung eines besonderen Verwendungsnachweises für die Sonderausgabe — nicht erforderlich. Genau wie bei den Kohlengutscheinen, so zieht auch bei den Lebensmittelgutscheinen jede mißbräuchliche Anwendung Zuchthausstrafe nach sich.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933-34

gez. Hilgenfeldt, Reichsführer.

Dollfuß-Beschwerde beim Völkerbund?

Oesterreichischer Schritt in Berlin — Richtigstellung falscher Behauptungen

— Berlin, 24. Januar.

Ausländische Blätter haben in den letzten Tagen wiederholt gemeldet, die österreichische Regierung habe sich an den Völkerbundsrat gewandt, um dort das deutsch-österreichische Verhältnis zur Sprache zu bringen.

Zu diesen Nachrichten ist zunächst darauf hinzuweisen, daß der österreichische Bevollmächtigte in Genf selbst in Abrede stellt, bei seinem letzten Besuch bei dem Generalsekretär des Völkerbundes andere Dinge als rein österreichische Fragen zur Sprache gebracht zu haben. Richtig ist, daß der österreichische Gesandte im Auswärtigen Amt im Auftrage seiner Regierung vorstellig geworden ist und eine Reihe von Beschwerdepunkten über angebliche Einflußnahme gewisser reichsdeutscher Kreise auf die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich zur Sprache gebracht hat mit dem Hinweis, daß Oesterreich sich an den Völkerbund wenden würde, falls diesen Beschwerden nicht Rechnung getragen werden sollte.

Die einzelnen Behauptungen werden zur Zeit in Berlin geprüft und, wie jetzt schon gesagt werden kann, auf Grund des Ergebnisses dieser Prüfungen binnen kurzem nachdrücklichst richtiggestellt werden.

Riesige Waffenfunde in Niederösterreich

— Wien, 24. Jan.

Die Sicherheitsbehörden von Niederösterreich haben verschiedene vertrauliche Anzeigen erhalten, daß in Gebäuden, die der sozialdemokratischen Stadtgemeinde Schwechat bei Wien gehören, so im städtischen Bad und in Wirtschaftsgebäuden, Waffen des aufgelösten republikanischen Schutzbundes verborgen sind, der bekanntlich die Wehrformation der Sozialdemokraten war.

Bei einer den ganzen Mittwoch vormittag andauernden Haussuchung wurden in Schwechat 40 Maschinengewehre, 70 Gewehre, 200 bis 300 Handgranaten, davon 100 scharf geladen, rund 38 000 Schuß Infanteriemunition und sonstiges Material gefunden und beschlagnahmt.

Bisher sind 30 Personen verhaftet worden, sämtlich Funktionäre des Schutzbundes und Gemeindeangestellte. Die Untersuchung geht noch weiter.

Das Horst-Wessel-Lied an der Dollfuß-Tafel

— Berlin, 25. Januar.

Blättermeldungen aus Wien zufolge, ertönte bei dem letzten Empfang, den der Bundeskanzler Dollfuß dem italienischen Staatssekretär Suvich gab, plötzlich in den Prunkräumen des Bundeskanzleramtes die Musik einer Spieldose, die den versammelten Diplomaten und deren Damen das Horst-Wessel-Lied in Erinnerung brachte. Der Bundeskanzler gab sofort Anweisung, bei den Gästen und dem Besitzer der Spieluhr zu suchen. Es gelang auch, die Spieluhr zu finden, aber erst, nachdem die vier Verse des Horst-Wessel-Liedes abgespielt waren. Die Spieldose steckte in der großen Standuhr, die das Büfett des Speisesaales des Bundeskanzleramtes ziert.

Eisenbahnunglück in Spanien

— Paris, 24. Januar.

Havas meldet aus Santander, daß der Personenzug Madrid—Santander zwischen Pesquera und Montabliz infolge Bahndammrutsches entgleist ist. Neun Personen sollen ums Leben gekommen sein, darunter der Lokomotivführer und der Heizer. Die Zahl der Verletzten wird mit 40 angegeben. Ein Hilfszug ist von Santander abgelassen worden.

Ein neuer Finanzskandal in Frankreich

— Paris, 24. Jan. Gegen die Leiter eines Unternehmens zur Durchführung großer öffentlicher Arbeiten ist Anklage erhoben worden. Es handelt sich um den früheren Ministerpräsidenten François-Marsal und einen gewissen Gérard, die Vorstandsmitglieder dieser Gesellschaft sind.

Die Bausumme für die französischen Ostbefestigungen um 700 Millionen Franken überschritten

— Paris, 25. Jan. Laut „Petit Parisien" hat Kriegsminister Daladier am Mittwoch vor dem Finanzausschuß der Kammer die Höhe der Kreditüberschreitungen bei den Befestigungsbauten an der Ostgrenze mit 700 Millionen Franken angegeben.

Die Sitzung des englischen Kabinetts

— London, 25. Jan. Das am Mittwoch nachmittag zu einer Sitzung zusammengetretene englische Kabinett hat — wie verlautet — vor allem die Möglichkeit einer englischen Vermittlung in der Abrüstungsfrage geprüft. Ein neuer Beschluß in dieser Angelegenheit sei jedoch noch nicht zustande gekommen. Das Kabinett wird vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments am Montag keine neue Sitzung abhalten.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 25. Januar.

Ein neuer Saarzug fährt nach Schlesien

Die Opferbereitschaft unserer schlesischen Volksgenossen kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn wie man hört, sollen in Schlesien allein 2500 erholungsbedürftige Kinder aus dem Saargebiet untergebracht werden. Der **zweite Sonderzug** mit 563 Kindern und 40 Begleitern traf gestern abend 19.10 Uhr auf dem Bahnsteig 1 im Mannheimer Hauptbahnhof ein. Die NS-Volkswohlfahrt hatte von dem Eintreffen dieses Zuges wiederum Kenntnis bekommen und so konnte man dafür Sorge tragen, daß eine Verköstigung der Kinder während des Aufenthaltes in Mannheim ermöglicht wurde. Frau Basel hatte mit ihren Helferinnen diesmal 700 belegte Brötchen gerichtet, über die die Kinder mit wahrem Heißhunger herfielen. Auch den 400 Litern Tee sprachen sie herzhaft zu, so daß die Frauen von der Frauenschaft und die Mädels vom BdM alle Hände voll zu tun hatten. Die Verköstigung war glänzend organisiert und so konnte der Zug fahrplanmäßig 19.18 Uhr Mannheim verlassen und seinem Ziele zurollen. Ein Wagen trug ein großes Schriftband mit der Aufschrift: „Saarkinder fahren nach Schlesien", während an der Lokomotive auf einem Plakat zu lesen war: „Deutsch die Saar, immerdar". Als der aus acht Wagen bestehende Sonderzug aus der Halle rollte, erklangen kräftige Heilrufe, während die Saarkinder immer wieder das Saarlied und den Ruf „Deutsch die Saar" anstimmten. Die Kinder dieses Transportzuges werden in der Umgebung von Brieg und Breslau untergebracht.

Betriebsingenieur Max Habermann †

Bei einer Dienstfahrt verunglückte am Sonntag tödlich der im Alter von 60 Jahren stehende Betriebsingenieur Max Habermann von der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft. Als im Jahre 1915 die Dampfbahn nach Weinheim auf elektrischen Betrieb umgestellt wurde, berief die OEG. Max Habermann nach Mannheim, der einen Teil seiner Erfahrungen im Ausland gesammelt hatte. Durch seine umfassenden Kenntnisse und durch seine außergewöhnliche hohe Berufstreue war es möglich, daß Habermann besonders stark mit dem Betrieb verwuchs. Hinzu kam noch, daß er nicht nur ein gutes Ansehen bei den Vorgesetzten genoß, sondern auch bei den Untergebenen durch sein Gerechtigkeitsgefühl und sein soziales Denken äußerst beliebt war.

Die OEG würdigte die Verdienste des Verstorbenen dadurch, daß sie am Tage der Beerdigung den gesamten inneren Betrieb stillegte, um der Belegschaft die Teilnahme an der Trauerfeierlichkeit zu ermöglichen. Mit einem Sonderzug von Mannheim aus und mit zwei Großkraftwagen von der Bergstraße wurden Angestellte und Arbeiter nach Käfertal gebracht, wo sich der Trauerzug am Bahnhof aufstellte. Unter Vorantritt der SA, der Amtswalter, der Hitler-Jugend und der Amtswalter-Kapelle erfolgte der Marsch nach dem Friedhof, wo in der Kapelle sechs Beamte der OEG in Uniform die Ehrenwache am Sarg übernommen hatten.

Stadtpfarrer Schäfer hielt, nachdem die Amtswalterkapelle mit dem Choral „Jesu meine Zuversicht" die Abschiedsstunde eingeleitet hatte, die Trauerrede, der er ein Wort aus dem Matthäus-Evangelium zugrunde legte. Unter den Klängen des Trauermarsches von Chopin bewegte sich der fast endlose Zug zum Grabe, wo zuerst Direktor Rank im Namen der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft mit tiefgefühlten Worten einen Kranz niederlegte. Während die Weise vom guten Kameraden erklang, entboten die Kollegen ihrem Arbeitskameraden den letzten deutschen Gruß. Herr Staudinger sprach für die Belegschaft der Betriebswerkstätte Käfertal, wobei er hervorhob, daß mit Max Habermann ein guter Vorgesetzter, ein vorbildlicher Führer und ein sorgender Freund dahingegangen ist. Auch Oberinspektor Merzinsky betonte im Namen der Direktion und der Beamten der OEG das Vorbild, das der Verstorbene allen gegeben hat.

Auch Herr Amler von der Belegschaft der Wagenhalle Viernheim brachte ähnliche Gedanken zum Ausdruck, wie überhaupt aus allen Reden die große Wertschätzung und die aufrichtige Bewunderung für den Verblichenen hervorging. In diesem Sinne sprachen noch Vertreter der Kraftfahrer der OEG, der Belegschaft der Wagenhalle vom Bahnhof Edingen, der Bediensteten vom Bahnhof Viernheim, der Stations- und Fahrbediensteten des Bahnhofs Edingen, des Werkstätten- und Lokomotivpersonals vom Bahnhof Schriesheim, des Stationspersonals der Bahnhöfe Mannheim-Käfertal, Mannheim-Stadt, Mannheim-Neckarstadt, sowie anderer Bahnhöfe und der Bahnmeistereien. Zum Schluß sprach Ortsgruppenleiter Gawran, der ausführte, daß man in dem Verstorbenen einen Menschen ehrte, der von stärkstem Pflichtbewußtsein beseelt war. Die beiden Söhne des Toten ermahnte er, den Vater in jeder Beziehung als Vorbild zu nehmen. Die Hakenkreuzfahne senkte sich über dem Grab und die Arme vieler hundert Menschen erhoben sich zum deutschen Gruß, als die letzten Worte gesprochen waren und der Abschiedschoral erklang.

Wer die Familie schützt, schützt die Nation!

Opfert für den Kampf gegen Hunger und Kälte!

Beisetzung von Dr. Otto Clemm

Die Wertschätzung, deren sich Dr. Otto Clemm erfreuen durfte, kam mit besonderer Deutlichkeit bei der Trauerfeier zum Ausdruck, die gestern im Beisein führender Persönlichkeiten aus Industrie und Handel und in Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Walli im Krematorium stattfand. Die Kranzspenden füllten nicht nur die Seitennischen in der Halle aus, sondern bedeckten auch vollständig die große Freitreppe. Der langjährige Seelsorger der Familie Clemm, der im Ruhestand in Wiesbaden lebende

Photo: Tillmann-Matter

Christuskirchenpfarrer Dr. Hoff, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem teuren Entschlafenen die letzten Worte zu widmen.

Der Abschiedspredigt legte Dr. Hoff die Worte aus dem ersten Brief des Thimoteus zu Grunde:

„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Dr. Hoff zeichnete das Lebensbild des Verstorbenen, der als letzter von vier Brüdern dahingeschieden ist und als nähere Verwandte außer seiner einzigen Schwester vier Töchter und zwei Söhne zurückließ. Es ist schwer, so führte der Geistliche aus, ein Lebensbild von Dr. Otto Clemm zu vermitteln, denn es lag ihm nicht, im öffentlichen Leben in den Vordergrund zu treten. Er war eine vornehme Patriziernatur im besten Sinne des Wortes, dem die Arbeit innerhalb der vier Mauern des Werkes mehr gelegen war. In den Sitzungen war er nicht nur Berater, sondern ein Führer mit festem Willen, weitem Blick und großer Entschlußkraft, so daß er dem Werk ein Stück seiner geschlossenen Persönlichkeit aufprägte. Die mit ihm arbeiteten, wußten seinen Charakter zu schätzen. Er hat in seiner vornehmen Art in jedem Arbeiter und in jedem Beamten auch den Menschen geachtet und hat viel Gutes getan. Seine Lebenskraft gehörte jahrzehntelang dem Werk in Waldhof, auf das er so stolz war und dessen Geschicke er mit leuchtenden Augen verfolgte, wie auch das schwere Ringen im letzten Jahrzehnt seines Lebens seine schwere Sorge war.

Neben seinem Beruf war ihm seine Familie eine große Lebensaufgabe. Es war ihm eine Freude, im Kreise seiner Kinder zu sein und zu sehen, wie das junge Leben wuchs. Er und seine allzufrüh verstorbene Frau wollten aus den Kindern Menschen machen in treudeutschem Sinn und mit warmem guten Herzen. Es war eine Freude, dieses Ziel zu verfolgen und die Kinder dahin zu führen, was die Eltern selbst als das Höchste erkannt hatten. In den letzten Jahren hatte Dr. Otto Clemm viel zu leiden, doch niemals ließ er sich niederringen. Aus dem Buch unseres Führers hat er viel geholt, was in ihm zweifelnd und brennend gewesen ist. Er gehörte zu den Besten des Volkes, die das alte Erbe vor dem Zusammenbruch gehütet haben.

Als der unter einem Hain von weißem Flieder und roten Rosen aufgebahrte Sarg in die Tiefe gesunken war,

sprach Dr. Wilhelm Haas im Namen des Aufsichtsrates und Vorstandes der Zellstofffabrik Waldhof und des Deutschen Zellstoffkonzerns.

Dr. Haas legte dar, wie der Verstorbene in mehr als dreißigjähriger Tätigkeit seine Arbeitskraft dem Werke widmete und seine Erfahrungen in seltener Pflichttreue und echter Kollegialität zur Verfügung stellte. Professor Thum legte im Namen des Rektors und des Senats der Technischen Hochschule Darmstadt einen Kranz nieder, wobei er ausführte, daß sich der Verstorbene um die Entwicklung des Zellstoffs so verdient gemacht hat, daß ihm die Universität die Würde eines Dr. Ing. h. c. verlieh. Für die Vereinigung der Freunde der Ernst-Ludwig-Hochschul-Gesellschaft legte Professor Thum ebenfalls einen Kranz mit der Feststellung nieder, daß Dr. Clemm erkannt hatte, daß die deutsche Industrie ihre Stellung nur dann wahren kann, wenn sie Höchstleistungen hervorzubringen vermag.

Rechtsanwalt Fehrenbach sprach für den Verband Badischer Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrieller, während für die Deutsche Zellstoff-Industrie Stadtrat Cassierer, Berlin, das Wort ergriff, um zu betonen, daß Dr. Otto Clemm in schwerster Zeit die Führung der deutschen Zellstoff-Industrie übernommen und sich hierbei die größten Verdienste erworben hat. Die Verleihung der Ehrenpräsidentenschaft sei ein Zeichen der Anerkennung der geleisteten Arbeit. Die Fachgruppe der Deutschen Zellstoff-, Papier-, Pappe- und Holzstoff-Fabriken und des Deutschen Zellstoff-Syndikates vertrat Dr. Bracht. Die Gesellschaft der Freunde der Universität Heidelberg und der Rektor ließen durch Professor Hoops einen Kranz niederlegen, wie auch der Vorstand der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft und der Hessische Jagd-Club bei Kranzniederlegungen den schweren Verlust zum Ausdruck bringen ließen, den sie durch das Ableben von Dr. Otto Clemm erlitten haben. L.

Gründung des Mannheimer Mütterdienstwerks

Unter zahlreicher Teilnahme von Vertretern der NS-Volkswohlfahrt, des Katholischen Frauenbundes, des Evang. Pfarramtes, der Evangelischen Eheberatung und des Evangelischen Mütterdienstes wurde gestern im Sitzungszimmer der NS-Volkswohlfahrt die **örtliche Arbeitsgemeinschaft „Mütterdienstwerk Mannheim für den Kreis Mannheim"** unter der Leitung der Kreiswalterin der NS-Volkswohlfahrt, Frau A. Roth, gegründet. Die Arbeitsgemeinschaft wird gebildet: 1. aus der NS-Volkswohlfahrt, 2. aus dem katholischen Frauenbund (Caritas-Verband), 3. aus dem evang. Mütterdienst im Frauenwerk der evang. Kirche (Evang. Wohlfahrtsamt, Mannheim) zu dem Zwecke der Heranbildung von körperlich und seelisch tüchtigen Müttern, die überzeugt sind von den hohen Aufgaben der Mutterschaft, die erfahren sind in der Pflege und Erziehung ihrer Kinder und die gesundheitlich ihren Aufgaben gewachsen sind. Das Mannheimer Mütterdienstwerk, das unter der Leitung der NS-Volkswohlfahrt steht, wird **Mütterschulungskurse** durch eine tüchtige, mit staatlicher Abschlußprüfung ausgezeichnete Fürsorgerin abhalten. Die Mütterschulungskurse werden voraussichtlich Mitte Februar beginnen, und zwar mit folgendem

Unterrichtsplan:

Pflichten und Aufgaben der deutschen Mutter; Rassenhygiene; Einführung in die Bedeutung der Gesundheitspflege im Kindesalter; Kampf gegen Geburtenrückgang und Säuglingssterblichkeit; Einrichtungen der Säuglings- und Kinderfürsorge; Vorbereitungen der Mutter für das zu erwartende Kind — Die gesunde Wohnung — das Säuglingsbett — Pflegegegenstände und Kleidung; Die werdende Mutter; Das Neugeborene und seine Pflege; Die körperliche und geistige Entwicklung des Säuglings; Haut- und Körperpflege im Säuglings- und Kindesalter; Grundelemente der menschlichen Ernährung; Die natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings — Die Ernährung des älteren Kindes; Die Gefahren der Genußmittel (Alkohol, Nikotin usw.); Vorbeugung und Bekämpfung von Krankheiten im Kindesalter; Entwicklungs- und Ernährungsstörungen; Die Rachitis, ihre Folgen und ihre Verhütung; Kampf gegen die akuten Infektions- und Schmutzkrankheiten; Die Tuberkulose und die Geschlechtskrankheiten im Kindesalter; Grundlegendes über häusliche Krankenpflege; Verstandes-, Willens- und Gemütsbildung; Ziele der Erziehung (Gemeinschafts- und religiöse Erziehung) sowie praktische Erziehungsfragen; Vorführung von Lichtbildern über alle besprochenen Aufgabegebiete der Mutter; Appell an die Verantwortung der Eltern im Dienst der deutschen Familie.

An den Nachmittagen der Werktage finden Schnittmusterschneiden, praktische Pflegeübungen (Baden usw.) und Anleitung im Basteln statt. Am Sonntag nachmittag wird eine Märchenstunde mit Lichtbildern abgehalten. An den beiden letzten Kursustagen sprechen, nach Konfession getrennt, die Ortsgeistlichen oder besonders dazu beauftragte Personen der christlichen Konfessionen über religiös-sittliche Fragen. Der Unterricht findet im Mannheimer Fröbelseminar statt. Die Unterrichtsgebühr beträgt für den ganzen Unterricht 6 Mk.

Einstimmig wurde der Vorschlag der N.S.-Volkswohlfahrt gutgeheißen und eine allseitige tatkräftige Mitarbeit und Unterstützung der Bestrebungen des „Mannheimer Mütterdienstwerkes" zugesagt.

Polizeibericht vom 25. Januar

Schutzhaft. Aus politischen Gründen wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen in Schutzhaft genommen, darunter zwei wegen **Vorbereitung zum Hochverrat.**

Entwendet wurde: Aus einem Personenkraftwagen vor E 4 ein älterer, grauer Herrenflauschmantel mit großen Karos, zur Hälfte schwarz gefüttert, in den Taschen ein Paar graue Schweinslederhandschuhe und ein Paar braune Glacéhandschuhe.

Personalbestand der badischen Juristen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Der Justizminister veröffentlicht soeben im badischen Justizministerialblatt eine Uebersicht über den Personalbestand der badischen Juristen die beachtenswerte Aufschlüsse über die Entwicklung und die Aussichten dieses Berufszweiges gibt. Zunächst ist daraus zu entnehmen, daß erfreulicherweise die **Zahl der badischen Studierenden der Rechte** auf den beiden Landesuniversitäten gegenüber dem Vorjahre **nicht unbeträchtlich abgenommen** hat, nachdem insbesondere bis zum Jahre 1931 eine ununterbrochen ansteigende Kurve zu beobachten war. Im Wintersemester 1933/34 sind hiernach nur noch 409 badische Rechtsstudierende zu verzeichnen, während noch 1932 499, 1931 gar 524 immatrikuliert waren. 1914 waren es 208 badische Rechtsstudenten. Die Zahl der Studierenden, die die **erste juristische Staatsprüfung** bestanden haben, hat sich gegenüber dem Vorjahre leicht erhöht und liegt im Durchschnitt weit über den Vorkriegszahlen; dagegen ist die Zahl der Referendare im Vorbereitungsdienst infolge der Maßnahmen gegen Nichtarier von 290 auf 253 wesentlich gesunken. Allerdings beträgt die Zunahme gegenüber 1914 immer noch 58 v. H. Im Jahre 1933 haben 79 Referendare die **zweite juristische Staatsprüfung bestanden**, eine Ziffer, die ebenfalls nicht unbeträchtlich über den seitherigen Zahlen liegt. Hiervon wurden 45 in den Staatsdienst übernommen und zwar 32 im Bereich der Justizverwaltung, 13 im Bereich der inneren Verwaltung. Die wesentliche Erhöhung gegenüber früher (Durchschnitt der letzten Jahre etwa 28) ist ebenfalls auf den erhöhten Personalbedarf infolge der Maßnahmen gegen nichtarische Justiz- und Verwaltungsbeamte zurückzuführen.

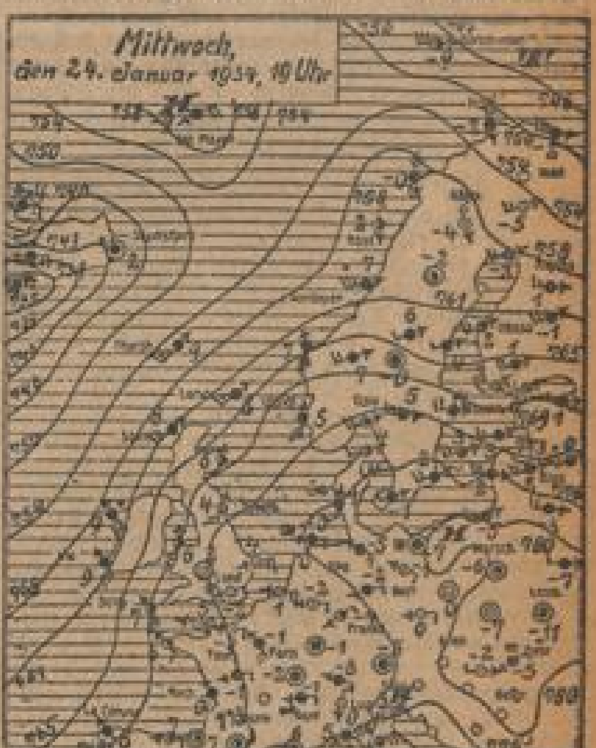
Die Zahl der im Justizdienst überhaupt vorhandenen **Gerichtsassessoren** betrug Ende des Jahres 1933 ebenso wie im Vorjahre 60. Im Bereich der inneren Verwaltung waren 1933 15 Gerichtsassessoren vorhanden. Die planmäßige Anstellung von Assessoren im Bereich der Justiz hat mit der Zahl 31 für das Jahr 1933 eine seit 1920 noch nicht wieder erreichte Höhe erklommen. Die Gründe hierfür liegen in den Auswirkungen der Revolution. 1932 z. B. wurden nur 17, 1931 nur 12 Assessoren planmäßig angestellt. Die planmäßige Anstellung von Assessoren im Dienst der inneren Verwaltung ist mit 8 gleichgeblieben. Die Zahl der **planmäßigen Stellen** für juristisch vorgebildete Beamte nach dem Staatshaushaltsplan im Bereich der Justiz und inneren Verwaltung ist gegenüber früher ziemlich unverändert, diejenige der außerplanmäßigen Stellen im verflossenen Jahr gleich.

Was die **Personalverhältnisse der Rechtsanwälte** angeht, so waren am 1. Januar 1934 602 Anwälte bei badischen Gerichten zugelassen. Zur gleichen Zeit des Vorjahres waren es 643; der Rückgang von 41 Anwälten aus dem schon angeführten Grund ist hiernach nicht unbedeutend, wenn auch nicht sehr erheblich. Dennoch stellt die Zahl von 602 zugelassenen Rechtsanwälten immer noch eine Zunahme von 25 v. H. seit dem Stand von 1914 dar.

* **Vermißt** wird nach Mitteilung der Rheinpolizei der ledige Matrose Wilhelm Schmidtke, geboren am 23. März 1910 in Klenke (Ostpr.), seit Montag an Bord des Schleppkahnes „Baden 85". Schm. zeigte in letzter Zeit deutliche Spuren von Geistesstörung. Es wird deshalb angenommen, daß er in einem Anfall von geistiger Umnachtung sich in den Rhein stürzte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Schmidtke ist 1.75 Meter groß, schlank, hat blondes, zurückgekämmtes Haar, weiße gesunde Zähne, ovales Gesicht. Bekleidet ist er mit weißem Hemd mit blaßroten Streifen, blauem Anzug, schwarzen Strümpfen, schwarzen Schuhen und braunem Mantel.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte



Bericht des Oeffentlichen Wetterdienstes Frankfurt a. M. vom 25. Januar: Vom Ozean her verstärkt sich die Wirbeltätigkeit, doch wird die Witterung Deutschlands immer noch durch das kontinentale Hochdruckgebiet bestimmt. Es herrscht auf den Bergen überall heiteres und verhältnismäßig mildes Wetter, in den Niederungen dagegen vielfach Nebel oder Hochnebel. Eine rasche Umgestaltung der zur Zeit bestehenden Witterung ist zunächst noch nicht, aber zum Wochenende zu erwarten.

Voraussage für Freitag, 26. Januar

In den Niederungen vielfach neblig, sonst trocken, leichter bis mäßiger Frost, um Süd schwankende Winde, auf den Bergen noch meist heiter.

Höchsttemperatur in Mannheim am 24. Jan. 0,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 25. Jan. —5,1 Grad; heute früh 1/28 Uhr —2,2 Grad.

Wasserstands-Beobachtungen im Monat Januar.

Rhein-Pegel	21.	22.	23.	24.	25.
Rheinfelden	2,20	2,03	1,47	1,88	1,6[illegible]
Breisach	1,45	1,17	1,02	0,90	0,[illegible]
Kehl	2,81	2,53	2,[illegible]	2,22	2,1[illegible]
Maxau	4,57	4,38	4,30	4,03	3,8[illegible]
Mannheim	3,79	3,50	3,13	2,85	2,66
Kaub	2,55	2,71	2,58	2,36	2,08
Köln	3,19	3,47	3,31	3,0[illegible]	2,55

Neckar-Pegel	22.	23.	24.	25.
Mannheim	3,60	3,17	2,86	2,65
Jagstfeld	1,31	1,18	1,04	0,93
Heilbronn	1,52	1,35	1,[illegible]4	1,23
Plochingen	0,62	0,60	0,48	0,32
Diedesheim	1,30	1,35	1,20	1,08

HUSTEN VERSCHLEIMT HEISER? Fay's SODENER MINERAL-PASTILLEN

MARCHIVUM

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Der Opferpfennig des Winterhilfswerkes als Siegelmarke

Der Opferpfennig des Winterhilfswerkes springt nicht nur in die Sammelbüchsen, jetzt hat er auch auf den Briefen seinen Platz gefunden. Als Siegelmarke, als Verschlußmarke, wirbt er um Gaben. Und die Hand, die ihn auf den Briefumschlag klebte, gab für ihn, spendete im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Nur einen Pfennig kostet die Siegelmarke, aber schwer wiegt dieser Pfennig als Opfer für die bedrängten Volksgenossen. Darum verschließt eure Briefe mit den Siegelmarken des Winterhilfswerkes. Die Verschlußmarken sind bei allen örtlichen Geschäftsstellen des Winterhilfswerkes zu erhalten. Das Stück kostet 1 Pfennig.

•

Kartoffel-Ausgabe

Alle beim Winterhilfswerk gemeldeten Bedürftigen, die im Besitze von Kartoffel-Empfangsberechtigungskarten sind, müssen die Kartoffeln bis spätestens 27. Januar bei der Ausgabestelle, Gutjahr-Fendelhalle, Werfthallenstraße 39, in Empfang genommen haben. Mit dem 27. Januar ist endgültig Ausgabeschluß.

•

Holzausgabe

auf dem Holzplatz der NS-Volkswohlfahrt, Binnenhafen, Kurzes Becken 18.

Gruppe Strohmarkt:

Am Freitag, 26. Januar, von 9—12 Uhr und von 1—4 Uhr an die Bedürftigen mit Holzgutscheinen Nr. 1—400.

Am Samstag, 27. Januar, von 9—12 Uhr, von 1—4 Uhr an die Bedürftigen mit Holzgutscheinen Nr. 401 bis Schluß.

Die obige Einteilung ist genau einzuhalten. Holzberechtigungsscheine sind vorher bei der Gruppengeschäftsstelle durch die Bedürftigen in Empfang zu nehmen.

An alle unorganisierten Kaninchen- und Geflügelhalter

Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein „Fortschritt" e. V., Mannheim, bittet uns um Aufnahme folgender Zuschrift:

So mancher Kleintierzüchter hängt seinen letzten Pfennig an die Anschaffung von Tieren. Anfänger kaufen ihre Tiere auf dem Markt oder bei Leuten, die sich freuen, einen anderen Volksgenossen so richtig über das Ohr gehauen zu haben. Auch setzt so mancher Anfänger seinen Stolz darin, recht viele Tiere zu halten, ohne genügende und gesunde Stallungen und ausreichend Futter zu besitzen. Diese Unterkunftsräume sind bald verseucht. Die Tiere werden krank, gehen schließlich ein und der Züchter kommt zu dem Schluß, daß die Kleintierzucht unwirtschaftlich ist. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß dies bei einer genauen Fachkenntnis nicht der Fall ist. Jeder Volksgenosse, der sich eine Zucht zulegen will, muß wissen, was für Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, welche Rasse und wieviel Tiere dieser Rasse für diesem Raum in Frage kommen, welche Rassen besser im Winter und welche besser im Sommer legen. Weiter ist zu fragen: Wie alt darf ich meine Tiere werden lassen? Welche Tiere sind am schnellsten schlachtreif und wie füttere ich? Wo bekomme ich am billigsten mein Futter her? Das Allerwichtigste aber ist, woher und von wem erhalte ich meine Zucht. Der Grundgedanke muß sein: Rassezucht, denn Rasse, gutes Zuchtmaterial, gutes Futter und Pflege garantieren für vollen Erfolg.

Wir haben uns zur Pflicht gemacht, alle Volksgenossen, die eine Kleintierzucht betreiben wollen, darüber zu belehren. Zu diesem Zwecke haben wir zwei Tage in der Woche festgesetzt. Dienstags und Freitags von 17 bis 19 Uhr wird jedem Kleintierzüchter in unserem Vereinsheim, Käfertaler Str. 244, Auskunft erteilt. Auch können an Ort und Stelle Tiere, Stallungen und Einrichtungen besichtigt werden. Alle Belehrungen und Besichtigungen sind kostenlos und dienen lediglich nur dazu, die Lust und Liebe zur Kleintierzucht zu heben.

„Pauli Bekehr"

Der Frühling läßt sozusagen die erste Friedenstaube fliegen, die das Oelblatt als Zeichen guter Verheißung heimbringt. Der heutige Tag, der im Kalender „Pauli Bekehrung" genannt wird, ist einer der Hauptwettertage, die auf den Lenz schließen lassen: er steht ganz im Zeichen des kommenden Frühlings. Man nimmt an, daß an ihm in alter Zeit ein Volksfest zu Ehren einer Frühlingsgottheit gefeiert wurde, denn im östlichen Deutschland gilt er hier und da noch heute als heilig. Jegliche Haus- und Feldarbeit ist verpönt.

Die erwachte Hoffnung auf wärmere Zeit drückt z. B. in Mitteldeutschland der Volksspruch aus: „Pauli Bekehr kommt der Storch bald her". Mit Pauli Bekehrung wächst die Pflanze fest im Erdreich, die Saat beginnt sich zu bestocken, die Wurzeln empfangen reichlichere Nahrung aus dem Erdboden, weshalb es heißt: „Pauli Bekehr kehrt sich das Würzelchen um in der Erd". Der Winter hat mit der höhersteigenden Sonne seine Hauptkraft verloren und tritt seinen Rückzug an. Die Mitte ist erreicht: „Pauli Bekehr, der halbe Winter hin, der halbe Winter her". Der 25. Januar hatte für das Wetter schon in der alten lateinischen Versweisheit seine Bedeutung. Darin heißt es verdeutscht:

Gute Zeiten verkündet heiterer Himmel am Paulstag,
Ist er windig, verkündet er nahe politische Stürme.
Ist er neblig, bedroht er mit Seuchen alle Geschöpfe,
Schnee oder Regen bedrohen mit teuren Zeiten und Hunger.

Der Volksmund behauptet:

Ist zu Pauli Bekehr das Wetter schön,
Wird man ein gutes Frühjahr sehn;
Ist's schlecht,
Dann kommt es spät als fauler Knecht.

Rdt.

Mannheimer Karneval ohne Mittel

Rekruten-Einholung und Feuerwerk müssen ausfallen

Der Ausschuß, der von den drei Mannheimer Karnevalvereinen zur Vorbereitung und Durchführung der für die drei Hauptfaschingstage vorgesehenen Veranstaltungen eingesetzt wurde, sieht sich zu seinem Leidwesen gezwungen, die Rekruten-Einholung am Faschingssamstag und das Feuerwerk am Rosenmontag auf dem Friedrichsplatz ausfallen zu lassen, weil die bis jetzt zur Verfügung stehenden und noch in Aussicht stehenden Mittel nur für den Preismaskenzug am Faschingssonntag ausreichen. Der Aufruf, der an die Mannheimer Bevölkerung mit der Bitte um Geld- und Sachspenden gerichtet wurde, hat nicht den erwarteten Widerhall gefunden. Die Stadtverwaltung hat sich mit 2000 Mark an die Spitze der Spendenliste gestellt. Vom Verkehrs-Verein wurden 500 Mark gezeichnet. 40 Mark sind von privater Seite eingegangen. Ueber mehr kann vorläufig nicht berichtet werden. Man nimmt aber an, daß die Brauereien, die Metzger, Bäcker und Weinhändler sich noch mit Geldspenden beteiligen, da diesen Geschäftszweigen der Massenzustrom der Zuschauer am Faschingssonntag in erster Linie zugute kommt. Die übrige Geschäftswelt kommt weniger in Frage, da der Zug an einem Sonntag veranstaltet wird. Aber wenn in den nächsten Tagen an die Inhaber der Geschäfte von den Ausschußmitgliedern persönlich zur Erlangung von Sachpreisen herangetreten wird, darf erwartet werden, daß die Gebefreudigkeit nicht versagt, zumal diese Spenden vorher ausgestellt werden. Für Geldpreise müssen mindestens 1000 Mark aufgewendet werden. Niedriger als 250 Mark darf der erste Gruppenpreis nicht sein, wenn auf jeden Teilnehmer ein Betrag entfallen soll, der die Selbstkosten einigermaßen deckt. Es hat sich z. B. eine Gruppe von 30 Personen gemeldet, die, wenn sie mit dem ersten Preis ausgezeichnet wird, noch nicht zehn Mark für ein Mitglied erhält. Man wird nicht behaupten können, daß unter diesen Umständen der Preis zu hoch ist. Es sollen mehrere Gruppenpreise verteilt werden, ebenso mehrere Paar- und Einzelpreise. Man wird also nicht allzu freigebig sein können, wenn nur 1000 Mark zur Verfügung stehen. Es wird deshalb damit gerechnet, daß noch recht viele Geldspenden eingehen, damit möglichst viele Geldpreise verteilt werden können, die in erster Linie zur Beteiligung anreizen.

Die Anmeldung von Gruppen, Paar- und Einzelmasken

läßt ebenfalls noch zu wünschen übrig. Aber hier darf man zuversichtlicher als bei den Spenden sein, da erfahrungsgemäß erst kurz vor einem Maskenfest der Entschluß zur Beteiligung gefaßt wird. Der Preismaskenzug darf hiervon nicht ausgenommen werden. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Anmeldetermin bis zum 31. Januar verlängert ist. Die Künstlerkreise haben sich bisher auch nicht zu einer aktiven Beteiligung entschließen können. Wie bis jetzt feststeht, wollen sie lediglich Entwürfe liefern. Das Nationaltheater hat ebenfalls noch nichts verlauten lassen. Da die vorausschichtlich zur Verfügung stehenden Mittel in der Hauptsache für die Preise und die Kostümierung und Bezahlung der Kapellen verwendet werden, ist es nicht möglich, einen Prunkwagen für den Prinzen und die Prinzessin Karneval herstellen zu lassen. Ein sehr guter Entwurf würde zur Ausführung 800 Mark erfordern. Ein derartiger Betrag steht nicht zur Verfügung. Man wird sich infolgedessen darauf beschränken müssen, das Prinzenpaar in eine vierspännig gefahrene Equipage zu setzen, die mit entsprechender Ausschmückung sich nicht schlecht ausnehmen wird. Daß das Prinzenpaar nicht fehlen darf, ist selbstverständlich, da die Garden mitmarschieren.

Der Weg des Preismaskenzuges

Das Polizeipräsidium hat bei der Festlegung des Weges, den der Preismaskenzug nimmt, großes Entgegenkommen gezeigt. Sogar der Engpaß zwischen Planken und Heidelbergerstraße wurde freigegeben. Die Aufstellung ist am Rosengarten vorgesehen. Wenn der Zug die Heidelberger Straße und den Engpaß passiert hat und bei Engelhorn u. Sturm angelangt ist, gibt ein Kanonenschuß das Signal zum Stillstehen. Die Preisrichter, die auf den Planken Aufstellung genommen haben, sollen dadurch nochmals Gelegenheit haben, die preiswürdigen Zugteilnehmer einer genauen Bewertung zu unterziehen. Am Rosengarten ist bereits die erste Prüfung erfolgt. Die dritte Bewertung ist auf dem Zeughausplatz vorgesehen. Auf den Planken bewegt sich der Zug auf der Nordseite bis zur Börse und dann auf der Südseite zurück bis zur Badischen Bank. Durch diesen Gegenzug ist auch den Zugteilnehmern Gelegenheit geboten, sich gegenseitig zu bewundern. Zwischen O 3 und 4 biegt der Zug in die Kunststraße ein, um am Zeughausplatz vorbei bis D 7 zu ziehen. Zurück zum Zeughausplatz wird zwischen D 4 und 5 an der „Landkutsche" und am Bürgerbräukeller vorbei wieder in die Planken eingebogen. Nach Passieren der Rheinstraße und des Luisenringes wird durch die Jungbuschstraße bis G 5 gezogen. Hier wendet sich der Zug wieder den Planken zu, um an der „Arche Noah" vorbei in die Straße zwischen E und F einzubiegen. Zwischen Q 2 und 3 strebt der Zug dem Bezirksamt zu, um den staatlichen Behörden seine Huldigung darzubringen. In der Bismarckstraße wendet er sich nach Westen, um dann die Breite Straße in ihrer ganzen Länge zu passieren. Auf dem Meßplatz überm Neckar ist die Auflösung vorgesehen. Der Zug hätte auf diese Weise neun Kilometer in zweieinhalb Stunden zurückzulegen. Es ist aber möglich, daß er abgekürzt wird.

Keine Neubelebung des öffentlichen Karnevals möglich

Vor einigen Tagen ist eine ministerielle Verordnung herausgekommen, die das Maskentreiben auf öffentlichen Straßen und Plätzen regelt. Eine wesentliche Milderung gegen die Vorjahre ist diesmal noch nicht erfolgt. Masken, die älter als 14 Jahre sind, dürfen sich nicht blicken lassen. Nur die Beteiligung an Umzügen ist gestattet. Die Teilnehmer am Preismaskenzug müssen sich deshalb auf dem kürzesten Wege in ihre Wohnungen begeben, um sich wieder in „Zivilpersonen" zu verwandeln. Unter diesen Umständen kann von einer Wiederbelebung des öffentlichen Karnevals keine Rede sein. Es ist aber zu hoffen, daß im nächsten Jahre die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine weitere Milderung der behördlichen Vorschriften zuläßt. Bis dahin wird man sich auch darüber schlüssig werden müssen, wie die Karnevalsvereine finanziell gestärkt werden können. Der diesmal eingeschlagene Weg führt nicht dahin. Der gemeinsame Schlußmaskenball muß ausfallen, da die Stadtverwaltung den Rosengarten für ihren zweiten „Großen" mit Beschlag belegt hat. Speziell dieser Faschingskehraus sollte den Grundstock für den nächstjährigen Karnevalszug schaffen. Eine weitere Konkurrenz ist den Karnevalvereinen durch den Sängermaskenball am Faschingssamstag erstanden. Es wird sofort nach dem Aschermittwoch zu untersuchen sein, wie in Köln, München usw. der Karneval finanziert wurde, um Unterlagen für eine Neugestaltung der karnevalistischen Verhältnisse in Mannheim zu erhalten. Vorläufig wollen wir froh sein, wenn wenigstens der Preismaskenzug in Ausstattung und Ausdehnung unserer Stadt Ehre macht. Wenn man nach Vorbildern sucht, nach denen man sich bei der Finanzierung des Karnevals richten kann, braucht man nicht nach Köln und Mainz zu gehen. In der ganzen Pfalz dürfen keine Maskenbälle stattfinden. Nur Ludwigshafen macht eine Ausnahme. Die „Rheinschanze" in Ludwigshafen und die „Eule" in Friesenheim haben das Heft in der Hand. Ohne diese beiden Vereine kann in Ludwigshafen nichts veranstaltet werden. Mehr Machtvollkommenheit verlangen auch die Mannheimer Karnevalsvereine nicht. Hoffentlich kommen wir im nächsten Jahre dazu. Für diesmal ist es zu spät. Die Mannheimer Faschingsfreunde müssen aber wenigstens dafür sorgen, daß der Faschingssonntag einen für unsere Stadt würdigen Verlauf nimmt.

Sch.

Das Milchfrühstück in der Schule

Von Dr. Ellen John, Berlin

Als vor kurzer Zeit große Pressenotizen über „Eine gewaltige Aktion für die deutschen Schulkinder" erschienen waren, gab es unendlich viele Anfragen bei der zuständigen Stelle, dem Reichskommissariat für die Milchwirtschaft, was denn nun eigentlich geplant sei. Kurz gesagt, ist es dies, daß versucht werden soll, möglichst vielen Schulkindern ein Glas Milch oder Kakaomilch während der Schulpause zukommen zu lassen. Natürlich ist es nicht damit getan, daß Anordnungen von den Schulbehörden erlassen und Richtlinien für eine einfache und zweckmäßige Durchführung des Schulmilchausschanks herausgegeben werden. Vor allem ist es notwendig, die Bevölkerung — und dabei in erster Linie natürlich die deutschen Mütter — davon zu überzeugen, wie wichtig dieses tägliche Milchfrühstück ist. Wichtig nämlich in zweierlei Beziehung, einmal — und das wird selbstverständlich den Müttern, die für das Wohl ihrer Kinder zu sorgen haben, die Hauptsache sein — weil die Milch einen wesentlichen, ja sogar überragenden Faktor der Ernährung darstellt und von weittragender Bedeutung für die Volksgesundheit ist.

Gerade die Kinder brauchen dieses Nahrungsmittel, weil die Milch alle notwendigen Aufbaustoffe in nahezu vollkommener Zusammensetzung enthält

und dazu in einer Form, die weiteste Ausnutzung gewährleistet. Aehnlich liegt es mit der Schokoladenmilch, die zwar mit entrahmter Milch hergestellt wird und daher nur wenig Milchfett enthält, die im übrigen aber die gleichen Nährstoffe, vor allem das hochwertige Milcheiweiß, den Milchzucker und die zum Aufbau der Knochen notwendigen Mineralsalze wie die Vollmilch beibehalten hat und im übrigen durch das in ihr enthaltene Fett der Kakaobohne das fehlende Fett der Milch ersetzt. Zudem ist die Kakaomilch, wenn molkereimäßig bearbeitet, wie das bei der Abgabe von Schulmilchgetränken der Fall sein soll, gut verdaulich und leicht bekömmlich.

Hinzu kommt, daß die Milch von weittragender Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft ist. Die jährliche Milcherzeugung stellt einen Gesamtwert von etwa 3 Milliarden dar und steht damit an erster Stelle vor der deutschen Getreideerzeugung, sogar vor der Roheisen- und Kohlenerzeugung. Für jeden noch so kleinen Bauernbetrieb ist das tägliche Milchgeld, das die einzig ständig fließende Einnahmequelle für den Bauern darstellt, natürlich besonders wichtig.

Den Milchverbrauch zu erhöhen, liegt also genau so im Interesse des deutschen Bauerntums, wie er aus Gründen der Volksgesundheit anzustreben ist.

An die deutschen Hausfrauen und Mütter geht daher die Mahnung, zu ihrem Teil zu dem Gelingen des Planes, möglichst vielen Schulkindern ein Milchfrühstück zu geben, beizutragen. Etwa 3,5 Millionen Schüler haben wir in Deutschland. Wenn nur eine Million dieser Schüler täglich ein Milchgetränk von einem Viertelliter bekommen könnte, würde das einen Tagesverbrauch von 225 000 Litern und einen Jahresverbrauch bei 220 Schultagen von 55 Millionen Litern Schulmilch — sei es nun Vollmilch oder entrahmte Milch — ausmachen. Daß diese Milch so billig wie möglich abgegeben wird, dafür wird von den zuständigen Stellen gesorgt. Noch einmal geht an die Hausfrauen und Mütter die Mahnung, für die Gesunderhaltung der deutschen Jugend zu sorgen und daneben die Forderung des Führers: „Dem deutschen Bauern zu helfen, damit die Nation gesundet", durch die Tat zu beherzigen. Denn der Landstand ist die Grundlage der Nation. In Verwurzelung von Blut und Boden baut sich auf ihn das kommende Geschlecht auf.

„Obbus"-Premiere in Berlin

Nachdem sich der Oberleitungs-Omnibus wegen der geringen Kosten der Anlage und der Betriebsführung bereits auf mehreren deutschen Verkehrsstrecken sehr gut bewährt hat, hat nun auch die Reichshauptstadt zwischen Spandau und Staaken eine Probestrecke mit dem neuen Fahrzeug eröffnet.

Der deutsche Gruß

Ueberraschend schnell hat sich der deutsche Gruß im Volke durchgesetzt und die früheren Grußformen verdrängt. Wenn sich heute Bekannte auf der Straße begegnen, dann warten sie nicht mehr ängstlich, daß der andere zuerst grüßt, weil er eine Gehaltsklasse niedriger steht, sie berechnen nicht mehr sorgfältig die Tiefe des Hutzuges nach dem Stand des Entgegenkommenden, nein, freundlich heben sie den rechten Arm und ein herzliches „Heil Hitler!" klingt hinüber und herüber. Dabei liegt ein frohes Leuchten in ihren Augen, denn sie wissen und fühlen, daß sich bei diesem Gruße ein heimliches Band von Herz zu Herz webt, das Band der Volksgemeinschaft, der Bruderschaft. Man grüßt den anderen nicht mehr deshalb, weil er eine höhere Stellung einnimmt oder man ihn vielleicht einmal brauchen kann, sondern weil man in ihm den Volksgenossen sieht, weil er auf die gleiche herrliche Fahne schwört, hinter der man selbst marschiert.

So ist der deutsche Gruß der Brudergruß all derer geworden, die sich ihres Deutschtums bewußt sind und sich freudig zu ihm bekennen. Mit diesem Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ist aber der Sinn des deutschen Grußes noch nicht erschöpft. Denn: nicht nur die Begegnenden grüßen sich, sie richten ihre Gedanken dabei auch für einen Augenblick auf den Mann, dessen Namen sie aussprechen, und so ist jeder Gruß gleichzeitig ein Gelöbnis treuer Gefolgschaft. Darüber hinaus wünschen sie ihm „Heil", das heißt Segen für ihn und sein schweres Werk. Das ist wohl das Schönste dabei, daß sich zwei Deutsche beim Grüßen nicht einen persönlich gemeinten Wunsch wie etwa „Guten Tag" oder „Guten Abend" zurufen, sondern unter Zurücksetzung allen eigensüchtigen Begehrens das „Heil" dem Führer zuwenden. Die gewaltige geistige Wende, die wir durchleben, die Abkehr vom individualistisch bestimmten Liberalismus zum Nationalsozialismus, der das Volk in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns stellt, kommt also auch in der Grußform deutlich zum Ausdruck.

Ein Zeichen für die heute noch kaum ganz zu ermessende Tiefgründigkeit der geistigen Revolutionierung des Volkes. Die Hand ist beim Gruß geöffnet, für jeden sichtbar, sie verbirgt nichts vor dem Bruder, wenn sie sich ihm in ehrlicher, aufrichtiger Gesinnung entgegenstreckt. Der Gruß ist lebenbejahend, er zieht alles Gute und Lichte an und strahlt auf den Nächsten aus. Es ist zu wünschen, daß der deutsche Gruß andere Grußarten mit der Zeit restlos verdrängen möge. Nötig ist aber auch, daß er nicht nachlässig und oberflächlich entboten, sondern im vollen Bewußtsein seiner tiefen Bedeutung zu einer kleinen feierlichen Handlung gestaltet wird, die auf einen kurzen Augenblick Sonne und Kraft in das Alltagsleben bringt und das Gefühl der Verbundenheit und der Treue gegenüber dem Führer immer wieder lebendig werden läßt.

Bankkonkurs und Gehaltsüberweisung

In vielen Fällen lassen sich die Bank-Angestellten ihre Bezüge auf ein Girokonto mit Zinsverpflichtung der Bank überweisen. Wie ist die Rechtslage, wenn eine derartige Bank in Konkurs gerät, bezüglich bevorrechtigter Forderungen? Das Landesarbeitsgericht Hamburg hatte sich mit dieser Frage zu befassen. Es war zu entscheiden, ob die Gehaltsforderung des klagenden Angestellten zu den im Konkurs mit Vorrecht ausgestatteten Forderungen gehört oder zu den gewöhnlichen, die am Vergleichsverfahren teilnehmen. Das Gericht entschied dahin, daß die Forderung zu den vorberechtigten gehöre. Das Landesarbeitsgericht bejaht das Vorrecht der reinen Gehaltsforderung, aber verneint die aus der Verzinsung bestehende Forderung, die nur eine gewöhnliche Forderung und somit nicht vorberechtigt sei. Allerdings widerspricht der Senatspräsident am Kammergericht, Dr. Gerstel, diesem Urteil, der der Auffassung ist, daß der Angestellte ein besonderes Bankkonto begründete, nachdem er das ganze Gehalt nicht abhob. Somit habe die Forderung ihre Eigenschaft als Gehaltsforderung und das damit verbundene Konkursvorrecht verloren.

Beilagen-Hinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma [illegible]-Vertrieb GmbH Berlin bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

MARCHIVUM

Beitragssenkung für die Angestellten

Nach Abschluß langwieriger Vorbereitungen ist nunmehr, wie das VdZ-Büro meldet, für die Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront eine Regelung der Beitragsfrage getroffen worden. Am 1. Februar tritt eine wesentliche Herabsetzung der Beiträge ein, die vor allem durch eine großzügige Vereinheitlichung der Beitragsstaffelungen ermöglicht wurde. Künftig gelten für alle Angestelltenverbände einheitliche Beitragssätze. Einschließlich der Lehrlinge und Arbeitslosen sind im ganzen neun verschiedene Beitragssätze vorgesehen. Für 70 v. H. sämtlicher Mitglieder der Angestelltenverbände bedeutet die Neuregelung eine erhebliche Beitragssenkung. Wenn ein Kaufmannsgehilfe beispielsweise 150 Mark verdient, zahlt er in Zukunft statt 4,60 Mark nur noch 2 Mark Verbandsbeitrag. Für 20 v. H. der Mitglieder bleibt der Beitrag unverändert und für 10 v. H., nämlich für die Mitglieder mit einem Einkommen über 400 Mk., tritt eine geringe Erhöhung ein.

Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Eine Ausstellung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ehemaligen Herrenhause in Berlin im Dezember gab vor der breitesten Oeffentlichkeit einen eindrucksvollen Ueberblick über die bisher geleistete Arbeit und über die im Bau befindlichen Kriegsgräberstätten auf den verschiedenen früheren Kriegsschauplätzen, aus denen wegen ihrer besonderen künstlerischen Form die Kriegsgräberstätten in Bitolj (früher Monastir) und Nazareth hervorragen. Aber auch kleinere Kriegsgräberstätten werden mit gleicher Liebe gepflegt.

Dies ist das grundsätzlich Wichtige in der Ausgestaltung deutscher Kriegsgräberstätten durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Sie belegen, wie der Deutsche sich bemüht, seine Kriegsgräberstätten als Teile der Natur und Kultur eines fremden Landes organisch einzugliedern unter Verwendung der Werkstoffe, die die Natur an Ort und Stelle selbst bietet und unter Verwendung baulicher Motive aus dem betreffenden Lande. Trotzdem aber bleiben unsere Kriegsgräberstätten deutsch in ihrem seelischen Gehalt und ihrer künstlerischen Gestalt, Heimat in fremder Erde. Die dem deutschen Empfinden so entsprechende pflanzliche Ausgestaltung der Kriegsgräberstätten aber sichert ihnen allen die Zukunft: sie alle sind nicht auf Augenblickswirkung und Vergänglichkeit angelegt, sondern auf Dauer und ewigen Bestand. Als unsere treueste Helferin wirkt die Natur mit und läßt unsere Kriegsgräberstätten von Jahr zu Jahr sich großartiger entfalten.

Mit der Gewißheit, daß das Reich und das deutsche Volk hinter dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge stehen, wird dieser unter seinem Gründer und neuernannten Bundesführer Dr. Cuno im neuen Jahr sein großes Werk mit freudigem Ernst weiterführen zum Ruhme Deutschlands und zur Ehre unserer gefallenen Väter und Brüder, auf deren Opfertod das neue Deutschland und seine Zukunft sich gründen. Das Januarheft der vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge herausgegebene Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" berichtet eingehend unter zahlreichen Bildbeigaben über die obengenannte Ausstellung und über die im Zusammenhang mit der Bundestagung gehaltenen bedeutsamen Reden. Die Zeitschrift, die auch vom Kultusminister Rust in dem Verzeichnis der für Schulen geeigneten Bücher und Schriften aufgenommen worden ist, kann durch die Bundesgeschäftsstelle, Berlin W 15, Kurfürstendamm Nr. 165—166 bestellt werden. (12 Hefte jährlich nur 2 Mark.)

Die richtige Zimmertemperatur

Nicht von allen Menschen wird die gleiche Zimmertemperatur als angenehm empfunden. Dauernd oder vorübergehend kranke Menschen lieben meist größere Wärme. Aber auch gesunde Menschen haben ein verschieden großes Wärmebedürfnis. Wer wärmebedürftig ist, darf also deshalb nicht als schwächlich veranlagt angesehen werden. Goethe z. B. war es ja ebenfalls, trotzdem er bei recht guter Gesundheit ein hohes Alter erreichte.

Wärmebedürftigen Menschen muß man raten, nicht zu versuchen, sich allzusehr abzuhärten.

Der Mißerfolg, den Goethe mit seinen Abhärtungsversuchen hatte, sollte ihnen als Warnung dienen. Durch Bäder in eiskaltem Wasser wollte er seinen Körper kräftigen, bekam aber eines Tages einen Blutsturz und lag lange schwerkrank danieder.

Die gesundheitlichen Schäden, die durch den Aufenthalt in untertemperierten Zimmern entstehen, sind nicht allzu selten ebenso groß. Zwar stellt sich zunächst meist nur ein Schnupfen oder Husten ein, aber daraus entwickelt sich recht oft eine ernste Krankheit. Das weiß jeder Arzt und behandelt solche Erkrankungen mit großer Gründlichkeit. Die Patienten nehmen aber leider die Erkrankung nur zu oft nicht ernst und leisten infolgedessen den vorsorglichen Anordnungen des Arztes keine Folge. Viele ernste Erkrankungen haben darin ihre Ursache.

Erhöhtes Wärmebedürfnis besteht nach langen Märschen und anderen anstrengenden körperlichen Leistungen. Das Wärmegefühl, das wir auch dann noch verspüren, wenn die anstrengende Leistung einige Zeit hinter uns liegt, darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß unser Körper geschwächt ist, seine Fähigkeit, Wärme zu erzeugen, geringer geworden ist. So lange, bis uns ein mehr oder weniger starkes Kältegefühl daran erinnert, daß das der Fall ist, dürfen wir nicht warten, bis wir geeignete Maßnahmen zur Verhinderung allzu großer Abkühlung treffen, denn in der kurzen Zeit, die zwischen dem Auftreten des Kältegefühls und der Wiedererwärmung liegt, kann bereits die Ansteckung erfolgen.

Daß wir den Ofen anheizen, um uns zu erwärmen, ist selbstverständlich nicht erforderlich, wenn im Zimmer eine Temperatur herrscht, die von uns gewöhnlich als angenehm empfunden wird.

Es genügt, wenn man sich nicht allzu leicht kleidet. Im Hochsommer wird man überhaupt bloß Zugluft zu meiden haben, wenn man eine gefährliche Abkühlung verhindern will. Daß man in der Uebergangszeit ebenfalls Zugluft zu meiden hat, ist wohl selbstverständlich.

Zu berücksichtigen ist ferner, daß im Herbst noch ein etwas größeres Wärmebedürfnis besteht als im Winter, da der Körper sich erst allmählich auf die Erzeugung größerer Wärmemengen umstellt. In der Natur ist diesem Umstande Rechnung getragen. Der Herbst ist bedeutend wärmer als der Winter. Auch wir müssen bei der Heizung der Wohnung ihm Rechnung tragen. Verwöhnen darf man seinen Körper auch nicht. Wer sich oft in Räumen aufhält, die eine für ihn zu hohe Temperatur aufweisen, ist gegen Erkrankungen ebenfalls leichter anfällig. Deshalb muß es unser Bestreben sein, die Zimmertemperatur auf einer Höhe zu halten, daß sie von normal bekleideten Menschen mit normalem Wärmebedürfnis als angenehm empfunden wird, besonders wärmebedürftige Menschen dadurch, daß sie etwas wärmer haltende Kleidung anlegen, auch für sich geeignet machen können.

Diese Forderungen werden zumeist durch eine Temperatur von zwanzig Grad C. erfüllt.

Das Wärmebedürfnis ist auch je nach der Beschäftigung, die gerade ausgeübt wird, verschieden. Spielende Kinder und die andauernd in Bewegung befindliche Hausfrau frieren bei einer Temperatur von etwa zwanzig Grad nicht, auch wenn sie leichtbekleidet sind, während der zeitungleseude leichtbekleidete Hausherr ein leichtes Kältegefühl verspüren dürfte. Der auf solchen Ursachen beruhenden Verschiedenheit des Wärmebedürfnisses muß ebenfalls durch die Bekleidung Rechnung getragen werden. Unvernünftig aber wäre es, das Zimmer so zu überheizen, daß sich untätige Menschen in leichter Kleidung darin wohlfühlen. Das würde beträchtliche Unkosten verursachen, die in der jetzigen Zeit doppelt schwer zu tragen wären.

Wir müssen aber auch dafür sorgen, daß die angegebene Temperatur fast immer in den Zimmern herrscht. Sie darf weder über- noch unterschritten werden. Um dies zu erreichen,

müssen wir uns beim Heizen immer nach den Witterungsverhältnissen richten.

Ist der Himmel am Morgen klar und der Wetterbericht dahin lautend, daß Bewölkung nicht eintreten werde, so braucht man weniger stark einzuheizen, als wenn sich laut Wetterbericht im Laufe des Vormittags Bewölkung einstellen wird, weil am Tage bei bewölktem Himmel nur eine geringere Wärmeeinstrahlung erfolgen kann. Durch Beobachtung muß jede Hausfrau feststellen, wie stark die Außentemperatur auf die Temperatur in den einzelnen Zimmern einwirkt, denn allgemein gültige Angaben lassen sich darüber nicht machen, da die Stärke der Einwirkung von der Lage der einzelnen Zimmer, der Leitungsfähigkeit der Wände für die Wärme und noch anderen Umständen abhängt. Cuerha.

Die Erinnerungs-Postkarte zum 30. Januar

Hausbesitzer muß Hochantenne dulden

Das Berliner Landgericht hat, wie das VdZ-Büro meldet, eine neue grundsätzliche Entscheidung über die Antennenduldungspflicht des Hauseigentümers gefällt, die sich in bewußtem Gegensatz zu früheren Entscheidungen des Reichsgerichtes stellt und die Verpflichtung des Hausbesitzers festlegt, eine Hochantenne zu dulden. Im Widerstreit der Interessen des Mieters auf Teilnahme am Rundfunk zur Befriedigung kultureller Bedürfnisse einerseits und denen des Vermieters auf Vermeidung von Gefährdungen, Verunstaltungen des Hausdaches und Behinderung von Arbeiten andererseits sei denjenigen des Mieters das größere Gewicht beizumessen. Seit der gegenseitigen ablehnenden Stellungnahme des Reichsgerichtes in den Jahren 1927 und 1928 habe sich der Anschluß an den Rundfunk von einer reinen Annehmlichkeit zum Bindeglied des Einzelnen an die großen Willensäußerungen der Nation gestaltet. Damit müsse jedem Mitglied der Volksgemeinschaft die Möglichkeit eigener äußerer und innerer Einschaltung in die Kundgebung der Volksgesamtheit und ihrer Repräsentanten geboten werden. Von diesem Gesichtspunkt aus müsse dem Mietvertrag die stillschweigende Verpflichtung des Hauseigentümers zur Duldung des Rundfunkempfangs auch insoweit entnommen werden, als er eine Beeinträchtigung individuellen Eigentumsrechtes an dem Grundstück zur Folge hat. Der Einwand, daß der Empfang des Ortssenders genüge, weil er die wesentlichsten Ereignisse übertrage, greife nicht durch, weil es sich einmal dabei um eine zukünftig nicht voraussehbare Maßnahme handelt, vor allem dem Mieter auch ein Anspruch auf volle Teilnahme am innerdeutschen Rundfunk der Großsender zuerkannt werden müsse.

Tageskalender

Donnerstag, 25. Januar

Nationaltheater: „Das Huhn auf der Grenze". Volksstück von Heinz Lorenz-Lambrecht. Miete D, 20 Uhr.
Pfalzbau, Ludwigshafen: „Der Barbier von Sevilla", Oper von G. Rossini. — „Der Zauberladen", Ballett von G. Rossini. Deutsche Bühne, 20 Uhr.
„Feuerio": Karneval. Sitzung im „Haberecht", 20.11 Uhr.
Casino-Saal: Kampfbund für deutsche Kultur: Offene Singstunde „Ein Tag in Wiedern", 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Städt. Kunsthalle: Lichtbildervortrag von Dr. Kiels von Holk, Frankfurt, über „Deutsche Kunst um Friedrich den Großen". Freier Bund A—K, 20.15 Uhr.
Städtische Hochschule für Musik und Theater: Von 18.00 bis 18.50 Uhr Univ.-Prof. Dr. Heinrich Besseler: Musikgeschichte von Bach bis Mozart, mit musikalischen Demonstrationen.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Kochnitag; 20.15 Uhr Das große Kabarett-Programm.
Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Drei Kaiserjäger". — Alhambra: „Hans Westmar". — Rexy: „Die Sonne geht auf". — Schauburg: „King-Kong". — Scala: „Die blonde Christl". — Capitol: „Schwarzwaldmädel".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Kunsthalle: Sonderausstellung: Prof. Albert Haueisen. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Mannheimer Kunstverein L. 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Der „gute Ton" im Laufe der Jahrhunderte

Wie sich die Zeiten wandeln!

Studiert man die Geschichte unserer äußeren Kultur und Zivilisation, so stellt man mit Staunen fest, daß die Regeln der Etikette und des sogenannten guten Benehmens eine ganz ungeheure Wandlung durchgemacht haben. Wer weiß beispielsweise, daß es eine Zeit gab, in der das Hutabnehmen als nicht schicklich galt! Noch im 18. Jahrhundert durfte man nach den Regeln des französischen guten Tons, der für ganz Europa maßgebend war, unter keinen Umständen ein Theater oder ein anderes öffentliches Gebäude mit unbedecktem Kopf betreten. An der königlichen Tafel zu Versailles saßen alle mit Hüten, nur der König allein hatte das Privileg, seinen Hut abzulegen. Handschuhe durfte man im 18. Jahrhundert nur auf der Straße tragen. Bei Hofe mußte man dagegen mit bloßen Händen erscheinen — also wiederum eine ganz andere Etikettenauffassung als die heute an den Höfen übliche. Ueberhaupt sah etwas ein Galadiner an einem der Fürstenhöfe des 16. und 17. Jahrhunderts ganz anders aus, als so mancher es sich heute vorzustellen pflegt. Herzöge, Grafen und ihre Gemahlinnen saßen zwar mit schwerem Schmuck beladen feierlich an ihren Tafeln, aber mit Händen, die monatelang nicht gewaschen waren. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts zeichnete sich ein Mitglied der Pariser aristokratischen Gesellschaft, der Herzog Monmister, durch seine peinliche Sauberkeit aus. Da es ihm auf die Dauer nicht behagte, nach der Sitte der Zeit gemeinsam mit seinen Tischgenossen mit den Fingern aus einer gemeinsamen Schüssel zu essen, erfand er ein Instrument aus Holz, mit dem man Suppe und Brei verteilen konnte — einen Löffel. Dieser saubere Mann wurde in der Gesellschaft für verrückt gehalten.

Noch schlimmer gestaltete sich das Schicksal der Erfinderin der Gabel. Die Frau des Dogen Domenico Silvio, der im 11. Jahrhundert in Venedig regierte, bestellte bei ihrem Juwelier als Hilfsmittel zum Essen eine Art kleine Hengabel aus Gold, nachdem sie gesehen hatte, wie ein Bauer mit einer grossen Gabel Heu schichtete. Der Doge redete ihr vergeblich zu, das „Teufelsinstrument" nicht zu benutzen. Als die Dogaressa in ihrem Reinlichkeitstrieb noch weiter ging und eine Säuberung der venezianischen Kanäle anordnete, wurde sie von einem Geheimgericht zum Tode verurteilt und vergiftet. Viel verdankt die Verbreitung der Sauberkeit den „Preziösen", den französischen Modedamen des 17. Jahrhunderts, die dafür Propaganda machten, daß die Bettwäsche einmal im Monat gewechselt würde. Sie setzten sich auch für das Taschentuch ein und gaben ihren Männern den Rat, nicht auf den Boden zu spucken. Wie seltsam die Begriffe des Anstands in dieser Zeit waren, erhellt die Tatsache, daß König Ludwig XIV. während eines Besuches beim spanischen Gesandten einem Lakaien auf die Livree spuckte, weil der Teppich ihm zu kostbar erschien, um auf ihn zu spucken!

Als weiteres Beispiel für die Roheit der damaligen Sitten in der höchsten Gesellschaft sei folgender Vorfall erwähnt. Zur Taufe der Prinzessin Friederike Wilhelmine, der späteren Markgräfin von Ansbach-Bayreuth, lud König Friedrich I. von Preußen fremde Diplomaten nach Potsdam. Die Gattin des holländischen Gesandten, Frau v. Lintello, wollte der Gräfin Wartenberg, der Gattin des Oberkämmerers, nun unter keinen Umständen den Vortritt in der Tauffprozession gestatten. Sie versteckte sich daher hinter einer Tür, um so das Erscheinen der Tauffprozession abzuwarten. Als der feierliche Zug erschien, stieß die Diplomatengattin die Gräfin Wartenberg grob zur Seite und erhielt dafür von der Gräfin eine schallende Ohrfeige. Es entstand eine wüste Schlägerei, die nur mit Mühe unterbrochen werden konnte. Der König, über den Vorfall mit Recht empört, verlangte, daß Frau v. Lintello sich entschuldige, was diese aber verweigerte. Schließlich mußte die Gattin des holländischen Gesandten erst von ihrer Regierung, die es mit dem Preußenkönig nicht verderben wollte, gezwungen werden, bei der Gräfin Wartenberg Abbitte zu leisten.

Aber auch vor 50 Jahren herrschten auf dem Gebiete des guten Benehmens noch Anschauungen, die uns heute komisch anmuten, denn unsere Zeit hat manche Erleichterung auf dem Gebiete des gesellschaftlichen Umgangs mit sich gebracht. Noch vor wenigen Jahrzehnten mußte der Freier, der um die Hand eines jungen Mädchens anhielt, in Frack und weißen Handschuhen bei den Eltern erscheinen und hatte als Gegengeschenk für den Verlobungsring ein Bild der Braut im Medaillon zu verlangen. Das Schenken von Gebrauchsgegenständen unter Verlobten galt als höchst unanständig! Ein Brautpaar durfte sich nie allein auf der Straße, im Theater oder gar in einem Lokal zeigen. Als Begleiterin hatte entweder die Mutter oder eine alte Dame aus der Verwandschaft, schlimmstenfalls eine verheiratete Schwester zu erscheinen. Junge Mädchen durften nicht mit übereinandergeschlagenen Beinen sitzen. Ein junger Mann durfte in Gesellschaft einer jungen Dame nicht rauchen. Daß ein rauchendes junges Mädchen ein Ding der Unmöglichkeit war, versteht sich unter diesen Umständen von selbst. In der Unterhaltung zwischen jungen Leuten sollte der Kavalier wissenschaftliche und politische Themen vermeiden, um die weniger gebildete Dame nicht in Verlegenheit zu bringen.

Ein Theaterbesuch mit einer verheirateten Frau konnte ein Scheidungsgrund sein, genau so wie eine photographische Aufnahme einer Dame mit einem „fremden Mann" auf der Straße oder in der Sommerfrische. Bei einem Ball durfte man nur mit Damen tanzen, denen man vorgestellt war. Während des Tanzes durfte der Herr nicht mit der Dame sprechen. Der Kavalier durfte eine Dame auch nicht bei einem öffentlichen Ball ans Büfett begleiten. Dieses Recht stand nur der Mutter oder Verwandten zu. Bei Privatbällen durfte der Herr mit der Dame durch den Saal gehen, was bei öffentlichen Veranstaltungen und Hofbällen verpönt war. Verheiratete Damen sollten bei Privatbällen — nur bei Hofbällen wurde eine Ausnahme gemacht — nicht tanzen.

Man sieht also, wie stark sich die Anschauungen über den guten Ton mit der Zeit ändern. Und wird man nicht in 50 oder 100 Jahren überlegen lächeln über das, was bei uns heute als sogenannter „guter Ton" im geselligen Verkehr gilt? Dr. v. A.

⊙ **„Zerbinetta"-Gastspiel im Nationaltheater.** Der Weggang Lotte Fischbachs nach Nürnberg macht die Verpflichtung eines neuen Koloratursoprans notwendig. Als erste Bewerberin stellte sich gestern abend Anni Lange vom Stadttheater in Chemnitz als Zerbinetta in Richard Strauß' „Ariadne" vor. Eine intelligente Sängerin mit wohlgebildeter, wenn auch nicht sehr großer Stimme von angenehmem weichen Klangcharakter. Wenn allerdings das Tönemeißeln in silberner Kühle als Merkmal des Ziergesangs gilt, so ist Anni Lange alles andere als eine Koloratursängerin. Sie gab die große Arie vielmehr mit wärmender Empfindung in sorgsam gebundener Singweisen, und die flatternden Sechszehntel des rezitativischen Eingangs hatten ebenso wenig wie die Fiorituren und Kadenzen ausgesprochenen Koloraturcharakter. Es fehlte, den Zufallsversager am Schluß der Arie nicht gerechnet, der glitzernde, treffsicher hingestellte Staccato-Ton, eben das, was typisch am Koloraturgesang ist, wobei zu erwägen bliebe, ob heutzutage die Spezialisierung einer Stimme auf reinen Ziergesang im Hinblick auf ihre verhältnismäßig geringe Verwendungsmöglichkeit überhaupt noch erforderlich ist. Im Vorspiel und im Ensemble der Harlekinade erwies sich der Gast als bühnengewandte Darstellerin. Um zu einem abschließenden Urteil zu gelangen und gewisse stimmliche Ermüdungserscheinungen nachprüfen zu können, würde man die Sängerin gern noch in einer weiteren Partie hören. Wie wäre es mit Rossinis „Rosine"? c. o. c.

Professor Paul Ludwig Troost,
der hervorragende Münchener Architekt, ist, wie bereits gemeldet, im Alter von 56 Jahren gestorben.

⊙ **Pierpont Morgan zeigt der Oeffentlichkeit seine Bücherschätze.** Pierpont Morgan, der berühmte amerikanische Bankier und Kunstsammler, hat sich jetzt entschlossen, der Oeffentlichkeit zum ersten Mal seine außerordentlich wertvollen Bücherschätze zu zeigen. Die Pierpont Morgan-Bibliothek veranstaltet zurzeit eine auf drei Monate berechnete Ausstellung in der Public Library in Newyork. Zur Ausstellung sind 150 der kostbarsten Handschriften gelangt. Bekanntlich sind diese Bücherschätze, die die seltensten Handschriften und Drucke enthalten, bereits großen Teils schon von dem Vater Pierpont Morgans erworben worden.

MARCHIVUM

Aus Baden

Die junge Generation im Arbeitsdienst

* **Heidelberg**, 25. Jan. Mittwoch veranstaltete das Amt für Arbeitsdienst an der Heidelberger Universität in der Aula der neuen Universität eine große Kundgebung. Unter klingendem Spiel marschierte der gesamte Arbeitsdienst Heidelbergs zum Universitätsplatz, wo sich der Rektor Prof. Dr. Groh, Oberfeldmeister Roth aus Karlsruhe, der Gruppenführer des Heidelberger Arbeitsdienstes Pg. Stall und die Führer der Heidelberger Studentenschaft aufgestellt hatten. Nach einem Vorbeimarsch der Arbeitsdienstler erfolgte der Einzug in die Aula des neuen Universitätsgebäudes.

Dort begrüßte der Vizekanzler der Universität, Pg. Himmel, die zahlreich erschienenen Studenten und Studentinnen und die Männer des Arbeitsdienstes. Er hob hervor, daß die 18 000 jungen Studenaten, die binnen wenigen Wochen in die deutschen Arbeitsdienstlager geführt werden, dort zum Stoßtrupp der nationalsozialistischen Idee ausgebildet werden sollen. Der Leiter des Amtes für Arbeitsdienst an der Universität, Pg. stud. rer. oec. Franz, sagte, daß die Hochschule Führernaturen bilden sollte. Nach ihm sprach Oberfeldmeister Roth, der ausführte, daß im Arbeitsdienstlager Studenten und Arbeiter zusammengeführt worden sind.

Ueber 200 Lager sind in Baden in nationalsozialistischer Hand. Das Endziel ist und bleibt die wirtschaftliche Aufbaufähigkeit Deutschlands dem Ausland gegenüber. Der deutsche Boden solle so viele Erträge bringen, daß das deutsche Volk sich selber ernähren könne. Wenn einmal die Arbeitsdienstpflicht komme, so könne diese größere Arbeiten vornehmen. Die politische Schulung dürfe nicht vergessen werden. Jeder Arbeitsdienstmann müsse ein echter Nationalsozialist sein. Starker Beifall belohnte die packenden Ausführungen des Redners.

Mit einem gemeinsam gesungenen Liede wurde die Kundgebung beendet. Die Arbeitsdienstmänner rückten dann mit ihren Musikzügen wieder ab.

Veranstaltungen in Hockenheim

* **Hockenheim**, 25. Januar. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete am Sonntag im Stadtpark eine große, von etwa 600 Personen besuchte Kundgebung, in der der bekannte Verfasser des Buches „Rebellen um Ehre". Herbert Volck, aus seinem Kämpfen und Wirken eine packende Darstellung gab. Zugunsten des Winterhilfswerkes fand durch die NS-Volkswohlfahrt ein großes Streichkonzert statt, bei dem der Orchesterverein unter der Leitung von Hans Schneider sehr gute Proben seines Könnens ablegte und den starken Besuch vollauf rechtfertigte. Auch die verschiedenen Solisten fügten sich trefflich in das sorgfältig ausgewählte Programm ein, so daß das Ganze den von dem Vorsitzenden der NS-Volkswohlfahrt, Fritz Eichhorn, gewünschten Erfolg hatte. Am Samstag fanden hier zwei Winterveranstaltungen statt: die des Vereinigten Männergesangvereins Sängerbund-Liederkranz und des Männergesangvereins Eintracht. — Im Rahmen einer Winterfeier beging hier der Obst- und Gartenbauverein sein 10jähriges Bestehen. Der Vereinsführer Neuberger gab einen Rückblick in die Geschichte des Vereins, der sich stets eifrig für eine Förderung des Obstbaues einsetzte. Das Programm der Feier brachte in Theaterspielen und anderen Darbietungen nette Unterhaltung.

---

* **Karlsruhe**, 25. Jan. Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, sind die Entwürfe für die Einrichtung elektrischen Zugbetriebes auf den Strecken Stuttgart—Karlsruhe und Bretten—Bruchsal nunmehr fertiggestellt. Zur Zeit finden Verhandlungen mit den Stromlieferern statt. Nach Abschluß dieser Verhandlungen — voraussichtlich im nächsten Monat — werden die neuen Entwürfe durch eine Arbeitsgemeinschaft zur Untersuchung der Wirtschaftlichkeit des elektrischen Zugbetriebes geprüft werden.

L. **Reilingen**, 24. Jan. Dieser Tage wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der alte Kämpfer und SA-Mann, Otto Flick, zur letzten Ruhe bestattet. Am Grabe sprachen: der Ortsgeistliche Dr. Erkenbrecht, Standartenführer Gimpel, Scharführer Ludwig Unglenk. Die SA-Kapelle vertiefte durch ihre Darbietungen die ergreifende Feier.

Stadtratssitzung in Ludwigshafen

Ergänzung zur einheitlichen Gemeindevertretung

Ludwigshafen, 25. Jan.

Der Stadtrat Ludwigshafen wurde in seiner gestrigen Sitzung durch sieben Mitglieder verstärkt, die jüngst von der NSDAP anstelle der ausgeschiedenen Vertreter des Zentrums ernannt wurden. Durch diese Ergänzung vergrößert sich das Stadtparlament auf 24, mit den beiden Bürgermeistern auf 26 Mitglieder. Diese Zahl, die gegenüber dem vorherigen Zustand um ein Drittel geringer ist, genügt, zumal in der jetzigen gleichgerichteten Zusammensetzung, zur Erledigung der anfallenden Geschäfte.

Zur Feier des in der Stadtgeschichte bedeutsamen Ereignisses sah man den Sitzungssaal mit Fahnentuch, Lorbeer- und Palmbäumen, die Tische der Beamten und Stadträte mit Blumen festlich geschmückt.

Bürgermeister Förster, der in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters den Vorsitz führte, würdigte die neugeschaffene Lage in seinen, an die nunmehr eintretenden Stadträte gerichteten Begrüßungsworten: Nach jahrelangem Kampf ist das Ziel heute erreicht. Man freut sich, daß in der Verwaltung mit dem üblen Schlagwort „Gleichschaltung" praktisch Schluß gemacht wurde. Wir haben nun einen deutschen Stadtrat. In schwerer Zeit übernehmen die neuen Mitglieder ihr Amt und damit schwere Pflichten. Sie werden nach einem überlebten Gesetz verpflichtet, aber Nationalsozialisten verpflichten sich zu ihrer Bewegung. Sie werden helfen, das soziale Elend in dieser Stadt zu beseitigen.

Nach der Rede des Bürgermeisters wurden die neuen Stadträte, deren Namen wir bereits mitgeteilt haben, durch Handschlag verpflichtet. Bürgermeister Förster teilte mit, daß der für die geheime Sitzung vorgesehene Punkt der Tagesordnung

„Neubesetzung der Ausschüsse" in öffentlicher Sitzung behandelt

werden solle, damit die Bevölkerung wisse, an wen sie sich zu halten habe. — Dementsprechend wurden die Vorschläge der Verwaltung bekannt gegeben und ohne Widerspruch gutgeheißen.

Kreisleiter Dr. Wittwer stellte sich hierauf als neuer Fraktionsführer vor, nachdem Stadtrat Weinmann dieses Amt niedergelegt hat, da er zu der Stadtverwaltung in ein engeres Verhältnis getreten ist. Der Stadtrat genehmigte sodann die von Rechtsrat Genthe beantragte Erhöhung zweier Kredite von je etwa 10 000 Mark.

Ueber den Vollzug des bayerischen Sparkassengesetzes berichtete Oberamtmann Illig: Die kommunalen Sparkassen in Bayern waren bisher rechtlich unselbständige Anstalten der Errichtungskörperschaften. Als solche hafteten die Gemeinden für sämtliche Verbindlichkeiten der Sparkassen. Im Verlauf der großen Bankenkrise des Juli 1931, von der auch die Sparkassen nicht verschont blieben, regelte die Reichsregierung durch Notverordnung die Grundlinien für das deutsche Sparkassenwesen aufs neue. Bayern ist diesen Richtlinien durch Gesetz vom Dezember 1933 gefolgt. Es ordnet vor allem

die rechtliche Verselbständigung der Sparkassen

an. Sie sind rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts geworden. Die Errichtungskörperschaft haftet als Gewährträger wie bisher für die Verbindlichkeiten der Sparkasse unbeschränkt, dagegen nicht die Sparkasse für die Verbindlichkeiten des Gewährträgers. Mit Rücksicht auf dessen unbeschränkte Haftung kann ein Konkurs über das Vermögen der Sparkasse nicht eröffnet werden. Die Verwaltung der Sparkasse obliegt künftig auch nicht mehr dem Gemeinderat, sondern einem der Staatsaufsichtsbehörde unterstellten Verwaltungsrat. Zum Schutz der Sparer sind ferner die Vorschriften über die Darlehensgewährung verschärft worden. Die an die Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften gewährten Darlehen dürfen 25 v. H. die Anlegung von Spargeldern in Hypotheken 40 v. H. nicht überschreiten. Dem stärkeren Bedürfnis des Mittelstandes nach Personalkredit ist gleichfalls Rechnung getragen.

Auf Vortrag des Branddirektors Tocit wurde beschlossen, für die Anschaffung eines Müllkraftwagens 20 000 Mark in den Voranschlag einzusetzen und für 1935 die Beschaffung eines zweiten Müllkraftwagens zu genehmigen. — Endlich nahm die Stadtvertretung eine Stiftung des Vereins gegen Haus- und Straßenbettel in Höhe von 4578 Mark als Kapitalgrundstock für die Errichtung eines Obdachlosenheimes mit Wandererfürsorge dankend an. Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime. r.

Mörder Zwinger noch nicht gefaßt!

*** Saarbrücken, 25. Jan. Wie bereits gemeldet, ist es gestern in der Nähe des saarländischen Ortes Merschweiler zu einem Feuergefecht zwischen saarländischen Landjägern mit dem berüchtigten Karlsruher Mörder Zwinger gekommen, der dort bei dem Inhaber einer Wohnbaracke Unterschlupf gefunden hatte. Zwinger hatte, als die Landjäger die Baracke umzingelten, auf die Aufforderung, sich zu ergeben, auf den Landjäger Weißgerber einen Schuß aus seiner Armeepistole abgegeben, und den Beamten schwer verletzt. Zwinger konnte in der Dunkelheit in die nahen Wälder entfliehen.**

Im Laufe des Mittwoch nahm die Kriminalpolizei mehrere Verhaftungen vor. Verhaftet wurden die beiden Söhne des Inhabers der Gastwirtschaft, in der Zwinger verkehrte, die in deutschgesinnten Kreisen keinen guten Ruf haben. Festgenommen wurde auch der Inhaber der Wohnbaracke, ein gewisser Nikolaus Schmitt, bei dem Zwinger Unterschlupf gefunden hatte. Die Festgenommenen stehen in dem Verdacht, Zwinger zur Flucht verholfen zu haben.

Wie schon mitgeteilt, war die Spur Zwingers schon im Dezember in Paris festgestellt worden. Das französische Außenministerium hatte vor Weihnachten auf diplomatischem Wege telegraphisch die deutschen Polizeibehörden verständigt, daß sich Zwinger in Paris aufhalte, unter genauer Angabe der Wohnung. Es wurden langwierige Verhandlungen auf diplomatischem Wege gepflogen und erst vor kurzem traf bei dem Karlsruher Landespolizeiamt die Meldung ein, daß Zwinger sich nicht mehr in der gemeldeten Wohnung aufhalte. Seither war keine Spur mehr von Zwinger bekannt, bis jetzt die Meldung aus dem Saargebiet kam, daß der neue Aufenthaltsort Zwingers nunmehr festgestellt ist.

Unterschlagungen eines Buchhalters

× **Karlsruhe**, 24. Januar. Der 29jährige Kaufmann Otto Frank aus Ettlingen hatte als Lohnbuchhalter Eintragungen auf den Lohnkarten der Arbeiter ausradiert und höhere Beträge für eine größere Anzahl Arbeitsstunden und Urlaubstage eingesetzt. Dadurch wurden von der Werkskasse höhere Beträge angewiesen und samt den gefälschten Lohnabrechnungsstreifen in die Lohntüten der Arbeiter gesteckt. Frank öffnete die Lohntüten und versah die Abrechnungsstreifen wieder mit den richtigen Eintragungen und nahm die überschüssigen Beträge an sich. Weiter hatte der Angeklagte für etwa 380 Mk. Sozialversicherungsbeitragsmarken und bei einem Kraftwagenführer ein Darlehen von 140 Mark erschwindelt. Der Angeklagte, welcher im vorigen Jahre durch das Amtsgericht Emmendingen wegen unbefugten Tragens von NS-Hoheitszeichen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde unter Einbeziehung dieser Strafe wegen fortgesetzter erschwerter Urkundenfälschung, Betrugs sowie Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten abzüglich sieben Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung verurteilt

In der letzten Sitzung des Karlsruher Schwurgerichts hatte sich jetzt der im Mörsch wohnhafte Otto Schmadl wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 11. auf den 12. Dezember 1933 in Mörsch unverantwortlicherweise in der Scheune des väterlichen Anwesens seinen Lastkraftwagen untergestellt und den Motor des Kraftwagens mit Strohbündeln und einer Decke belegt. Als der Angeklagte morgens den Motor anließ, fing die Decke Feuer und verursachte den Scheunenbrand. Nur durch rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehren konnten schlimmere Folgen vermieden werden. Nach den Feststellungen der Gebäudeversicherungsanstalt ist der Gebäudeschaden auf 1400 bis 1800 Mk. zu schätzen.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es sich um einen Fall von besonders sträflichem Leichtsinn handelt. Es kommt hinzu, daß nach besonderem Ministerialerlaß das Unterstellen von Motorfahrzeugen in Räumen mit brennbaren Stoffen auch nur vorübergehende Zeit unzulässig ist.

Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Der in der Verhandlung als Zeuge gehörte Bruder Eugen des Angeklagten wurde unter dem Verdacht der Mittäterschaft festgenommen.

„Goldschmiedebauer" soll schollenverbunden sein

* Pforzheim, 24. Jan.

Im hiesigen Bezirksamt fand am Dienstag eine Zusammenkunft sämtlicher Bürgermeister des Amtsbezirks Pforzheim zu einer Besprechung über Arbeitsbeschaffungsfragen statt.

Direktor Schnaithmann vom Arbeitsamt Pforzheim machte Ausführungen über die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Pforzheim. Es werde höchstens gelingen, so sagte er, von den ehemaligen 33 000 Beschäftigten in Pforzheims Hauptindustrie vielleicht 18 000 wieder unterzubringen. Es sei daher nötig, daß im Amtsbezirk im verstärktem Maße dafür gesorgt wird, daß die sog. „Goldschmiedsbauern" — das sind die vielen Beschäftigten bzw. Arbeitslosen der Pforzheimer Bijouterieindustrie, die in den Landorten wohnen und daneben ein wenig Landwirtschaft treiben — wieder mit der Scholle verwurzelt werden. Es gebe Möglichkeiten im Obstbau, bei Waldarbeiten usw. Die Bürgermeister als Führer der Gemeinden hätten es als ihre Aufgabe zu betrachten, durch öffentliche Arbeitsbeschaffung so viel wie möglich zur Linderung der Arbeitsnot beizutragen. Niemand dürfe sich mehr auf staatliche Hilfe allein verlassen. Jeder Ortsvorsteher sei dafür verantwortlich, daß seine Gemeinde von den großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung Nutzen habe. Eine besondere Frage sei auch die Unterbringung von Landhelfern. Es sei ein unmöglicher Zustand, daß im gesamten Arbeitsamtsbezirk Pforzheim lediglich 122 Landhelfer beschäftigt seien.

Anschließend ergriff der Kreisleiter Fig das Wort. Er rief den Ortsvorstehern eindringlich zu, die Bestrebungen der nationalsozialistischen Regierung zu unterstützen. Jahrelang habe man sich in Pforzheims Fabrikantenkreisen trügerischen Zukunftshoffnungen hingegeben. Den Einsichtigen sei aber längst klar gewesen, daß es kaum noch Aussichten gebe. Die Pforzheimer Industrie habe im Laufe ihrer geschichtlichen Entwicklung ganze Absatzmärkte verloren.

Aus der Pfalz

Frankenthal gibt Arbeit und Brot

* **Frankenthal**, 25. Jan. In allernächster Zeit werden hier eine Reihe größerer Bauarbeiten in Angriff genommen, die eine erhebliche Verminderung der Arbeitslosenzahl zur Folge haben werden. An erster Stelle steht der Abbruch von zwölf meist einstöckigen Häuschen im Neumayerring und in der Fellschgasse, die baufällig und gesundheitsgefährlich sind und nun durch sieben einfach gehaltene Neubauten ersetzt werden. Die Finanzierung der Bauarbeiten, die etwa 180 000 Mk. Kosten verursachen, erfolgt durch Reichszuschüsse an die Grundeigentümer. Auf dem Gelände stand früher die berühmte Frankenthaler Porzellanmanufaktur, sodaß man auch interessante und kunstgeschichtlich wertvolle Feststellungen u. Funde erwartet. Rund 100 Mann können auf ein Jahr beschäftigt werden. Das städtische Strandbad in den Meerackern erfährt mit einem Kostenaufwand von rund 280 000 Mk. einen Ausbau nach dem Siedlerprogramm. 200 Mann erhalten hier ebenfalls auf ein Jahr Arbeit und Brot. Gleichzeitig werden für die beim Strandbad beschäftigten Arbeiter und Angestellten 14 Siedlungshäuser erstellt. Als weitere Notstandsarbeit ist vorgesehen, den von Karl Theodor angelegten Schiffahrtskanal zum Rhein einer gründlichen Reinigung zu unterziehen, wozu 50 000 Mk. aufgewendet werden. Mit 150 000 Mark Kosten wird die Instandsetzung von städtischen Gebäuden, insbesondere des historischen Rathauses, durchgeführt.

Raubüberfall in Pirmasens

* **Pirmasens**, 25. Jan. Der 35jährige Former Alfred Ruf aus Niederauerbach wurde hier in der Gärtnerstraße in der Dunkelheit von einem unbekannten Manne angehalten, der ihn mit [illegible] bedrohte, weil er seine Frau belästigt habe. Der Unbekannte entriß daraufhin Ruf eine Aktentasche, die neben einer Tafel Schokolade und einer Mundharmonika einen Akt über einen Acker enthielt, und verschwand damit.

Spielende Kinder fanden in den Wiesen unterhalb der Schützengartenstraße eine Kasette, die aus dem Einbruch in der Buchhandlung Knoll stammt. Der Inhalt fehlte. Vermutlich lag die Kassette unter dem Schnee und ist jetzt nach der Schneeschmelze zum Vorschein gekommen.

---

* **Ludwigshafen**, 25. Jan. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Sonntag, 21. Jan., gegen 7 Uhr, wurde bei der Fahrt des Eilzuges 171 durch den Fehrbach-Tunnel bei Pirmasens das Baugerüst durch eine offenstehende Tür eines Personenwagens beschädigt. Zur Behebung des Schadens und zur gründlichen Untersuchung des ganzen Tunnels wurde der Zugverkehr zwischen Biebermühle und Pirmasens bis 12.25 Uhr eingestellt. Die Beförderung der Reisenden erfolgte mit Kraftwagen der Reichspost. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen.

:: **Frankenthal**, 24. Januar. Der ledige Bäckerlehrling Otto Stahl, geboren 1918 zu Heßheim, wird seit 18. Januar 1934 vermißt. Er ist 1,75 Meter groß, kräftig gebaut, hat dunkelblondes Haar und trug graue Batschmütze, grauen Rock, ebensolche Knickerbockerhosen, sowie schwarze Schnürschuhe. Sachdienliche Mitteilung an die Kriminalpolizei. — Wegen Beleidigung der Reichsregierung wurde der ledige Kaufmann Ernst Meisel von hier festgenommen und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Neustadt a. d. Hdt.**, 25. Jan. Der Stadtgemeinde wurden als Reichszuschüsse, wie das Bürgermeisteramt mitteilt, für Instandsetzung und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden jeder Art, für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen bis Mitte Januar insgesamt 207 500 Mark zur Verfügung gestellt. Damit sind insgesamt für Zwecke der Arbeitsbeschaffung auf diesem Gebiete über eine Million Mark verausgabt worden. Insgesamt wurden über 920 Anträge auf Reichszuschüsse genehmigt.

* **Kaiserslautern**, 25. Jan. Montag mittag entgleiste beim Rangieren im Bahnhof Bruchmühlbach ein Güterwagen im Hauptgleis Kaiserslautern—Homburg. Die Ein- und Ausfahrt von und nach Richtung Homburg war etwa zwei Stunden gesperrt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Für D 145 Homburg—Ludwigshafen (Rhein) wurde ein Ersatzzug ab Kaiserslautern gefahren.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter Karl Ehmer) – Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner – Handelsteil: Karl Ehmer – Feuilleton: Carl Onno Eisenbart – Lokaler Teil: Richard Schönfelder – Sport: Willy Müller – Südwestdeutsche Umschau und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Hennel – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim. – Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6

Durchschnitts-Auflage im Dezember: 21 000

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Vermischtes

— Durch eine **Entscheidung des Preußischen Kammergerichts** ist jetzt ein **langwieriger Rechtsstreit beendet** worden, den die Berliner Oeffentlichkeit mit großem Interesse verfolgt hat. In Wannsee, dem schönen und durch sein prächtiges Strandbad aller Welt bekannten Havelvorort, hat die Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen ihr Gelände. Handfeuerwaffen „versucht" man bekanntlich, indem man mit ihnen schießt. Und wenn man schießt, knallt es. Dieses Knallen aber war den Bewohnern der Villenkolonie in Wannsee gewissermaßen, wenn man diese Redensart so abwandeln darf, ein Dorn im Ohr. Sie gingen zum Richter und wollten die Versuchsanstalt aus der Nähe ihrer Wohnstätten beseitigt haben. Es wurde hin und her geklagt, es wurden viele Zeugen vernommen und viele Termine angesetzt. Jetzt ist der Streit entschieden: die Versuchsanstalt darf bleiben und darf weiter schießen. Der Eigentümer eines Grundstücks, das durch Einwirkungen eines Betriebes beeinträchtigt wird, so begründet der 12. Zivilsenat des Kammergerichts die Entscheidung, kann nicht verlangen, daß der Betrieb eingestellt wird. Außerdem ist die Versuchsanstalt als eine Einrichtung von besonderer Bedeutung anerkannt worden.

•

— Ein **englischer Zivilingenieur**, der vor dem Londoner Strafgericht stand und sich gegen die nicht allzugeschickte Anschuldigung, vom **englischen König Geld erpressen** zu wollen, zu verteidigen hatte, ist von dem Gericht außerordentlich milde behandelt worden. Der König selbst hatte durch den Generalstaatsanwalt erklären lassen, daß er an der Bestrafung kein Interesse habe und so hat das Gericht ganz im Sinne des Königs von dem Angeklagten in feierlicher Form nur die Versicherung verlangt, daß er es künftig unterlasse, Erpresserbriefe an den König zu schicken und insbesondere nicht noch einmal die Behauptung aufstellen oder durch andere verbreiten zu lassen, er sei mit dem englischen König verwandt. Damit der Angeklagte seine Verpflichtung auch halte, hat er sowie zwei Bürgen je 2000 Mark hinterlassen müssen, die in demselben Augenblick verfallen, wo der Angeklagte wieder rückfällig werden sollte. Die erste Verhandlung, die Ende November stattfinden sollte, ist ausgesetzt worden, weil man den Angeklagten auf seinen geistigen Zustand hat untersuchen lassen. Wenn der Angeklagte jetzt auch für voll verantwortlich erklärt worden ist, so läßt doch sein bewegtes Leben in verschiedenen Teilen des britischen Empires, besonders auch in Indien, sowie schwere im Krieg erlittene Verletzungen darauf schließen, daß in der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten eine gewisse Verminderung eingetreten ist. In seinen Briefen an den König und auch in der ersten Verhandlung hatte der Angeklagte behauptet, der illegitime Sohn des Herzogs von Clarence zu sein. Der Herzog von Clarence war der älteste Sohn von König Eduard VII. und starb im Alter von 28 Jahren. So wurde der zweite und überlebende Sohn König Eduards VII., Georg, König von England.

•

— Vierzig Jahre sind es her, als sich die **schwedische Baronesse Emma von Leitonhjelm** in den Kapitän eines kleinen Küstenseglers verliebte. Natürlich waren ihre Eltern von diesem Schwiegersohn nicht sehr erbaut, da sie sich mindestens einen Freiherrn für ihre Tochter wünschten, und verboten ihr jedes weitere Zusammentreffen mit dem Kapitän. Aber Liebe macht nicht nur erfinderisch, sondern auch energisch; deshalb verließ Emma eines Tages nächtlicherweile ihr Elternhaus, eilte zum Hafen und segelte beim Morgengrauen mit dem Geliebten nach England. Da der Kapitän in Seemannskreisen sehr bekannt war, wurde auch seine junge Frau — sie heirateten kurz nach ihrem Eintreffen in London — dort eingeführt. Sie lernte die Sitten und Gebräuche und die Lebensweise der Wasserratten kennen und war entsetzt. Die Zustände, die in den Seemannsheimen herrschten, ließen der Baronesse die Haare zu Berge stehen, und die Lebensweise der Landurlauber ließ sie fast verzweifeln. Kurzerhand bestimmte sie deshalb ihren Mann, die Seefahrerei aufzugeben und ein Seemannsheim zu gründen, dem sie als Mutter für alle Matrosen der Welt vorstehen wollte. Der Kapitän kaufte darauf in Limehouse, einem Stadtteil Londons an der Themse, ein altes Haus, ließ es aufputzen und innen neu herrichten, und die Seelente aller Farben und aller Nationalitäten strömten nur so herbei. Mutter Emma führte in ihrem Haus ein strenges Regiment. Sie verlangte von ihren Gästen, daß sie abends um 10 Uhr schlafen gingen und verbannte aus ihrem Hause jede Musik und jede Belustigung, da diese Dinge, nach ihrer Meinung, Machwerke des Teufels waren. Sie setzte sich, wenn es dunkelte, zu ihren großen Kindern und unterhielt sich mit ihnen, um etwas Verstand in ihre Köpfe zu hämmern, wie sie immer sagte. Und als dann 14 Jahre nach der Verheiratung ihr Mann starb, führte sie das Seemannsheim allein weiter. Vor wenigen Tagen erzählte sie einem Zeitungsmann, daß sich ihre Gäste bei ihr, trotz des strengen Regiments, sehr wohl fühlten, und daß ihre bildenden Unterhaltungen mit ihnen, manchem geholfen hätten, ein guter Kapitän zu werden.

•

— Als die verbündeten Chaldäer und Meder im Jahre 606 vor Christi Geburt **die Stadt Ninive** zerstörten, ging ein Weltreich in Trümmern, das fast zwei Jahrtausende lang ganz Vorderasien und große Teile der Mittelmeerländer beherrscht hatte. Die **Selbständigkeit der Assyrer erlosch für immer** — das Volk, das keine Heimat hatte, starb langsam aus. Im Weltkriege fochten die Nachkommen dieses alten Stammes auf englischer Seite. Nach dem Waffenstillstand jedoch wurde ihre Zahl durch Verfolgungen und Krankheiten fast auf die Hälfte verringert. Sie sind ein Fremdkörper in den Staaten Kleinasiens geblieben. Weder die Türkei noch Irak will ihnen eine bleibende Heimstatt zuweisen. In dieser verzweifelten Lage hat ihr angestammter Patriarch, Mar Shimun, ein noch junger Mann, der in England europäische Erziehung genoß, den Völkerbund angerufen, wo die Frage der Ansiedlung der Assyrer nun schon seit Monaten beraten wird. Augenblicklich prüft der Völkerbund einen Vorschlag, der Brasilien als die neue Heimat des staatenlosen Volkes vorsieht. Noch heute gibt es in Brasilien weite Gebiete, die des Umbaus harren, und die sich im Besitz großer Gesellschaften befinden. Diese Gesellschaften, vor allem eine englische, der das Gebiet in der Provinz Barama gehört, sind bereit, die Assyrer aufzunehmen. So sollen alle drei Jahre 1200 Familien auf bereits kultivierten Landstrichen angesiedelt werden, mit der Bedingung, daß sie andere, unkultivierte Ländereien urbar machen. Die vorläufigen Kosten des großen Planes belaufen sich auf über 13 Millionen Mark. Obwohl sich die Regierung von Irak bereit erklärt hat, einen größeren Betrag zu dieser Summe beizusteuern, wird vermutlich doch noch ein Aufruf an die Kirchen der Welt zur Sammlung für die heimatlosen Assyrer ergehen.

•

— Einen **ungewöhnlichen Rekord** stellte **eine polnische Familie** auf, die augenblicklich in **Wien** lebt. An einem Tage erblickten drei neue Familienmitglieder das Licht der Welt, und zwar erlebten gleichzeitig Großmutter, Mutter und Kind Mutterfreuden. Die 16jährige Maria Wisniewska gab einem Kinde das Leben, wenige Stunden später gebar ihre 38jährige Mutter einen Sohn, und fast gleichzeitig brachte auch ihre 40jährige Großmutter ein Kind zur Welt. Das dürfte ihnen sobald keiner nachmachen. Allerdings sind durch diesen dreifachen Familienzuwachs die Familienverhältnisse ein bischen kompliziert geworden. Es gehört schon sehr viel Geduld und ein ausgeruhter Kopf dazu, um auszurechnen, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnis die einzelnen Familienmitglieder jetzt zueinander stehen.

•

— **In amerikanischen Sensationsfilmen** sieht man oft, wie der Held mit **Möbelstücken** nur so um sich wirft, fast möchte man sagen, wie er Bäume ausreißt. Stellt man sich vor, das wären richtige Möbel, dann wäre es durchaus verständlich, daß sogenannte „Stargagen" gezahlt werden. Denn die blauen Flecke, die sich der Held dabei zuziehen würde und die gebrochenen Arme und Beine und eingeschlagenen Schädel wären gar nicht zu bezahlen. Um derartige Körperverletzungen zu verhüten, gibt es in Amerika Möbelfirmen, die speziell für Hollywood bauen und dabei sehr gute Geschäfte machen, denn die Amerikaner wollen nun einmal mit Faustschlägen zerschmetterte Tische und Stühle sehen oder in der Luft umherfliegende Schränke und Bettstellen. Früher baute man da richtige Möbelstücke aus Papymaché, die immer noch fest genug waren, um den Filmdarstellern blaue Flecken und oft auch aufgeschlagene Hände beizubringen. Da die Schauspieler sich bald weigerten, derartige Rollen zu übernehmen, mußte man einen Ausweg suchen, der schließlich auch insofern gefunden wurde, als man jetzt Möbel aus gestärktem Papier baut. Das hatte aber nun wieder den Nachteil, daß der Eindruck des Echten verloren ging. Nun endlich hat eine kleine Firma den richtigen Ausweg gefunden; sie verwendet nämlich das Mark der Yuccapflanze, seltener Gewächse, die im Süden der Vereinigten Staaten vorkommen. Seit diese Firma die Entdeckung gemacht hat, daß das Baumaterial aus Yuccamark leichter als Papier ist und dabei den Eindruck des Echten nicht abschwächt, mußte sie einen ganz großen Fabrikpalast ankaufen, um die Aufträge bewältigen zu können. Sie wurde auch in die Lage versetzt, Expeditionen auszurüsten, die das Baumaterial herbeischaffen. Ein aus Yuccamark gefertigter Stuhl wiegt knapp ein halbes Pfund, ein Tisch 2 bis 3 Pfund. Es ist natürlich unmöglich, diesen Möbeln eine Belastung zuzumuten, sie sind lediglich dazu da, um von zornigen, kraftüberschüssigen Filmhelden zertrümmert zu werden.

•

— Der **Brand des französischen Ueberseedampfers „Atlantique"** hat ein Paris ein gerichtliches **Nachspiel** gefunden. Die Reederei verlangt von den Versicherungsgesellschaften die Auszahlung der vollen Versicherungssumme in Höhe von 170 Millionen Franken. Diese dagegen erklären sich bereit, den Dampfer für eine Summe von 100 Millionen Franken wieder zu reparieren. Eine Sachverständigenkommission hat aber inzwischen festgestellt, daß eine Reparatur nicht mehr möglich sei und daß, wenn sie tatsächlich unternommen würde, die Kosten dafür die Höhe der verlangten Versicherungssumme bei weitem übersteigen müßte. Das Gericht hat daher die Versicherungsgesellschaften zur Auszahlung der 170 Millionen verurteilt, wozu dann auch noch die Verzögerungszinsen seit der Verlusterklärung des Dampfers hinzukommen.

•

— **In England** hat man jetzt die originelle Idee, die **Heizung von Räumen mit Hilfe von Metalltapeten** durchzuführen, verwirklicht. Die Tapeten sind bereits, wie die „Umschau" meldet, in Rollenform bei einer Stärke von etwa 1 Millimeter und 1 Meter Breite in Kupfer-Nickel-Legierung in den Handel gekommen. Ihre Verwendung macht keine besonderen Umstände; die Wände und Decken, die mit den Tapeten bekleidet werden sollen, müssen jedoch eine vollständig ebene und rißfreie Fläche haben. Die Tapeten sind für alle Spannungen zwischen 200 bis 20 und 100 bis 115 Volt bei Stromstärken zwischen 10 bis 15 Ampere zu liefern. Kleinere Flächen können sogar an die normale Lichtleitung angeschlossen werden, mit der sie durch besondere Anschlußstellen verbunden werden. Diese neuartige Form der Heizung ermöglicht eine Erwärmung der Tapeten auf 32 bis 35 Grad, wodurch die Räume eine angenehme Mitteltemperatur erhalten.

•

— Der **Samen der indischen Lotosblume** ist nach neuen Forschungen englischer Botaniker noch **nach mehreren hundert Jahren keimfähig**. Dr. Ohgas fand in der südlichen Mandschurei am Nordende des Kwantung-Gebietes auf einer Ebene Samen, der 50 bis 75 Zentimeter tief in einer dicken Torfschicht eingebettet war. Dieser Torf wird zum Heizen benutzt; die Samen wurden für acht Monate in 15 bis 20 Grad warmes Wasser gelegt, nahmen aber keine Feuchtigkeit auf, da die sehr harte Samenhaut nichts hindurch ließ. Erst als die Samen angefeilt wurden, quollen sie auf und keimten schon nach vier Tagen. Ihr Alter wird auf 900 bis 400 Jahre geschätzt. Wahrscheinlich hat der Torf konservierend gewirkt.

Wegen Nierensteinleiden
in meiner Behandlung — ausschliesslich dauernd eine Trinkkur mit
Überkinger Adelheidquelle
— „seither anfallfrei" — aus einem Bericht des Herrn Dr. med. H. F. in O.
Verlangen Sie sofort kostenlos den interessanten Prospekt von der
Mineralbrunnen A.-G., Bad Überkingen
Peter Rixius GmbH., Großhandlung, Mannheim
Verbindungskanal linkes Ufer 6. Tel. 26790 und 26791

Stratosphären-Flug in offener Gondel

Der spanische Oberst Herrera mit einem Modell seines Ballons

In Spanien wird gegenwärtig im Auftrage des bekannten Flugpioniers, Oberst Herrera, ein Stratosphären-Ballon mit einem Inhalt von 24 000 Kubikmeter gebaut, mit dem es nach Berechnung der Fachleute gelingen soll, Flughöhen von mehr als 20 000 Meter zu erreichen. Bemerkenswert ist, daß der Aufstieg in offener Gondel unternommen werden soll.

Das Mädchen auf der Geisterstraße

ROMAN VON HANS HEINRICH WEILER 28

„Kranz hat recht!"

„Totschlagen müßt' man den Saukerl!"

„Die Polizei muß her!"

„Der Landjäger! Auf einer mal den Landjäger!"

Rainer Kranz berauscht sich an dem Toben. Die Erkenntnis, daß er — endlich! — wieder mal der Mittelpunkt im Dorf ist, steigert seine Erregung zur Siedehitze. Sein Gesicht läuft blau und rot an. Er ergießt fast seine ganze Verbrecherlehre mitsamt dem großen Rätsel der Geisterstraße und schreit seinen Haß, seinen ganz persönlichen Haß gegen Franz Merkenthin in den Lärm:

„Wozu brauchen wir den Landjäger? Der Verbrecher, der ohne Schaden am Kilometerstein vorbeifahren kann, weil er weiß, daß ihm nichts geschieht, der sitzt da drüben bei Terbooven! Und wißt ihr, was er da tut? Er beschwatzt das Mädchen, das Mariechen! Jawoll! Ich weiß es genau! Wenn sie ihm nicht schon zum Opfer gefallen ist, vielleicht zwingt er sie diese Nacht! Mit List und Gewalt! Und vielleicht fährt er morgen schon mit ihr fort, irgendwohin, nach Berlin oder Rotterdam in seine Verbrecherschlupfwinkel!"

„Wat? Maria Terbooven?"

Das Toben steigert sich zur Raserei. Gewalt gegen ein Mädchen des Orts? Die „Heilige von Soonsbek" aus dem Dorf fortschleppen, den Schutzengel, der das Hochwasser von Soonsbek ferngehalten hat!

Fäuste ballen sich. Wilde Rufe dröhnen auf. Einen Augenblick ist es, als grinse aus den Tabakschwaden ein schwarzes Gesicht mit starr geöffneten Augen, das Totengesicht des schwarzen Soldaten, der damals während der Besatzungszeit sich an einem Soonsbeker Mädchen vergangen hat und der in der nächsten Nacht spurlos verschwand, von kräftigen Bauernfäusten irgendwo in den Rhein gestoßen.

„Nimm dich zusammen, Kranz", warnt der Gemeindevorsteher, der noch einen Rest von Ueberlegung bewahrt. „Kannst du dat beschwören, wat du da sagst?"

„Dat kann ich!" Kranz streckt außer sich vor Erregung die Schwurfinger in die Luft. „Vor ein paar Stunden hab ich et mit eigenen Augen gesehen! Mariechen Terbooven ist jetzt schon dem Kerl verfallen. Die tut, wat er will, wenn er sie mit seinen Verbrecheraugen anglupscht!"

Der Tod des kleinen Peter, das stumme Leid der alten Mutter Scheulen, die lähmende Furcht vor den geheimnisvollen Unfällen, die Enthüllungen des Pächters und dazu noch die allgemeine Zuneigung zu Maria Terbooven — das ist zuviel für die Soonsbeker. Der Volkssturm bricht los. Die Worte die Kranz noch in das Toben hineinschreit, gehen ebenso verloren wie die Beruhigungsversuche des Gemeindevorstehers. Stühle und Biergläser werden angeworfen. Die Männer drängen zur Tür und auf die Straße hinaus, ein Rudel wildgewordener, rotsehender Menschenwölfe. Die Spazierstöcke, die draußen im Flur stehen, werden wahllos mitgenommen, ohne nach dem Besitzer zu fragen. Ein paar Leute, die wissen, wo der Wirt seinen Werkzeugkasten zu stehen hat, drängen Henn beiseite und bewaffnen sich aus dem Kasten mit Handbeil und Hammer.

Rainer Kranz wird von der Flut mit hinausgeschwemmt. Draußen werden Latten von den Zäunen gerissen, ein paar Mann laufen rachelschnaubend ins Nachbarhaus und kehren mit einer Beilpicke und einem Jagdgewehr wieder. Ohne weiteren Aufenthalt wälzt sich die Menge dem Gehöft Terbooven entgegen. Rainer Kranz, unausgesetzt hetzend und seine Beweise wiederholend, in der Mitte.

XVI.

Im Gehöft Terbooven weiß man noch nichts von dem neuen Unglück am Kilometerstein.

Maria ist hinaufgegangen in ihr Stübchen und hat sich zu Bett gelegt. Aber der Schlaf will nicht kommen. Schließlich steht sie auf, kleidet sich an und wirft ein Tuch um die Schultern. Vielleicht verweht die frische Nachtluft die wehen Gedanken, die den Kopf zermartern.

Leise tastet sie die Stiege hinunter, um niemand zu stören.

Durch die Spalte der Wohnzimmertür dringt Licht. Da drinnen sitzen immer noch Franz und Frau Lona und besprechen ihre Pläne. Maria Terbooven zögert vor der Tür. Lauschen? Pfui, Lauschen ist häßlich. Lauschen ist fast so gut wie eine Sünde. Aber Maria Terbooven kann nicht anders. Sie drängt sich einen Augenblick an die Tür und sucht durch die Spalte zu spähen. Dabei merkt sie, daß die Tür nur angelehnt ist und unter ihrem Druck leise nachgibt. Schon ist sie entschlossen, nun ganz in das Zimmer zu treten unter einem ganz belanglosen Vorwand, da hört sie die Stimme Frau Lonas, lachend und girrend wie ein fremder Vogelschrei:

„Ich fahre auf jeden Fall morgen. Also entscheiden Sie sich, lieber Freund: Nehmen Sie meinen Vorschlag an und kommen mit nach Berlin?"

Der Fuß Maria Terboovens stockt. Heiße Scham färbt ihre Wangen. Will sie wirklich die Horcherin an der Wand spielen? Zwei Menschen belauschen, die ahnungslos plaudern? Oder durch ihr Eintreten die entscheidende Antwort des Mannes verhindern oder doch verzögern?

Ganz leise und vorsichtig zieht Maria Terbooven die spaltbreit geöffnete Tür wieder zu. Aber schon ist es zu spät. Aus dem Zimmer kommt ernst und ruhig die Stimme Franz', abschließend und entscheidend:

„Nein — Frau Hasselt. Ich bleibe in Soonsbek."

Ein halberstickter Laut vor der Tür, ein dumpfes Fallen. Franz und Frau Lona sehen sich einen Augenblick verwundert an. Dann springt Franz auf, eilt zur Tür und öffnet sie. Auf dem Flur, dicht vor der Tür, liegt bewußtlos Maria Terbooven.

Frau Lona ist genau so erschrocken und erschüttert wie Franz, als er das ohnmächtige Mädchen behutsam auf das Sofa bettet. Das blasse, herbe Gesicht Maria Terboovens hat etwas wundersam Rührendes, dem sich auch Lona Hasselt nicht entziehen kann, wenn sie auch in ihrer Ueberlegenheit das Mädchen als eine reichlich hysterische Person betrachtet.

Franz läuft in die Küche und holt Wasser und Handtuch. Um die still Ruhende bemüht, achten die beiden gar nicht auf das dumpfe Brausen, das draußen auf der Dorfstraße näherkommt. Erst als Fäuste und Stöcke gegen die Hoftür donnern, richtet Franz sich verwundert auf.

„Aufmachen!!"

„Raus mit dem Verbrecher!"

„Ach wat! Nit lang' jackeln! Schlagt die Tür ein!"

„Um Gottes willen!" Frau Lona klammert sich entsetzt an Franz, der, hochaufgerichtet, mit gerunzelter Stirn, lauschend dasteht. „Was ist das? Ueberfall?"

Splittern und Krachen draußen. Johlen und Geschrei erfüllt den Hof. Schwere, nägelbeschlagene Schuhe stampfen über das Pflaster.

„Haben Sie keinen Fernsprecher?" Frau Lonas Stimme fliegt vor Angst. „Rufen Sie doch die Polizei an! Das Ueberfallkommando!"

„Was ... ist ... denn?" Maria Terbooven schlägt die Augen auf und sieht sich verstört um. Die Antwort kommt im selben Augenblick von draußen. Die Tür wird weit aufgestoßen und herein in die Stube quillt der Schwall, wilderregte Männer mit bösartigen Gesichtern. Entschlossene, harte Augen starren in das Zimmer. Messer blitzen. Knüppel werden über den Köpfen der Vordersten geschwungen.

„Da! Da seht ihr's!" gellt die Stimme Rainer Kranz' auf. „Da liegt sie! Der Lump hat Maria Terbooven was getan!"

„Besinnung, Leute!" Der alte Gemeindevorsteher drängt sich mit kräftigen Ellenbogenstößen nach vorn, geht furchtlos auf den wie versteinert dastehenden Franz zu und faßt, ihm fest in die Augen blickend, tastend nach seinen Rocktaschen.

„Haben Sie Waffen bei sich?"

Maria Terbooven hat sich halbleibs aufgerichtet und fährt mit der Hand über das Gesicht, wie um ein Spukbild fortzuwischen. Ihre Augen gehen verständnislos vom einen zum anderen. Das sind doch Soonsbeker! Das sind doch die Nachbarn!

„Was — was wollt Ihr denn?" bringt sie zitternd hervor.

Ein Geschrei antwortet ihr in wirrem Durcheinander.

„Den Verbrecher!"

„Totschlagen muß man den Hund!"

„Wir wollen dich schützen, Mariechen!"

Frau Lona ist entsetzt in eine Ecke zurückgewichen. Franz versucht, seine Gedanken zu sammeln und zu ergründen, was der Ueberfall zu bedeuten hat. Als aber ein paar der Leute auf Maria Terbooven zugehen, um sie in ihre Mitte zu nehmen, macht Franz einen raschen Schritt und pflanzt sich breit und wuchtig vor dem Mädchen auf.

„Wenn ihr was von mir wollt — das Mädchen laßt gefälligst in Ruh'!"

„Packt den Kerl!"

„Haut ihn zusammen!" (Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Großkämpfe überall ...

Zu den Meisterschaftsspielen der Gauligen XIII—XVI am 28. Januar

Mit dem 28. Januar steigt ein weiterer, sehr wichtiger Tag für unsere süddeutschen Gauliga-Meisterschaften. Ueberall sind Paarungen angesetzt, die infolge ihrer Bedeutung für die weitere Gestaltung der einzelnen Tabellen das Augenmerk aller Fußballfreunde voll u. ganz auf sich ziehen. Es geht jetzt allmählich nicht mehr allein darum, nur schöne Spiele zu liefern und Punkte zu sammeln, damit man dann, wenn es drauf ankommt, möglichst gut dasteht und für „unvorhergesehene Fälle" eine ausreichende Reserve hat . . ., jetzt ist der Augenblick da, wo es wirklich um die Entscheidung geht und wo jeder „unvorhergesehene Fall" ausschlaggebend sein kann für Meisterschaft oder Abstieg. Die Zahl der restlichen Spieltage ist nicht mehr allzu groß und das Ende ist bekanntlich meistens schneller da, als man denkt. Es gilt also jetzt für jeden Verein, für jede Mannschaft und für jeden einzelnen Spieler während der kommenden Kämpfe seine ganze Kraft und all sein Können einzusetzen, damit der Titel errungen, der Abstieg vermieden oder die Mittelstellung gehalten werden kann.

Von den Treffen des kommenden Sonntags stehen besonders die Begegnungen 1860 München — 1. FC Nürnberg, Spvg Fürth — Bayern München, Ulmer FV 94 — VfB Stuttgart, Stuttgarter Kickers — SV Feuerbach, SV Waldhof — VfL Neckarau und 1. FC Kaiserslautern — FK Pirmasens hervor.

Im Gau 13 (Südwest)

spielen die beiden Frankfurter Vereine auswärts. Der besser in der Tabelle stehende FSV Frankfurt muß zu Borussia Neunkirchen, die letzthin von Pirmasens mit 0:3 überzeugend abgefertigt wurde. Die „Bornheimer" haben also schon die Möglichkeit, ihre Aussichten auf den Titel weiter zu vergrößern. Schwerer fällt es dagegen für den Kampf Sportfreunde Saarbrücken gegen Eintracht Frankfurt eine Voraussage zu treffen. Sowohl die Saarbrücker als auch die Frankfurter haben am letzten Sonntag ihre Anhänger schwer enttäuscht. Man verhält sich daher wohl am richtigsten, wenn man den Ausgang dieses Treffens für offen ansieht. Für die Eintracht ist es jetzt allerdings die höchste Zeit, daß der berühmte „Umschwung" einmal kommt. Der Tabellenführer Kickers Offenbach ist beim Tabellenletzten Alemannia-Olympia Worms zu Gast. Da im Gau 13 bisher bekanntlich schon alles möglich war, würde es uns gar nicht wundern, wenn es auch in diesem Falle eine sogenannte „Ueberraschung" gäbe. Der Papierform nach müssen jedoch die Kickers sicherer Sieger werden. Der 1. FC Kaiserslautern hat es in der Hand auf eigenem Platz den FK Pirmasens um seine Titelaussichten zu bringen. Die „Hergert-Mannschaft" ist zwar der „Geheimtip" aller am Gau Südwest Interessierten, ob sich die Mannschaft aber auf dem gefährlichen Betzenberg halten kann, ist doch sehr fraglich. Die gleiche Lage haben wir bei SV Wiesbaden — Wormatia Worms. Auch hier ist Wormatia Favorit und Wiesbaden Platzherr. Und die Wiesbadener haben im Verein mit ihrem bekannten Publikum schon manchem Favoriten das Lebenslicht ausgeblasen. Phönix Ludwigshafen könnte durch einen Erfolg über den FSV Mainz 05 seine ungünstige Stellung wesentlich verbessern.

Im Gau 14 (Baden)

stehen diesmal nur drei Spiele auf dem Programm. Der Tabellenerste SV Waldhof empfängt den V. f. L. Neckarau und hat dabei eine schwere Klippe zu umschiffen. Denn die Neckarauer haben gerade in den letzten Spielen eine sehr gute Form bewiesen. Immerhin dürften aber die Waldhöfer stark genug sein, um auf eigenem Platze einen Sieg davonzutragen. Phönix Karlsruhe ist noch einer der ernstesten Anwärter auf die Meisterschaft. Die Mannschaft hat nur zwei Verlustpunkte mehr als Waldhof, sie muß sich jedoch in Acht nehmen, damit sich dieses Konto am Sonntag im Spiel bei Germania Bröhingen nicht erhöht. Der Karlsruher FV. kämpft gegen den FC. Pforzheim um die . . ., Beseitigung der Abstiegsgefahr. Das klingt für eine vorjährige Meistermannschaft zwar nicht sehr schmeichelhaft, aber es ist so. Diesmal sollte den Karlsruhern nach den Rückschlägen der letzten Zeit wieder einmal ein Erfolg blühen.

Im Gau 15 (Württemberg)

freut sich Ulm besonders auf das Erscheinen des V. f. B. Stuttgart. Da sich der Ulmer FV. 94 wieder auf dem aufsteigenden Ast befindet, ist unbedingt ein Großkampf zu erwarten, dessen Ausgang sehr offen ist. Der SSV. Ulm besucht den SC. Stuttgart. Auch dieser Kampf ist völlig offen, wenn man auch den Ulmern auf Grund ihrer Tabellenstellung die etwas besseren Aussichten zubilligen muß. Fraglich ist es, ob Union Böckingen seine führende Stellung beim FC. Birkenfeld erfolgreich verteidigen kann. Dagegen könnten die Stuttgarter Kickers bei einigem Glück gegen den SV. Feuerbach zu den beiden Punkten kommen. Im Kampf V.f.R. Heilbronn — Sportfreunde Stuttgart sind die Siegesaussichten gleich verteilt.

Der Gau 16 (Bayern)

schickt wieder einmal seine sämtlichen zwölf Mannschaften in den Kampf. Das größte Ereignis steigt in München zwischen 1860 München und dem 1. FC. Nürnberg. Die Wichtigkeit dieses Spieles liegt klar auf der Hand. Sowohl die „Löwen" als auch der „Club" liegen im Kampf um den Titel mit in der vordersten Linie. Ein Punktverlust kann jedem sehr schaden und unter Umständen die Meisterschaft kosten. Es ist ein müßiges Beginnen, für dieses Treffen eine gültige Voraussage zu geben, die Aussichten dafür stehen 1:100. Genau so schwer ist es, eine Vorbesprechung für Spielvereinigung Fürth — Bayern München zu machen. Hier hat jeder Klub seine nur noch geringen Meisterschaftsaussichten zu verteidigen. Es ist also auch hier unmöglich, sich für einen möglichen Sieger zu entscheiden. — Viel Zugkraft wird auch das Spiel Wacker München gegen Schweinfurth 05 haben. Der Wackerstern erstrahlt augenblicklich wieder im hellsten Glanze und Schweinfurt ist . . . Tabellenerster. Grund genug für jeden Münchener, Wacker mächtig anzufeuern, damit der berühmte „Strich durch die Rechnung" gelingt. Die Möglichkeit dazu besteht. Als ziemlich sichere Heimsieger kann man die Augsburger Schwaben über den FC. München und den ASV. Nürnberg über Würzburg 04 ansehen. Auch der Regensburger Jahn-Mannschaft könnte gegen den FC. Bayreuth wieder einmal ein Punktgewinn glücken.

Auch Lettland kommt nach Berlin

Staatspräsident Kmeeftis, der Schirmherr des lettischen Olympischen Komitees, hat jetzt den Entschluß bekanntgegeben, an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin teilzunehmen. Zur Vorbereitung der Sportler will man einen Sportlehrer verpflichten und sogar ein großes Stadion erbauen.

Die mittelrheinische Gaumannschaft für den Kampf am 11. Februar gegen Leipzig in der Messestadt ist von Gauführer Zündorf wie folgt aufgestellt worden: Döhmer (VfR Köln); Hönig (SV Mülheim), Püß (Köln-Sülz); Vogel (CfR Köln), Euser (Viktoria Köln), Gladbach (VfR Köln); Areß (Bayenthal), Dohmen (CfR Köln), Rönnis (Eintracht Trier), Stadtler und Heidemann (beide Bonner FV).

Neues vom Wintersport

Langlaufstrecke nach norwegischem Vorbild

Die Deutschen Winterkampfspiele 1934 in Braunlage-Schierke werden am 26. Januar 9 Uhr vormittags mit dem 18 Km.-Langlauf, der nicht weniger als 300 Wettbewerber am Start sieht, eröffnet. Als Start und Ziel dieses Laufes ist jetzt das Forsthaus Königskrug vorgesehen. Die große Wiese des Startplatzes gestattet, daß sich die durch Ziel gehenden und die noch startenden Läufer nicht gegenseitig behindern, ein Umstand, auf den bei der großen Zahl der Teilnehmer unbedingt Rücksicht genommen werden mußte.

Die Strecke führt zunächst in leichter Abfahrt durch Hochwald, um dann fast bis zur Höhe des Achtermanns anzusteigen. Durch herrliche Baumbestände, über Hänge, Gräben und Brücken, durch niedriges Knüppelholz geht es im Auf- und Abstieg durch das Rodebruch bis zum Königskopf, dort unterhalb der Brockenbahn. Hier befindet sich auch der Wendepunkt des Laufes. Die Loipe führt dann wieder in Richtung des Achtermanns in schneidiger Abfahrt zurück, teils durch den Hochwald, teils über freie Hänge bis zum Ziel am Forsthaus Königskrug.

Die Schneedecke ist hart, mit einer gewachsenen Auflage, die eine ausgezeichnete Führung zuläßt. Die Strecke ist ganz nach norwegischem Vorbild gelegt, so daß vor allem die Olympiakandidaten Gelegenheit haben, ihr Können unter Beweis zu stellen. Diesen Lauf kann nur der Teilnehmer gewinnen, der die Schitechnik vollkommen beherrscht.

Am Forsthaus ist genügend Platz für die Tausende von Zuschauern, die während des Laufes durch Konzert unterhalten werden.

Kilian wieder erfolgreich

Um den Wanderpreis des DBV in Garmisch

Die großen internationalen Bobrennen auf der Olympiabahn in Garmisch wurden am Mittwoch bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen mit dem Wanderpreis des Deutschen Bob-Verbandes fortgesetzt. Der einheimische Meisterfahrer Kilian, der sich schon am Vortage den Titel eines süddeutschen Meisters geholt hatte, kam auch diesmal wieder zum Erfolg. Gleich bei seiner ersten Fahrt stellte Kilian auf Bob „Olympia" mit 1:18,7 eine neue Bahnzeit auf und auch der zweite Start ergab mit 1:20,2 eine famose Zeit, so daß ihm der Sieg trotz der schweren Gegnerschaft nie zu nehmen war. Der deutsche Meister Wiese-Hannover belegte auf Bob „Wilpo" den zweiten Platz. — Wenig zeigten die teilnehmenden Ausländer. Rumänien I kam auf den sechsten und Frankreich und England mußten sich sogar mit dem 9. bzw. 10. Rang begnügen.

Ergebnisse: 1. Bob „Olympia" (Kilian-Garmisch) 1:18,7 und 1:20,2 = 2:38,9; 2. Bob „Wilpo" (Wiese-Hannover) 2:41; 3. Bob „Flobb" (Fischer-BSC) 2:44,8; 4. Bob „Berolina" (Fritz Grau-BSC) 2:45,5.

USA-Eisschnellaufmeisterschaft

Einige der bekanntesten amerikanischen Eisschnelläufer fanden sich in Minneapolis zur Bestreitung der Landesmeisterschaft über 3 engl. Meilen zusammen. Eddie Schroeder siegte in der neuen amerikanischen Bestzeit von 5:38,4 leicht gegen H. Taylor. Beide Läufer gaben bekanntlich im letzten Winter ein Gastspiel in Europa.

Unveränderte Wetterlage

In der Nacht zum Dienstag ist im Winterwetter keine Aenderung eingetreten. Das trockene und heitere Frostwetter hält an. In Schneefällen ist es nirgends gekommen, so daß die Schneeverhältnisse die gleichen wie am Vortage geblieben sind. Die Kälte bewegt sich zwischen 2 und 15 Grad. Die besten Wintersport-Bedingungen findet man in den bayerischen Alpen. Hier liegt von der Nacht zum Sonntag noch neuer Pulverschnee, der im Tal 10—20 Zentimeter, auf den Bergen 15—25 Zentimeter Höhe erreicht hat. Die zu Ende voriger Woche gemeldete Lawinengefahr besteht nicht mehr.

Neuer Kanadier-Sieg über USA

Im englischen Eispalast Bayswater in London standen sich die Eishockeymannschaften der „Ottawa Shamrocks" und der „USA-Rangers" erneut gegenüber. Die Kanadier gewannen das Treffen verdient und sicher mit 7:0, und zwar durch Treffer von Bates und Shields, die bereits im ersten Spieldrittel fielen.

Ernst Udet beim Titisee-Eisrennen

Das große Eisrennen für Motorräder und Wagen am 4. Februar auf dem Titisee wird durch die Teilnahme des bekannten Fliegers Ernst Udet noch eine besondere Anziehungskraft erhalten. Udet wird sein großes fliegerisches Können zeigen und außerdem auch an einem nach den neuen Bestimmungen durchgeführten Vergleichsrennen gegen Rennwagen und Motorräder teilnehmen. Mit dem gleichen Programm geht Udet auch beim Eibseerennen am 18. Februar an den Start.

Birger Ruud wieder besser

Von dem norwegischen Olympiasieger Birger Ruud ist gemeldet worden, daß er sich beim Skispringen in Holl eine Streckung der Wirbelsäule zugezogen haben und längere Zeit außer Gefecht gesetzt sein soll. Erfreulicherweise trifft dies nicht zu. Der sympathische Norweger schreibt nun, daß es sich um eine Knöchelverletzung handelt, die in spätestens zwei Wochen behoben sein wird. Man wird den kühnen Springer also schon in den nächsten Wochen wieder bewundern können.

Gustl Müller Mannschaftsführer

Als Führer der deutschen Ski-„Nationalmannschaft" bei den Winterkampfspielen in Braunlage-Schierke hat der Deutsche Skiverband, wie bereits gemeldet, den dreifachen deutschen und mehrfachen bayerischen Meister Gustl Müller-Bayrisch-Zell bestimmt.

Kleine Sport-Nachrichten

Schön-Frankenstein heißt eine der deutschen Mannschaften beim Newyorker Sechstagerennen, das am 25. Februar beginnt. Deutscherseits sind außerdem noch die Berliner Lehmann-Wigel und der Dortmunder Dülberg beteiligt, der einen amerikanischen Partner hat.

Eine neue Niederlage erlitten die Saskatoon Quakers, Kanadas Teilnehmer an den Eishockey-Weltmeisterschaften. In Prag wurden sie vor 6000 Zuschauern vom LTC Prag mit 1:0 geschlagen.

Hoher Besuch wird den Deutschen Skimeisterschaften vom 7. bis 12. Februar in Berchtesgaden beschieden sein. Neben Reichsminister Göring, der auch Schirmherr der Meisterschaften ist, wird die Regierung noch durch die Minister Frick, Dr. Goebbels und Generaloberst von Blomberg vertreten sein.

Vor leeren Bänken muß Westmark Trier, die in der Gauliga Mittelrhein spielende bekannte Fußballelf, ihre nächsten beiden Heimspiele austragen, da Gauführer Zündorf der Mannschaft zwei Sonntage Platzsperre für Zuschauer auferlegt hat. Ausschreitungen im Spiel gegen den Bonner FV sind die Ursache dieses Urteils.

Einen schweren Verlust erleiden die Münchener „Bayern" durch den Weggang ihres ausgezeichneten Mittelläufers Goldbrunner, des Mittelläufers der deutschen Nationalmannschaft. Der Münchener siedelt nach Neunkirchen über und tritt dort der Borussia bei.

Nach Budapest eingeladen wurde die süddeutsche Fußballelf, die vor einigen Wochen gegen Hungaria Budapest 5:1 gewinnen konnte. Sie soll in Budapest zwei Spiele gegen eine Städtelf austragen.

Finnlands Fußballkalender enthält für das laufende Jahr sechs Länderspiele. Die finnische Nationalmannschaft spielt am 12. Juni in Helsingfors gegen Schweden, am 7. Juli in Helsingfors gegen Dänemark, am 8. August in Helsingfors gegen Estland, am 14. August in Riga gegen Lettland, am 16. August in Kaunas gegen Litauen und am 2. September in Oslo gegen Norwegen.

Den größten Außenerfolg der bisherigen Länderspiele, die die Schweizer Nationalmannschaft in der Spielzeit 1933-34 ausgetragen hat, stellt der Kampf Schweiz — Deutschland am 19. November in Zürich dar. Es brachte einen Reinertrag von rund 40 000 Franken. Die vorausgegangenen Spiele brachten gegen Südslawien 16 500 und gegen Rumänien 13 000 Franken.

Hallentennismeisterschaften in Bremen

von Cramm schlägt Quintavalle

Hauptereignis der deutschen Hallen-Tennismeisterschaften in Bremen war am dritten Spieltage die Begegnung im Herren-Einzel zwischen dem deutschen Meister Gottfried von Cramm und dem Italiener Quintavalle. Der Berliner mußte hart kämpfen, um schließlich in drei Sätzen 7:5, 5:7, 6:3 zu gewinnen. Nach einer 2:0-Führung von Cramms kam der Italiener auf, verschlug aber einige entscheidende Bälle und mußte dem Deutschen den Satz 7:5 überlassen. Der zweite Satz ging nach anfänglicher Führung von Cramms an Quintavalle, der im letzten Satz dem Tempo des Berliners nicht mehr zu folgen vermochte und 6:3 glatt abgefertigt wurde. Im Herreneinzel gab es weitere interessante Begegnungen. Der junge Schwede Oestberg schaltete Heilmann-Krefeld 7:5, 6:3 aus und Dr. Dessart-Hamburg hatte keine Schwierigkeiten, über Dr. von Ouendrell-Bremen mit 6:1, 6:1 in die nächste Runde zu kommen. Tüscher-Kassel siegte über Nils Körner-Oslo 6:4, 7:5. Gottschewski-Berlin schlug den Schweden Sperling 5:7, 6:2, 7:5. Im Dameneinzel blieb Frl. Pohle-Bremen überraschend über Frl. Petersen-Berlin 6:3, 6:3 erfolgreich. Frl. Horn-Wiesbaden schlug Frl. Heidtmann-Hamburg sicher nach Abgabe des zweiten Satzes 6:4, 2:6, 6:2. Im Herrendoppel kamen Dr. Dessart/Menzel und Oestberg/Schroeder ohne Spiel eine Runde weiter.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An sämtliche Stadt- und Landortsgruppenleiter sowie Abteilungsleiter!

Am Donnerstag, 25. Januar 1934, 18 Uhr, findet im Kommissionszimmer der Handelskammer, L 1, 2, eine wichtige Besprechung statt, wozu sämtliche Stadt- und Landortsgruppenleiter und Abteilungsleiter zu erscheinen haben.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

An alle Ortsgruppenleiter!

Die Ortsgruppenleiter werden darauf aufmerksam gemacht, für ihren Bereich dafür Sorge zu tragen, daß bei den Karnevalsdekorationen in den verschiedenen Sälen und Gastwirtschaften das Symbol des Nationalsozialismus, das Hakenkreuz, nicht verwendet wird.

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

Neckarstadt-Ost. Heute, Donnerstag, 25. Jan., 20.15 Uhr, im Kaffee Bohmann, Clignetplatz, Zellen-Sprechabend der Zellen 1, 2, 3, 5, 6, 9. — Freitag, 26. Jan., 20.15 Uhr, in der „Neckargarage", Lange-Rötter-Straße 58, Sprechabend der Zellen 4, 7, 8.

HJ

1/II/171, Gefolgschaft 1, sucht einen Raum für Heimabende. Angebote an August Behling, Mannheim, Lange-Rötter-Straße 13.

Bann 171. Die Mannschaften, die an der Filmvorführung im Kolpinghaus teilnehmen, stehen heute, Donnerstag, 25. Jan., 19.25 Uhr, auf dem U-Schulplatz unterbannweise angetreten. — Freitag, den 26. Jan., 19 Uhr, stehen die Mannschaften der Unterbanne I/171, II/171 und V/171 zur Einholung der in Potsdam geweihten Bannfahnen auf dem Platz vor der Heilig-Geist-Kirche. In tadelloser Uniform erscheinen! Die Spielmannszüge stehen ebenfalls um 7 Uhr abends vor ihren Unterbannen auf dem Platz der Heilig-Geist-Kirche.

Deutsches Jungvolk

Jungbann 1/171. Es ist allen Jungens und Führern des Jungvolks untersagt, Fastnachtsveranstaltungen jeglicher Art in Uniform zu besuchen.

Die Pressewarte der Fähnlein Schlageter, Horst Wessel, v. Tirpitz, Kapbach, Leuthen, Tannenberg, Lützow, Ziethen, Seydlitz, Körner, haben am Donnerstag um ½ 7 Uhr im Haus der Jugend zu sein. Jeder Pressewart ist verpflichtet, in seinem Fähnlein für die „Volksjugend" zu werben. Preis monatlich 10 Pfg. Ziel der Neuanmeldungen ist an den Pressewart des Jungbanns zu melden.

Sozialamt. Die arbeitslosen Hitlerjungens aus Mannheim und Vororten, welche sich im Arbeitsamt, Zimmer 127, gemeldet haben, müssen am Freitag, 26. Jan., um 10 Uhr im Zimmer 20 des Arbeitsamts erscheinen.

BDM

Rheintor und Oststadt. Der Film „Hans Westmar" darf vom BdM geschlossen mit ein bis zwei Angehörigen besucht werden. Eintritt 40 Pfg. Heute, Donnerstag, 25. Jan., um 20 Uhr. — Freitag, 26. Jan., 19.15 Uhr, müssen sämtliche Mädels der Gruppen Rheintor, Deutsches Eck, Lindenhof, Schwetzingerstadt, Oststadt, Neckarstadt und Humboldt an der Heilig-Geist-Kirche antreten. Reichseinheitliche Uniform oder braunes Kleid. Zweck: Empfang der HJ-Fahnen.

Deutsche Arbeitsfront

DHV, Fachgruppe Chemie. Freitag, 26. Jan., 20.15 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses, C 1, 10/11 Vortrag von Dr. Johannesohn: „Allgemeines über die Entstehung eines Arzneimittels".

DTV. Die Mitglieder werden nochmals auf die Monatsversammlung heute Donnerstag, 25. Jan., 20 Uhr, im „Friedrichspark" aufmerksam gemacht. Frauen der Mitglieder und Gäste willkommen.

Achtung!

Die Lehrherren und Handwerksmeister Mannheims und Vororte werden gebeten, am Freitag, den 26. Januar, die Hitler-Jungen so frühzeitig zu entlassen, daß sie pünktlich abends 19 Uhr auf dem Platze vor der Heilig-Geist-Kirche antreten können.

Unterbann V/171.

KDAI

Der VDI lädt unsere Mitglieder auf heute abend 20 Uhr ein. Versammlungslokal des Rosengartens. Vortrag der Diesel.

Immobilien

Schön gelegen. **Villen-anwesen** mit Garage, großem Garten, an Verkehrsplatz, preiswert bei 10 Mille Anzahlg. zu verkaufen. Julius Wolff (Makler) Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 12, Telephon 421 12. B358

Mietgesuche

Kriegsbesch. in fest. Stellg., sucht sch. gr. 2 Zim. u. Küche, a. 1. 3. 34. — Preisang. u. D O 72 an die Geschst. *1769

Leer. Zimmer u. berufst. Frl., in Oststadt od. Schwetzingerstadt gef. — Angeb. u. D U 66 an die Geschst. *1768

In Neuostheim sucht alleinst., berufstätige Dame, Jüdin, *1770 2-od. 3-Zim.-Wohng. mit Bad und Zentralheizg. — Angeb. u. D P Nr. 73 an die Geschst. *1776

Alleinsteh. ältere Frau sucht z. 1. 3. 2-Zim.-Wohng. mögl. m. Zentr.-Heizung u. Bad. Ang. m. Pr. u. C F 80 a. Geschst. B134

Zu miet. ges.: 4-bis 5-Zim.-Wohnung Oststadt, m. Heizung. — Angeb. unter Nr. 125 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. B368

Vermietungen

O 2, 9, Kunststraße, 1 Treppe 82 qm Geschäfts- od. Büroräume evtl. mit Wohnung, 3. Stock, zum 1. April zu vermieten. Näheres unter Fernsprecher 332 69. 840

L 15, 12, 2 Treppen (allererste Lage) 6 Zimmer m. Bad u. allem Zubehör (auch für Büro geeignet) sofort oder zum 1. April zu vermieten. Näheres parterre, Fernsprecher 212 61. 140

Waldpark! Moderne 4-Zimmer-Wohnung mit Heizung, Garage, evtl. Büro, zum 1. 4. 34 zu vermieten. Näheres: Meerwiesenstraße 22, 2. Stock. 474

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung mit Zubeh., freie Lage am Rhein, a. 1. 4. 34 o. früh. zu vm. Schmitt, Stephanienufer 2, Tel. 337 06. 554

Schöne B120 5-Zim.-Wohng. m. Küche, Speisekammer, Bad u. Mansarde, zum 1. 4. 34 zu vm. Zu erfragen bei Vogel, M 3, 5, 2. Stock links.

Schöner Laden m. Nebenraum zum 1. März 34 zu verm., event. 2-Zimm.-Wohng. Näheres 663 Riedfeldstraße 10 4. Stock links.

Gr. 3- u. 4-Zim.-Wohng. 1. od. 2. Stock., a. 1. 3. od. 1. 4. z. 69 u. 80 ℳ zu vm. M 7, 18, III, Gleich 3—5 Uhr. *1766

Mollstraße 36 Oststadt: Schöne 4-Zim.-Wohng. mit Zubeh., zum 1. April zu vermieten. 553 Näheres 1 Treppe rechts.

Im Hause O 7, 17, 2. Stock: 3 Zimmer zusammen oder einzeln, per sof. od. spät. zu vermieten. 685 Zu erfragen von 1 Uhr ab 2. Stock, bei Hoffmann.

Friseure! In einem der schönst. Vororte beste Gelegenheit f. jungen Anfänger. Laden, 4 Zimmer, Küche u. Bad zu verm. Zuschr. u. D K 68 an d. Geschst. *1749

3-Zimmer-Wohnung Heizung, Warmwasser, vordere Oststadt, 100 ℳ, zu vermieten. Julius Wolff (Makler) Prinz-Wilhelm-Straße 12, Telephon 421 12. B354

Schöne, sonnige 3-Zim.-Wohng. el. Licht, an zuverl. zahlungsf. Miet. sof. od. spät. zu vermieten. Adresse in der Geschst. B141

Mehrere 675 2-Z.-Wohngen. m. Bad, z. sof. u. 1-Z.-Wohngen. a. 1. Apr. zu vm. Reih, Mittelstr. 58

5- bis 6-Zim.-Wohnung frei gelegen, sonnig, selten große Zimmer, Zentralhz., Warmwasser, großer Balkon, zu vermieten, evtl. Garage. Anruf 311 45. 818

3- bis 4-Zim.-Wohnung schönste Lage, sehr geräumig, groß. Bad, Erker, Balkon, sonnig, zu vermieten. Anruf 311 45. 820

Eckladen in bester Lage Neckarstadt, auch getrennt per sof. zu vermiet. Reih, Mittelstraße 58. 677

1 Z., Küche 22.-, 25.-, 28.-; 2 Z., „ 35.-, 30.-, 38.-; 3 Z., „ 38.-, 42.-, 50.-; 4 Z., „ 47.-, 60.-, 72.-; leer. Z. 10.-, 14.-, 16.-; möbl. Z. 16.-, 26.-, 35.-; Wohnw. Schäfer, T 4a, 11 B135

Lager, 20 qm i. Hause m. Torcinfahrt sof. zu vermiet. *1756 Käfertaler Str. 7

2 Zimmer und Küche m. Balkon zu vermieten. B143 Gartenstadt-Waldhof, Waldpforte Nr. 72.

Heller Raum als Lager oder Werkstatt, z. 1. 4. zu vm. Licht u. Kraft vorhanden. Qu 7, 5, 1 Tr. *1735

2 Zimmer, Küche an kinderl. Ält. Ram., sof. bzw. 1. 4. p. G 7, 44, 1 Tr., Vorderh. B136

2 x 2-Zim.-Wohng Bad etc., z. 1. 3. 34, in mit. Lage Lindenhof, zu 45 u. 55 ℳ zu verm. durch *1757 Otto Bachmann, Immobilien, Rheinaustraße 5.

Schön möbl. Zi. el. L., zu verm. P 4, 2, 3 Tr. r. *1763

Gut ausgest. möbl. Zim., 1—2 Bett., bill. zu vermiet. M 4, 6, b. Schmidt *1709

Schön möbl. Zi. f. 20 ℳ sof. od. später zu verm. Seifenschreiber, Kupprechtstr. 8.

Möbl. Zimmer zu verm. *1754 D 4, 6, 1 Treppe

Möbl. Zimmer m. sep. Eing., z. sof. od. 1. 2. zu v. vermieten. Otto, Q 7, 1b, III. 887

Möbl. Zimmer sepbrtg., z. vm. P 6, 19, 3. Stock. *1771

Gut möbl. sep. ZIMMER 1 Tr. h., z. 1. 2. an berufst. Dame od. Hrn. zu vm. Ecke Augusta-Anlage, Werderstr. Nr. 28/23. 853

Freundlich möbl. Zimmer mit od. oh. Kost zu verm. *1758 M 2, 9, 1 Treppe

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 25. Januar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 41

Konjunkturfortschritt in Deutschland

Die winterlichen Rückschläge 1933 weitaus geringer als in den früheren Jahren / Wirkungen der Arbeitsbeschaffung

In seinem neuesten Vierteljahrsheft nimmt das Institut für Konjunkturforschung in eingehenden Ausführungen zu der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage in Deutschland und zu den Erfolgen der Konjunkturpolitik Stellung:

Die konjunkturelle Belebung der Wirtschaft macht von Monat zu Monat weitere Fortschritte. Zwar zwingt der Winter einige Wirtschaftszweige dazu, die Arbeit vorübergehend einzuschränken oder gar einzustellen. Davon abgesehen aber regen sich überall in der Wirtschaft die Kräfte von neuem. Am einprägsamsten sind die Erfolge der zurückliegenden Monate auf dem Arbeitsmarkt. Es ist gelungen, die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern von über 6 Mill. im letzten Winter auf 3,7 Mill. im Herbst herunterzudrücken. Selbst im November, in dem die Arbeitslosigkeit sonst regelmäßig steigt, ist sie im Jahre 1933 noch gesunken, und im Dezember war die saisonübliche Steigerung erheblich geringer als in den vorangegangenen Jahren. Die konjunkturellen Fortschritte konnten aber natürlich nicht alle Teile der Wirtschaft gleichmäßig treffen. Die Gesamtbeschäftigung (Arbeiter und Angestellte) hat bisher von ihrem Rückgang bereits wieder etwa ein Viertel aufgeholt. Sie ist konjunkturell (d. h. nach Ausschaltung der Saisonschwankungen) bis jetzt um rund 1,8 Mill. gestiegen, nachdem sie in den Jahren des Niedergangs um rund 6,3 Mill. gesunken war. Um ungefähr den vierten Teil des Rückgangs hat sich bisher auch die gewerbliche Gütererzeugung erhöht. Der Güterverkehr hat seinen Rückgang zu einem Fünftel wieder wettgemacht. Das Arbeitseinkommen ist gestiegen, allerdings bis jetzt noch nicht um den zehnten Teil des vorhergegangenen Absturzes. Die Preise, vor allem die Preise in der Industriewirtschaft, haben sich nur wenig erhöht. Der Außenhandel dagegen stagniert. Dabei ist überall in der Wirtschaft die Investitionstätigkeit auf dem Weg nach oben am weitesten fortgeschritten. Die Investitionsgüterproduktion hat bereits wieder ein Drittel des Rückgangs aufgeholt. Um beinahe ebensoviel sind auch die Transporte auf der Reichsbahn, die in erster Linie der Investition dienen, gestiegen.

In den letzten Monaten zeigen sich die ersten Ansätze zu einer Entspannung auf den Kreditmärkten.

Das Kreditvolumen der Wirtschaft beginnt sich etwas auszudehnen, die Sparkassen können wachsende Einzahlungen der Sparer verbuchen, und die Kurse an den Effektenmärkten sind dabei, sich von dem Rückschlag der Sommermonate wieder zu erholen; auf dem Markt der festverzinslichen Papiere haben sie ihn schon wieder wettgemacht und liegen sogar höher als im November 1932.

Starke Ausdehnung der Investitionstätigkeit, gewisse Erhöhungen des Verbrauchs und des Einkommens bei unbedeutender Steigerung der Preise, darniederliegendem Export und nur geringer Verflüssigung der Kreditmärkte sind also die Kennzeichen der neuesten Konjunkturentwicklung.

Diese Konstellation erklärt sich einerseits aus den Krisenresten, mit denen die Wirtschaft immer noch zu kämpfen hat, und anderseits aus der wirtschaftspolitischen Aktivität der letzten neun Monate. Noch vor einem Jahr standen wir vor dem Trümmerhaufen, den eine Wirtschaftskatastrophe ohnegleichen hinter sich gelassen hatte. Im Herbst 1932 waren zum erstenmale wieder Anzeichen der Erholung bemerkbar, aber diese Ansätze schienen gerade gegen Ende des Jahres 1932 wieder zu schwinden. Man mußte damals mit einer langanhaltenden Depressionsperiode rechnen, wenn die Wirtschaft dem „automatischen Anpassungs- und Heilungsprozeß" überlassen bliebe, wie das Institut für Konjunkturforschung im März 1933 ausführte. Erst als mit dem politischen Umschwung in Deutschland neue Kräfte mit neuen Zielen und neuen Methoden ans Ruder kamen, wurde die Wirtschaft aus dem Zustand der Erstarrung erlöst.

Die Konjunkturpolitik ging dabei von folgenden Grundsätzen aus:

1. Sie hat sich vornehmlich auf den Binnenmarkt beschränkt, schon weil die Lage der Weltwirtschaft keine Hoffnung ließ, auf dem Wege des Exports einen für die Gesamtwirtschaft entscheidenden Erfolg zu erzielen.
2. Sie suchte an die Stelle der versagenden Kreditmärkte andere Finanzierungsmethoden zu setzen.
3. Sie suchte gleichzeitig jede inflationistische Ausblähung und Preissteigerung zu vermeiden.
4. Sie mußte die Initiative der freien Wirtschaft nicht lähmen, sondern ersetzen und so weit wie möglich anspornen.

Verwirklicht wurden diese Grundsätze in zahlreichen Gesetzen, die freilich nicht immer nur konjunkturpolitischen Zwecken dienen sollten, als Ganzes betrachtet aber folgende Mittel der Konjunkturpolitik zur Anwendung brachten:

1. Der öffentliche Kredit ist in großem Umfang für die Arbeitsbeschaffung eingesetzt worden, und zwar teils dadurch, daß die öffentliche Hand von sich aus Aufträge erteilt hat, teils dadurch, daß Kreditmittel als Zuschüsse oder als Kredite für Investitionen der privaten Wirtschaft, namentlich auf dem Gebiet der Bauwirtschaft zur Verfügung gestellt wurden.

2. Auf verschiedene Weise wurde der Steuerdruck erleichtert. Ersatzanlagen, Investitionen usw. auf den verschiedensten Gebieten sind von der Steuer befreit worden. Das System der Steuergutscheine wurde bis zum September 1933 beibehalten. Hinzu kamen besondere Steuersenkungen auf dem Gebiet der Kraftfahrzeugwirtschaft und der Landwirtschaft. Schließlich hat die Reichsregierung neuerdings auch noch die Steuerrückstände für die Arbeitsbeschaffung herangezogen.

3. Durch die Aenderung des Bankgesetzes, die der Reichsbank erlaubt, open-market-policy zu treiben, sind zunächst wenigstens Voraussetzungen dafür geschaffen, daß nun auch der Kapitalmarkt ergiebiger wird und zur Finanzierung der Investitionstätigkeit in der freien Wirtschaft beitragen kann. Auch die Gemeindeumschuldung, die im Herbst eingeleitet worden ist, soll — neben der Sanierung der Gemeindehaushaltungen — die Lage am Kapitalmarkt bereinigen.

4. Die grundlegende Umstellung der Agrarwirtschaft hat Bauerntum und Landwirtschaft vor der Gefahr des Zusammenbruchs bewahrt und sie zugleich aufnahmefähiger für Industrieerzeugnisse gemacht.

5. Der Verbrauch ist direkt angeregt worden durch die Ehestandsdarlehen, durch die Verteilung der Bedarfsdeckungsscheine und durch die Steuerbefreiung einmaliger Zuwendungen an Arbeitnehmer.

Das Schwergewicht aller dieser Maßnahmen liegt darin, die Investitionstätigkeit an allen möglichen Stellen der Wirtschaft anzuregen und namentlich die Bautätigkeit wieder in Gang zu bringen. Es ist klar, daß der Einsatz konjunkturpolitischer Maßnahmen in einem Teil der Wirtschaft zunächst nicht alle Gebiete gleichmäßig befruchten kann.

Es wird daher vor allem für die nächsten Monate darauf ankommen, daß der Aufschwung sich möglichst über alle Teile der Wirtschaft gleichmäßig ausbreitet.

Rückschläge in der Weltwirtschaft

In der Weltwirtschaft sind in der zweiten Hälfte des Jahres 1933 sowohl in der Produktion als auch auf einzelnen Waren- und Effektenmärkten Rückschläge eingetreten. Die Industrieproduktion der Welt hat von Juli bis November die Hälfte des in den Frühjahrs- und Sommermonaten erzielten Gewinns wieder eingebüßt. Jedoch sind keineswegs alle Länder von diesem Rückschlag erfaßt worden: in Deutschland, Großbritannien, Japan und einigen kleineren Ländern ist die Produktion bis in die jüngste Zeit gestiegen; in anderen konnte der im Sommer erreichte Stand behauptet werden. Der Rückschlag beschränkte sich in der Hauptsache auf Frankreich und besonders auf die Vereinigten Staaten von Amerika. Hier war die Hausse in den Frühjahrs- und Sommermonaten auch am lebhaftesten gewesen; Lagerauffüllungen und Voreindeckungen hatten die Produktion weit über den laufenden Bedarf erhöht.

Gegen Ende des Jahres hat sich die Lage der Weltwirtschaft wieder gebessert.

Die Waren- und Effektenmärkte liegen fast allenthalben wieder fest, und die Produktion geht nicht mehr zurück, da sie sich offenbar wieder dem laufenden Bedarf angepaßt hat. Gewisse Schwierigkeiten könnten der Weltwirtschaft erwachsen, wenn der Dollar weiter fällt, ohne daß sich der amerikanische Preisstand erhöht. Die Haupt[l]ast einer solchen Entwicklung würden die Länder mit starrer Währungspolitik zu tragen haben. Hier, z. B. in Frankreich, Polen, Belgien, Italien, herrschen noch immer Deflationstendenzen vor. Die natürlichen Auftriebskräfte der Wirtschaft sind noch wie vor schwach.

Aus dem internationalen Wirtschaftsverkehr sind kaum Anregungen zu erwarten; der Welthandel wird sich wohl auch ferner nur soweit beleben, als eine günstigere Binnenmarktkonjunktur in den großen Industrieländern auf ihn ausstrahlt.

Die Kapitalmärkte sind außer in Großbritannien nach wie vor unergiebig; in Frankreich und den Vereinigten Staaten haben sie sich sogar erneut verknappt. Eine Besserung der Weltkonjunktur bleibt also im wesentlichen weiter an die konjunkturpolitischen Maßnahmen in den großen Ländern gebunden. Wie Deutschland, greifen auch andere Länder, besonders die Vereinigten Staaten von Amerika, mehr und mehr zur Arbeitsbeschaffung und versuchen so, Beschäftigung, Produktion und Güterumschlag direkt zu beeinflussen.

Deutscher Industrie- und Handelstag

Ein Ausschuß für Genossenschaftsfragen eingesetzt

Präsidium und Beirat des Deutschen Industrie- und Handelstages traten am 23. Januar 1934 unter Führung ihres Präsidenten Dr. Renteln zusammen, um eine Reihe wichtiger Fragen zu besprechen. So wurde das preußische Gesetz zur Aenderung des Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern vom 28. Dezember 1933 unter Teilnahme des zuständigen Ministeriums besprochen. Insbesondere handelt es sich hierbei um die Umstellung der Industrie- und Handelskammern auf das Führerprinzip und die Durchführung der gesetzlichen Anordnungen zur Einbeziehung der Minderkaufleute in die Kammern, sowie den Auftrag an den Deutschen Industrie- und Handelstag, eine Mustersatzung zu entwerfen. Der vorläufige Entwurf einer solchen Mustersatzung wurde durch Präsidium und Beirat fertiggestellt.

Neu in den Deutschen Industrie- und Handelstag aufgenommen wurde auf Beschluß des Beirats sodann die Frauenwirtschaftskammer Hamburg, die als einzige öffentlich-rechtliche Körperschaft dieser Art bisher besteht und insbesondere die Schulung und Erziehung der Frau als Verbraucherin im nationalsozialistischen Sinne übernommen hat. Dabei wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß das Hamburger Beispiel bald Nachahmung finden möge.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages berief sodann einen Ausschuß für Genossenschaftsfragen, der sich mit der Klärung der auf diesem Gebiet gerade in der letzten Zeit verstärkt in den Vordergrund tretenden Probleme befassen soll. Zum Leiter des Ausschusses wurde von Dr. v. Renteln Staatsrat C. C. F. Meyer-Hamburg berufen.

* **Dividendenerhöhung bei der M. Niedermayr Papierwarenfabrik AG., Rosenheim.** Der AR. beschloß, der GV. am 27. 2. 1934 für 1932-33 die Verteilung von 7 (6) v. H. Dividende vorzuschlagen. Der Bruttoüberschuß beträgt 0,674 (0,696) Mill. ℳ, während die gesamten Unkosten 0,60 (0,61) Mill. ℳ und Abschreibungen 37 892 (36 820) ℳ erforderten. In der Bilanz erscheinen u. a. Warenvorräte mit 0,17 (0,15), Forderungen einschl. der Guthaben bei Banken mit 0,32 (0,20), andererseits bei 0,50 Mill. ℳ AK. Verbindlichkeiten lediglich mit 973 (924) ℳ. Im Berichtsjahre seien Verluste an den Warenlagern nicht mehr entstanden. Im neuen Geschäftsjahr sei eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen, die zu guten Hoffnungen berechtige.

* **W. Rieger AG., Karlsruhe. — Kapitalherabsetzung.** Diese Zigarrenfabrik hat ihr AK von 500 000 auf 100 000 ℳ herabgesetzt.

Vergleichsannahme bei Rudolf Mosse

In der Gläubigerversammlung der Rudolf Mosse, offene Handelsgesellschaft, wurde mitgeteilt, daß die Bestrebungen der Geschäftsleitung auf eine gemeinschaftliche Fortführung der Geschäfte in der Rudolf Mosse, offene Handelsgesellschaft und der Rudolf Mosse-Stiftung Gesellschaft m. b. H. gerichtet seien. Die Betriebsverluste hätten in den letzten Monaten ganz aufgehört und auch die Unkostensenkung habe weiter fortgesetzt werden können. Der Betrieb könnte in den nächsten Monaten rentabel gestaltet werden. In der Vergleichsmasse liegt bei niedrigster Schätzung eine Quote von 30 v. H. für die 9 Mill. ℳ am Verfahren beteiligten Forderungen. Bei langsamer Abwicklung und sachgemäßer Verwertung der Aktiven wird auf eine Quote von 50—60 v. H. gehofft. Da der Summe nach bereits 81 v. H., der Kopfzahl der Gläubiger nach bereits 88,3 v. H. dem bekannten Liquidationsvergleichsvorschlag zugestimmt haben, dürfte die endgültige Annahme und Durchführung des Vergleichs gesichert sein.

* **Aenderung des Wechselvordrucks mit Rücksicht auf das neue Wechselgesetz.** Der Fachausschuß für Bankwesen beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat in Zusammenarbeit mit der Reichsbank ein neues Formblatt für den Einheitswechsel fertiggestellt, das sich den Vorschriften des am 1. April 1934 in Kraft tretenden Wechselgesetzes vom 21. 6. 33 anpaßt. Daneben berücksichtigt das neue Formblatt alle im Laufe der letzten Jahre aus der Praxis gekommenen berechtigten Abänderungsvorschläge. Der Fachausschuß für Bankwesen wird demnächst ein Merkblatt herausbringen, aus dem alle näheren Angaben über den neuen Einheitswechsel ersichtlich sind.

Frankfurter Abendbörse still

Die Abendbörse eröffnete auf der ganzen Front infolge des Auftragsmangels in stiller Haltung. Die Stimmung war indessen nicht unfreundlich und die Kurse zeigten im Vergleich zum Berliner Schluß kaum eine Veränderung. Es eröffneten JG. Farben, Accumulatoren und Harpener unverändert, Mansfelder ¼ v. H. höher, Otavi Minen gewannen ⅛ v. H., Schuckert lagen ½ v. H. niedriger. Reichsanleihen und späte Reichsschuldbuchforderungen sowie Reichsmark-Obligationen und Dollar-Bonds lagen ruhig und behauptet.

Im Verlaufe war die Geschäftsstille noch ausgeprägter. Auf kleines Angebot gingen Farbenindustrie um ⅛ v. H., Altbesitzanleihe um ¼ v. H. und Neubesitzanleihe um etwa 10 ₰ zurück. Am Auslandsrentenmarkt zogen Ungar. Goldanleihe um 15 ₰ auf 6⅝ v. H. an, während 4proz. Schweizer Bundesbahn von ihrem Mittagsgewinn um 1 auf 133 v. H. nachließen. U. a. notierten: Neubesitzanleihe 18,77½, Altbesitzanleihe 96⅝, Schutzgebietsanleihe 9⅝, Ungar. Goldanleihe 6,65—6,20—6⅝, Commerzbank 49, Reichsbank 164, Buderus 73⅞, Gelsenkirchen 58, Harpener 85⅞, Mannesmann 56⅞, Mansfeld 29, Rheinstahl 84⅝, Stahlverein 37⅛, Accumulatoren 176½, Bekula 120⅝, Daimler 37¼, Scheideanstalt 169½, Licht u. Kraft 97½, JG. Farben 129⅝—129⅝, Gesfürel 87½, Metallgesellschaft 66, Schuckert 100, Reichsbahn-VA. 111⅝, Hapag 27¾ und Nordd. Lloyd 29.

Oeffentliche Feuerversicherungs-Anstalten

Günstigerer Schadenverlauf

Nach der Feststellung des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland betragen die Leistungen für Brandschäden bei den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten (Brandversicherungsanstalten, Sozietäten, Brandkassen) im Dezember 1933 4 902 842 ℳ gegen 3 926 136 ℳ im November 1933. Die Gesamtleistung der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten betragen im verflossenen Jahre 1933 70 172 695 ℳ für 70 430 angefallene Brandschäden. Der Schadenverlauf war demnach günstiger als im Vorjahre (1932) mit 90 191 107 Mark für 76 370 angefallene Brandschäden.

Schweizerische Bodenkreditanstalt

Wieder 7 vH. Dividende

Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bodenkreditanstalt Zürich genehmigte die Vorlagen der Direktion über den Abschluß für 1933. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem Aktiv-Saldo von 2 869 879 Schw. Fr. (einschl. Vortrag von 231 681 Schw. Fr.) gegenüber 2 071 484 Schweizer Fr. im Vorjahre ab. Der GV. am 17. Februar wird die Ausschüttung einer Dividende von wieder 7 v. H. auf das AK. von 18 Mill. Schw. Fr. und die Verwendung von 450 000 Schw. Fr. an einen Reservefonds vorgeschlagen; 264 019 Schw. Fr. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

* **100 Millionen Franken Anleihe der Schweizerischen Bundes-Bahnen.** Der Bundesrat erteilte den Bundesbahnen die Bewilligung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 100 Millionen Franken zur Deckung laufender Kreditbedürfnisse. Die Anleihe ist zu 4 v. H. verzinslich und wird zu 99 plus 0,6 v. H. eidgen. Stempel ausgegeben. Die Dauer der Anleihe beträgt 15 Jahre mit Kündigungsrecht der SBB nach 12 Jahren.

* **Maschinenfabrik Fahr AG., Gottmadingen, Baden.** Die Gesellschaft verteilt für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1932/33 eine unveränderte Dividende von 5 v. H. aus 138 126 (132 253) ℳ Reingewinn, der sich um den Vortrag aus 1931/32 auf 188 739 ℳ erhöht. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden ausgewiesen: Fabrikationsüberschuß 2 566 279 (2 594 989) ℳ und Zinsen und Mieten 63 318 (38 592), dagegen erforderten Löhne und Gehälter 1 647 576 (1 596 382) ℳ, soziale Lasten 139 915 (142 113) ℳ, Abschreibungen 103 059 (133 547) ℳ, Steuern 209 008 ℳ (i. V. 199 731 ℳ) und sonstige Aufwendungen 321 488 (187 440) ℳ. Aus der Bilanz: Anlagevermögen 560 701 (633 501), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 418 128 (267 581), fertige Erzeugnisse 593 429 (658 894), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 2 337 567 (2 822 848), Bankguthaben 1 110 246 (362 264), Wechsel 493 234 (378 285), anderseits Rückstellungen 320 000 (325 000), Wertberichtigungsposten 1 245 801 (1 320 256), Verbindlichkeiten 788 898 (464 509) ℳ, AK. unv. 240 000 ℳ.

* **Gewinnabschluß der A. u. G. Schwieß Metallwerke AG., Minden.** Das Unternehmen (AK. 3 Mill. ℳ) erzielte im GJ. 1932-33 nach Vornahme von 233 299 (216 658) ℳ Abschreibungen auf Anlagen und 11 730 (120 057) ℳ anderen Abschreibungen einen Gewinn von 181 700 ℳ (i. V. Verlust 208 320 ℳ). Um diesen Gewinn vermindert sich der Verlustvortrag aus den Vorjahren auf 26 791 ℳ, die auf das neue Jahr übernommen werden.

* **Treiorn und Salmon Gummiwerke AG., Hamburg.** Die in der ao. GV. vom 21. 1. 1933 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist in Höhe von 300 000 ℳ infolge Fristablaufs unwirksam geworden. Die Wiedererhöhung des lt. Beschluß der gleichen GV. im Verhältnis 10:3 auf 697 500 ℳ herabgesetzten Kapitals ist damals nur mit 202 500 ℳ durchgeführt worden, während für den Restbetrag eine Frist bis zum 31. 12. 1933 gesetzt wurde.

* **Kitzinger u. d'Henerlière Bürgerliches Brauhaus Zell-Würzburg AG. — Steigerung des Bierausstoßes um 8 v. H.** Die Gesellschaft schließt das mit dem 30. Sept. 1933 beendete Geschäftsjahr bei 30 116 (39 880) ℳ Abschreibungen auf Anlagen und 16 408 (21 075) ℳ anderen Abschreibungen mit einem Gewinn von 20 161 ℳ, um den sich der Verlustvortrag auf 26 006 ℳ ermäßigt (i. V. verblieben nach Abzug des Gewinnvortrages von 11 161 ℳ 46 767 ℳ Verlust vorzutragen). Der Ausstoß des Berichtsjahres übertraf den des Vorjahres um ungefähr 8 v. H. Der in den Monaten April bis Juni einsetzende Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika, an dem das Unternehmen beteiligt war, entsprach nicht den zeitweise gehegten Erwartungen. Ausweislich der Bilanz stehen neben unv. AK. und ebenfalls unv. gesetzlichem Reservefonds die Verbindlichkeiten mit 1,771 (1,827) Mill. ℳ zu Buch, denen ein Umlaufsvermögen von 1,380 (1,357) Mill. ℳ gegenübersteht. Das gesamte Anlagevermögen ist mit 2,698 (2,774) Mill. ℳ bewertet. Der Absatz weist auch während des neuen Geschäftsjahres eine leicht ansteigende Tendenz auf.

* **Trautenmühle AG., Friedrichshafen.** Diese mit einem AK. von 100 000 ℳ arbeitende Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1932 mit einem Verlust von 7798 ℳ (i. V. 9902 ℳ Verlust) ab. In der Gewinn- und Verlustrechnung stehen einem Bruttoerlös von 83 614 ℳ (i. V. 95 566 ℳ Ueberschuß auf Warenkonto) neben dem mit 9902 ℳ eingesetzten Verlustvortrag 45 720 (50 469) ℳ Betriebsunkosten, 6425 ℳ Abschreibungen, 9654 ℳ Steuern, 3017 ℳ soziale Abgaben (i. V. 11 949 ℳ Steuern und soziale Abgaben) und 26 501 ℳ (—) Löhne und Gehälter gegenüber. In der Bilanz stehen Außenstände mit 77 066 ℳ (i. V. 74 918 ℳ Debitoren) und andererseits laufende Akzepte mit 178 862 ℳ (i. V. 200 150 ℳ Kreditoren) zu Buch. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Kurt Pahlke, Dr. Antmann und H. Schmid gewählt.

Vom deutschen Weinmarkt

Die deutschen Weininteressenten beschäftigen sich in einer Tagung der im Reichsverband des deutschen Weinhandels vertretenen Weinhändlervereine, zu der auch Vertreter der badischen und pfälzischen Organisationen erschienen waren, mit der Abhaltung eines Deutschen Weintages im Jahre 1934, die lebhaft begrüßt wurde. Darüber hinaus wurden fünf Ausschüsse gebildet, und zwar für Verwaltungsfragen, Exportfragen, Einfuhrfragen, Verhandlungen mit dem Weinbau und für Absatzpropaganda. Das Weingeschäft hat sich in den letzten Wochen etwas belebt. Nachdem in der Pfalz und in anderen süddeutschen Produktionsgebieten der zweite Abstich der Jungweine vorgenommen worden ist, zeigen sich diese konsumfertig als bekömmliche, vollmundige Weine, namentlich auch an der Oberhaardt, wo in der Gegend von Rhodt, Weyher u. St. Martin größere Posten Wein abgesetzt werden konnten. Die dabei angelegten Preise weisen steigende Richtung auf. Sie bewegten sich für 1933er Weißweine von 400 bis 500 ℳ, für Rieslinge zwischen 550 und 700 ℳ je 1000 Ltr. Das Geschäft an der Mittelhaardt hat wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Bei der auf kleine Posten sich beschränkenden Nachfrage wurden für 1933er Weißweine 750—1000 ℳ genannt; in der Hauptsache wurden bessere Konsumweine zwischen 625 und 825 ℳ umgesetzt. An der Unterhaardt zeigte sich gleichfalls etwas vermehrte Nachfrage, so daß die Preise etwas anziehen konnten. Rotweine wurden mit 420—480 ℳ je 1000 Ltr. bezahlt. Die Lage im Ahrtal und im übrigen norddeutschen Weinbaugebiet blieb unverändert. Das gleiche gilt für das Weingeschäft in Baden und Württemberg. Die Nachfrage ist zwar eine Kleinigkeit reger geworden, was sich jedoch auf die Preise noch nicht ausgewirkt hat. In Württemberg übertraf nach den Feststellungen des Statistischen Landesamtes in Stuttgart im Jahre 1933 bei einem Gesamtertrag von 182 563 (i. V. 203 101) Hl. der Durchschnittserlös denjenigen der vorangegangenen drei Jahre. Er stellte sich je Hektoliter 31,74 ℳ (i. V. 24,08 und 1931 27,99 ℳ), so daß trotz des geringen Mengenertrages für die Weinernte 17,49 (i. V. 14) Millionen ℳ erlöst wurden. Von dem Gesamtertrag wurden 78,4 (76,3) v. H. bereits unter der Kelter verkauft. Für Frankenweine blieb in der letzten Zeit die Nachfrage hinter dem Angebot zurück, doch reichlicher geworden ist. 1933er Weine wur[d]en in Hammelburg, Ochsenfurt und Thüngersheim mit 60 bis 65 ℳ, Sylvaner mit 65—68 ℳ, Iphöfer und Rödelseer mit 70—75 ℳ und Würzburger Gewächse mit 80—85 ℳ je Hl. angeboten. — In Rheinhessen und im Rheingau blieben die Marktverhältnisse unverändert. — Die Mosel, Saar und die Ruwer boten in schwächeren Versteigerungen 555 Nummern der Jahrgänge 1921, 1931 und 1932 aus. Daß diese Versteigerungen sehr stark beschickt waren und im Durchschnitt gute Preise gebracht haben, wurde an dieser Stelle im einzelnen bereits berichtet. — Wie in den Vorjahren, stieß Bernkasteler Doktor Auslese mit 4020 und 4670 ℳ je Fuder (960 Ltr.) für die 1932 Kreszenz an der Spitze, während desgl. 1931er mit 2000 und 2030 ℳ abgegeben wurde. — Allen Weinbaugebieten gemeinsam ist die Erscheinung, daß infolge der beginnenden Faschingszeit sich das Flaschenweingeschäft etwas mehr belebt hat, als es in den Wochen unmittelbar nach den Feiertagen der Fall war. □

Weinversteigerung Grünstadt

J. **Grünstadt**, 23. Jan. Im Saale der „Jakobslust" zu Grünstadt brachten gestern verschiedene Mitglieder des Grünstadter Weinmarktes zirka 50 000 Liter 1932er und 1933er unverschnittene Unterhaardter Qualitäts- und Konsumweine zum öffentlichen Ausgebot. Bei sehr gutem Besuch nahm die Versteigerung einen flotten Verlauf. Die erzielten Preise können bei der derzeitig ruhigen Geschäftslage als zufriedenstellend angesprochen werden. Ein Teil der Rotweine wurde wegen Nichterreichung der Eigenlage zurückgenommen. Bewertet wurden je 1000 Liter: 1932er Weißweine: Grünstadter Bergel verk. 580; Kleinbockenheimer Burggarten 610, 600; Freinsheimer Goldberg 580; Bissersheimer Dornweg Rsl. 690; Grünst. Röth 720; Kleinb. Haarschnur 710 zurück; dto. Klosterschaffnerei Rsl. Spätl. 920; Bissersh. Orlenberg 700; Kleinb. Hohmannsberg Spätl. 740, 740; Dirmsteiner Jesuitenbaumgarten Spätl. 900; dto. Schalberg Spätl. 1000. — 1933er Weißweine: Dirmsteiner Schirmberg verk. 640; Sausenheimer Meer 620; Grünst. Höllenpfad 560, 560, 740, 710; Mühlheimer Kling 600; Grünstadter Mittelpfad 600, 720, 720; Mühlheimer Berg 600; Sausenh. Reis 670; dto. Hochgewann 670, 710; Kleinb. Kieselberg 660; Dirmst. Stohlberg 670; dto. Mandelpfad 660, 710; dto. Kieselberg Mutterstiel 660, 660; Sausenh. Berg 700, verk. 700; Dirmst. Stohlberg Rsl. 690; Großkarlbacher Schellenpfad 690; Kleinkarlb. Grain 710; Dirmst. Hochgewann 740; dto. Horn 700; Sausenh. Goldberg 680; dto. Kohlstraße 700 zurück. — 1933er Portugieser Weißkelterung: Sausenh. Oberau verk. 490, 490. — 1933er Portugieser Rotkelterung: Asselheimer Breitheck 400 zurück; Bissersh. Berg verk. 440; Sausenh. Sarth 420 zurück; Kleinkarlb. Ohlspfad 440 zurück; Bockenheimer Berg 460 zurück; Sausenheimer Hochgewann 530.

*

J. **Bad Dürkheim**, 23. Jan. Die Winzer-Vereinigung Friedelsheim eGmbH hatte gestern in Bad Dürkheim Proben ihrer am 2. Febr. zur Versteigerung kommenden 1933er Natur-Weißweine aufgestellt, die allgemein günstig beurteilt wurden. Die hellen Weine dar aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Friedelsheim, Forst und Deidesheim, sind typische Gewächse, gehaltvoll und rassig. Man gewann die Ueberzeugung, daß allergrößte Sorgfalt bei der Kellerbehandlung gewaltet hat. Bei der Versteigerung kommen 4 Stück und 35 Halbstück zum Ausgebot.

Waren und Märkte

* **Karlsruher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 24. Jan.** Die Stimmung am Brotgetreidemarkt ist fester geworden, die Nachfrage klein geblieben, Mühlenabsätze sind im Preis nachgiebiger. Man notierte: Inlandsweizen W 11 Jan. 19,70, üblicher Preis 19,75—20; Sommerweizen ohne Angebot; Inlandsroggen R 9 Jan. 16,40; üblicher Preis 16,75—17; Sommergerste 18—19; Wintergerste ohne Angebot; Brauer- und Futtergerste 16—17,75; deutscher Hafer, gelb oder weiß 15,50—15,75; Weizenmehl Basis 0 mit Austauschweizen Jan. 29,40 (Febr. 30 Pfg. Zuschlag); dto. Inlandsmahlung Jan. 27,90 (Februar 30 Pfg. Zuschlag), netto Kasse innerhalb 14 Tagen; Roggenmehl Basis 60 Proz. Jan. 23,50 (Febr. 30 Pfg. Zuschlag); Weizenmehl 4b 16,25—16,60; Weizennachmehl 13—15,25; Weizenfuttermehl (Weizenfuttermehl) 12; Weizenkleie, feine 10,70; dto. grobe 11,25; Biertreber 17,75; Trockenschnitzel lose 10; Malzkeime 14—14,50; Erdnußkuchen, lose 17; Palmkuchen 15,25; Sojaschrot, 1060, Fabrikat 16—15,50; Leinkuchenmehl 18,00—18,75; Speisekartoffeln inl. gelbe 5,40—5,60; dto. weiße 5,00; loses Wiesenheu 7—7,25; Luzerne, gut gesund und trocken 8—8,25; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 2,25—2,50; Futterstroh 2,70—2,80 ℳ.

* **Festpreise für Weizen und Roggen im Februar 1934.** Die Festpreise für Weizen betragen für den Monat Februar 1934 im Preisgebiet 8: 192,50 (Januar 191); 9: 193,50 (192); 10: 195,50 (194) und 11: 198,50 (197) ℳ; für Roggen im Preisgebiet 8: 162 (161); 9: 165 (164) ℳ.

* **Allgäuer Butter- und Käsebörse vom 24. Jan.** Allgäuer Molkereibutter 1. Qualität 126 (125); Allg. Molkereibutter 120 (120); Landbutter 116 (116); Bauernbutter 86 (86); Rahmeinkauf bei 4% Fettgehalt ohne Buttermilchrückgabe 123 (123); Allgäuer Weichkäse mit 20 v. H. Fettgehalt, grüne Ware, 26—30 (26—30). Marktlage unverändert. Allgäuer Emmentaler mit Herz. Fettgehalt 1. Sorte 70—73 (70—72); 2. Sorte 60—67. Marktlage: Nachfrage etwas lebhafter. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein Pfund.

* **Schwetzinger Schweinemarkt vom 24. Jan.** Zufuhr 70 Milchschweine, 20 Läufer. Preise: Milchschweine 16—20; Läufer 30—44 ℳ pro Paar. Marktverlauf lebhaft, geräumt.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 24. Jan.** 100 Ballen Zufuhr, 320 Ballen Umsatz, Hallertauer 190—200 ℳ. Tendenz unverändert.

* **Schweinemarkt Sandel vom 24. Jan.** Der Markt war mit 130 Milch- und 56 Triebschweinen befahren. Verkauft wurden Triebschweine von 30—45 ℳ und Milchschweine von 22—35 ℳ je Paar. Der Markt war lebhaft und ziemlich ausverkauft. Nächster Markt 31. Januar.

* **Weitere 112 000 Sack Kaffee in Brasilien vernichtet.** Nach Angaben des Nationalen Kaffeerates sind in der ersten Januarhälfte in Brasilien 112 000 Sack Sao Paulo-Kaffee vernichtet worden, so daß die Gesamtmenge des bis zum 15. d. M. vernichteten Kaffees 26 177 000 Sack beträgt.

* **3,5 Millionen Tonnen Zementabsatz in 1933.** Im Dezember 1933 ist der Zementabsatz auf 96 000 Tonnen gesunken gegenüber 314 000 Tonnen im vorhergehenden Monat. Für das ganze Jahr 1933 ergibt sich ein Zementversand von 3 478 000 Tonnen gegenüber 2 793 000 Tonnen im Jahre 1932.

* **Die Lage am Jutemarkt.** Nach dem Marktbericht der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller, GmbH., Berlin, verkehrte der Rohjutemarkt unverändert fest. Firsts kosten: Jan.-Febr.-Verschiffung 17,2/6 Str. je To., Febr.-März-Verschiffung 17,5/— je To., März-April-Verschiffung 17,10/— Str. je To. Auf dem Fabrikatemarkt in Dundee ist das Gewebegeschäft allgemein gut; das lebhafte Garngeschäft hat infolge der erhöhten Forderungen etwas nachgelassen. Am deutschen Markt war das Geschäft auch in der Berichtswoche sehr lebhaft bei anziehenden Preisen.

MARCHIVUM

Täglich!

Hans Westmar
Einer von vielen
Ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929
nach dem Buch „Horst Wessel" von H. H. Ewers
Jugendliche Einlaß!
Beginn 3.00, 4.50, 6.40, 8.30
ALHAMBRA

Letzter Tag!
Ch. Kullmann singt:

Die Sonne geht auf!
Der klass. Unterhaltungsfilm mit Kampers / Vihrog / Tiedtke
Lustspiel / Kulturfilm / Neueste Woche
Jugendliche erlaubt!
Beginn: 3.00, 5.00, 7.15, 8.35
ROXY

SCHAUBURG
Das dürfen Sie nicht versäumen!
„So etwas war noch nicht da"
Die Fabel von
KING KONG
Das technische Phänomen
Es ist das Ungeheuerlichste und Unglaublichste das je da war.
Eine Folge phantastischer Szenen und atemraubender Sensationen.
Vorher:
Panoptikum des Films
Kino der Urzeit
3.50 5.00 7.10 8.30

Masken
zu verleihen. E. Balter, Riedfeldstr. 19, 3. Stock. 580

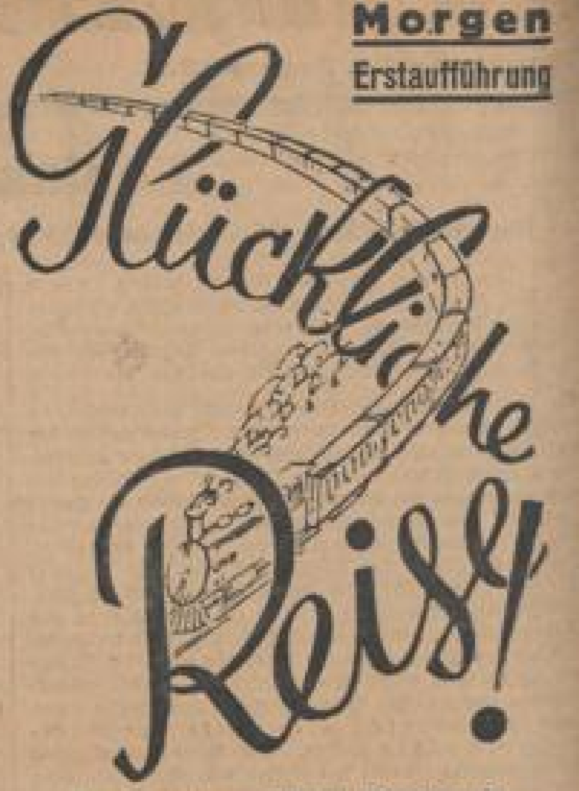
Riesenauswahl ganz neuer, sowie preiswerter eleganter
Masken
verleiht u. verkauft billig
Lilli Baum, D 2, 1

MASKEN
billigst zu verl. u. zu verkaufen, F 5, 14, 2. Stock. 661

Masken D. H.
Kinder, groß. Ausw., billig
Seckenh. Str. 46, 2 Tr. 673

UFA
Heute letzter Tag!
Wiener Humor
spannende Handlung herrliche Aufnahmen
in:
3 Kaiserjäger
mit
Kampers - Richter
Hellinger - Else Elster
Crit Haid
UFA-TONWOCHE - KULTURFILM
Jugend bis 4.30 Uhr Zutritt
UNIVERSUM
2.50 | 4.00 | 6.30 | 8.30

Morgen Erstaufführung



Die Operette von Eduard Künneke mit
Magda Schneider / Max Hansen
UFA UNIVERSUM

National-Theater Mannheim
Donnerstag, den 25. Januar 1934
Vorstellung Nr. 183
Miete D Nr. 13 Sondermiete D Nr. 8
Das Huhn auf der Grenze
Ein Volksstück in 3 Akten (4 Bildern) von Heinz Lorenz-Lambrecht
Regie: Hans Carl Müller
Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr
Mitwirkende:
Erwin Linder - Karl Marx - Hermine Ziegler — Vera Spohr — Joseph Renkert - Joseph Offenbach - Klaus W. Krause — Karl Vogt — Karl Zistig - Annemarie Schradiek - Ernst Langheinz - Hans Simshäuser - Bum Krüger - Hans Finohr - Willy Birgel Karl Hartmann — Fritz Walter
Morgen: Aida
Anfang: 19,30 Uhr

Tanz-Schule K. Helm • O 6, 5 Tel. 319 17
Neuer Kurs beginnt 26. Januar.
— Privatstunden u. s. w. jederzeit. —

Große Mengen neue saftige Paterno-Orangen Pfd. 13.

Mischobst, Pflaumen Pfd. 35	Weizen-Auszugsmehl Pfd. 19
Aprikos., Sultaninen Pfd. 27	Bohnen Pfd. 12 Erbsen Pfd. 27
Feigen, Röstnüsse Pfd. 19	Gebr. Kaffee 1/4 Pfd. 55 48

Grüne Heringe ... Pfd. 17
Seelachs, ohne Kopf ... Pfd. 29
Kabeljau, kleine Schellfische ... Pfd. 33
Fischfilet, weißfleischig ... Pfd. 52
Karpfen und lebende Schleien in allen Größen

Hausmacher Sülze Pfd. 48	Mett-, Kalbsleberw. St. 27
Bierwürste, klein Pfd. 78	Kammstücke ger. Pfd. 93
Gek. Vorderschinken 1/4 38	Rinderfett 1-Pfd.-Düten 43

Hasenragout .. Pfd. 55 Braten .. Pfd. 85
Hühner ... Pfd. 88 und 73
Junge Hahnen ... Pfd. 95 und 85
Gänse, Enten, Tauben billigst
Eier ... 5 Stück 60 und 55

20% Emm. Käse o. R. 1/4 Pfd. 28	Bay. Landbutter 1/2 Pfd. 60
Allg. 20% Weichk. 3 Sch. 25	Tilsiter 20% o. R. Stückel 25
Rahmkäse, Camembert 15	20% Allg. Stangenk. 1/4 Pfd. 21

Junge Schnittbohnen ... 2-Pfd.-Dose 45
Leipziger Allerlei 5 ... 2-Pfd.-Dose 65
Gemüse-Erbsen ... 2-Pfd.-Dose 48
Heidelbeeren, Preißelbeeren .. 2-Pfd.-Dose 90
Gemischte Marmelade .. 2-Pfd.-Eimer 850 gr 82

Appels Sprott. i. drv. S. O. 27	Seelachsschnitzel leicht gefärbt 1/2 Pfd. 38
Ochsenmaulsalat 1-Pfd.-D 28	
Sprott., Aale, Bückl. stets frisch	Heringssalat .. 1/4 Pfd. 38

Wermutwein Liter 65 | Moselwein .. Liter 88

40 Jahre SCHMOLLER Mannheim

Zwangs-Versteigerung
Freitag, den 26. Januar 34, nachmittags 2½ Uhr werde ich im Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Schreibmaschine (Ideal), 2 Schaufensterscheibe m. Zubeh., 1 Radioapparat, 2 Büfett, 1 Grammophon, 1 Damentoilett., 1 Trockenhaube, Zahnä-Dauerwellenapparat, 1 Fahrrad, eine Haarschneidemaschine, elektr. u. Verschied. 691
Sommer, Obergerichtsvollzieh.

Teppich-
Reparatur
Reinigung
Entmotten
Entstauben
F. Baushack
Tel. 224 67 M 1, 10
692

Diese Woche
Wild
in großer Auswahl
Wildschwein-Frischfle.
... Pfd. 1.- bis 1.20
... Pfd. 80 ₰
...Ziegel Pfd 80 ₰
Hirschkalb
...braten . Pfd. 75 ₰
...Pfd. 1.-
...Pfd. 50 ₰
Reh in allen Teilen
Frische Hasen
Stück ... Pfd. 1.-
Ragout ... Pfd. 0 55
Fasanen, junge Tauben, Suppenhühner, Hahnen, Poularden, Truthahnen, Enten und Gänse.
J. Knab Q 1, 14 Telef. 303 69

Feinste Sprotten
in Oel und Tomaten
Dose mit ca. 15 Fischen nur 30 Pfg.
Rheinlandhaus
Feinkost - O 5, 2

CAPITOL
Ab heute 4.15, 6.00, 7.00, 8.20 Uhr, der reizende OPERETTEN-FILM
mit Walter Janssen, Maria Beling, Hans Söhnker, Lotte Lorring

Schwarzwaldmädel
Ein Sang von Jugend und Schönheit — Liebe u. Glück mit perlenden Melodien
Im Beiprogramm TOM MIX in seinem neuesten Abenteuer.
„DER MANN OHNE FURCHT"

LIBELLE
Gastspiel Cooke's Ponys
— und das große Programm —
Freitag, 26. und Montag, 29. Januar 1934, 4 Uhr nachm.
Kinder-Maskenball
Tischbestellungen 285 71

SCALA
Ab heute Donnerstag
der wunderbare Heimatfilm
Karin Hardt
in
Die blonde Christl
Nach Ganghofers „Geigenmacher von Mittenwald" mit Theod. Loos / Roit v. Goth.
Tön. Beiprogramm.
4.30 6.30 8.20.
Ein Erlebnis wie der Film:
„Grün ist die Heide!"

Unsere Kaffee
unsern Kuchen
sollte jeder mal versuchen!
Kaffee-Konditorei Valentin
Rathausbogen a. Paradeplatz

Meine Wurstwaren sind nicht nur vorzüglich - sondern auch preiswert
Besonders begehrt sind:
Meine Rindswürstchen Stück 8 ₰
Täglich frisch:
Hausmacher Bratwurst sowie Bauernbratwurst, grob.
Keine Preise sagen Ihnen alles!
Hausfrauen spart und kauft in der Metzgerei Rosenfelder
MANNHEIM • J 1 9 - 11

Diese Woche frisch von der See
Kabeljau
blütenweiße Ware (keine Gefrierfische)
im ganzen Fisch Pfund -.34
im Ausschnitt Pfund -.36
3% Rabatt
Schreiber

„Gambrinus" U 1 Nr. 5
Heute großer
Kappen-Abend

„Arche Noah"
F 5, 2 F 5, 2
Heute Donnerstag abend
Schlachtfest Spezialität: Schlachtplatten sowie Hausmacher Leber- und Blutwurst.
Ergebenst ladet ein Carl Stein

Amtl. Bekanntmachungen
Schlachthof Freitag früh auf der Freibank Kuhfleisch auf Nr. 2500 (a) Die Verwaltung

Haben Sie Hühneraugen
oder Hornhaut, die Ihnen das Laufen unerträglich machen, so nehmen Sie meine Hühneraugentinktur „Kabital", sie hilft Ihnen sicher. Fl. 70 ₰.
Störchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16. 267

Verkäufe
1 Waggon
Küchen eingetroffen!
Modernste Ausführung
bestehend aus: Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühlen, Hocker, mit und ohne Uhr und Inneneinrichtung
Mk. 212.- 198.- 178.- 158.-
Gebr. Krämer, S 1, 12

Deutsche u. Perser
Teppiche
kauft man billigst bei
Alfons BRYM
S 1, 2.

Gut erh. Anzug, fl. Fig., sportl. verk. Akademiestraße 5, part. *1772

Gelegenh.-Käufe! Schweres gebr. Herrenzimm. m. Schreib., kür. Bücherschr., Schrbt. m. Sess. Tisch 2 Lederb., 285.-, neue Speisezim. 235.-, 285.-, 265.-, gebr. Bücherschr. 3- u. 4tür., Eisschrank, Arbeits., Ausziehtisch, Stühle Kleiderschränke. Möbellager, D 2, 4 *1781

Mod. wß. Kinderliegewagen preisw. zu verk. Neckarau, Holunderstraße 14, II. *1813

Smoking
fast neu, Gutsmann m. bll. gekr. Ges. schl. Fig. preisw. zu verk. Kaiserring 18, 4. Stock rechts. *1798

Gelegenheitskauf
Konzert-Piano
Cont. u. Marke, sehr gut erhalt., entsprechend bill. zu verkauf. Wilh. Meyer, Klavierbauer, D 2, 10. *1796

Verkäufe
Küchen, Schlafzim. Speisezimmer große Auswahl, Kleiderschr., neu u. gebr., 1-, 2- u. 3tür., v. 18.- an, Küchenschr. von 12.- an, Bücherschr., neu 37, 32.-, neue Chaiselong., 32 Federn, 28.-, Ausziehtisch v. 18.-, Schreibt. eiche, 32, 85.-, Waschk. v. 18.- an, Betten von 7.- an u. v. a. billig abzugeb. Möbel-Klinger billig immer T 1, 8 u. S 2, 6. 479

Wanderer u. Opel Fahrräder
Spez.-Räder Mk. 38.-
Gebrauchte billig. 223
Pfaffenhuber H 3, 2
Zahlungserleichterung

Zwei Perser-teppiche
3 mal 4 Meter,
Zwei Brücken
alles Vorkriegsware, 455

Zwei Damen-schreibtische
günstig durch Mayer, Alte und Neue Kunst, Friedrichsvl. 14, Telephon 422 55.

Fast neues Herrenzimmer
bes. apart 1. Sitz
Speisezimmer
schwer massiv
Reform-Küche
fast neu
Biedermeier- u. Barockmöbelstücke in schöner Ausw. Frankfurter Wäscheschrank gut erh. a. d. Zeit Große Ausw. in einf. und besser. Möbelstücken, sowie Büromöbel u. Kassenschrank Möbel u. Verleih. Seel, Qu 4, 5 Telephon 325 86. 273

Herrenzimmer eleg., m. Kommode, sehr gut erhalt. Möbel zu verkaufen. Rich.-Wagner-Str. 8, II, lks. Teleph. 444 62. 688

Gelegenheitskauf
1 fabrikneue el. Beleuchtungskörper, 3- u. 5flam., sehr bill. zu verk. D 2, 11 (Hof). *1730

Seltene Gelegenheit
2 Schlafzimmer erste Qual., zum Ausnahmepr. v. 390 und 450 Mk. Knoll, R 4, 12. *1706

Eßzimmer
nußb. (poliert), fast neu, billig zu verkaufen. — Näheres *1702 Jungbuschstr. 28, 2. Stock links.

Offene Stellen
Privat-Schwester
tüchtig, auch in Diätküche bewandert, f. leichte Dauerpflege gesucht. Ausführl. Angeb. mit Altersangabe unt. D N 71 an die Geschäftsst. d. Bl. *1751

Tüchtiges *1760
Mädchen
f. kleinen Haushalt z. 1. Febr. gesucht.
Frau Schürmann Neuostheim, Feuerbachstr. 9.

Tagesmädchen
reinl., saub., perfekt in Zimmerarbeit, f. Haushalt gesucht. B 6, 18, 1 Tr. Vorzust. nachm. 3–5 Uhr. 690

Stellengesuche
Fleiß. Mädchen
v. Lande, aus achtbarer Familie, sucht Stelle in Haushalt. Zu erfragen Ludwigshafen, Amtstraße 6, R. Scherer. B130

Tüchtiges Mädchen
in all. Hausarb. erfahren, sucht Stellung, n. Nebst. Geschäftshaushalt. *1780 Zuschr. unt. D L Nr. 69 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Kaufgesuche
Kaufe gebr. Möbel
zu Höchstpreisen. Teleph. 280 43. Goldstein, T 4a, 1 683

Automarkt
4/20 Opel-Limousine
in sehr gut. Zustande, verst. 29. Januar preisw. zu verkaufen. Rühe-Garage Zeig u. ... Schwetzingerstr. Nr. 98, Tel. ...

Hypotheken
Tilgungs-hypothek
über 2000 Mark von gänstiger Zinssatz ... gute Sicherheit gesucht. Angeb. unt. B W 37 an die Gesch. B132

Jeder kennt es..
Jeder braucht es
Jeder kauft es..
Das Kleine Kursbuch für Baden, Pfalz und Hessen
Überall zu haben. 50 Pfg.

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Bismarckheringe, Rollmops Bratheringe, Heringe in Gelee in der beliebten preiswerten 1-Liter-Dose
Dtsch. Fettheringe 10 Stück 35 Pfg.
Holl. Vollheringe . 10 Stück 68 Pfg.
Oelsardinen .. Dose von 20 Pfg. an
Fettheringe i. Tomatensoße, Dose 35 Pfg.
frische Molkereibutter .. Pfd. 1.45
Gutes Roggenbrot
3-Pfund-Laib 38 Pfg.
Schweizerkäse, saftig, 1/4 Pfd. 28 u. 25 Pfg.
Edamerkäse ... 1/4 Pfd. 24 u. 19 Pfg.
Romadourkäse — Münsterkäse
Camembert ... Schachtel ab 20 Pfg.
Allgäuer Stangenkäse 20%, 1/4 Pfd. 11 Pfg.
TEE TEE
feinste indische und Ceylon-Mischungen
Packungen zu -.19, -.46, -.67, 1.10 u. höher
Arrak — Rum — Weinbrand
Kirschwasser - Zwetschgenwasser
3 Prozent RABATT
auf obige Artikel, außer Butter.
Schreiber

Orangen süß u. vollsaftig 2 Pfd. 25 ₰
Getr. Pflaumen 95/100
Getr. Aprikosen 1 Pfd. 32 ₰
Kabeljau o. K.
Grüne Heringe
Fischfilet frisch eingetroffen!

Fettsild in Oel, Dose ... 0.15	Limburger Käse 20% 1 Pfund ... 0.42	Marzipan-Schok. mit Früchten, 1/4 Pfd. 0.25	Aprikosen-Pflaumenmus gem. 2 Pfund-Eimer bfn. .. 0.75	Junge Schnittbohnen 2 Pfund-Dose 0.45
Kippered-Hering in eig. Saft tafelfertig Dose ... 0.45	Tilsiter o. Rinde 20% 1 Pfund ... 0.55	Eukalyptus-Bonbons 1/4 Pfund ... 0.23	Apfelgelee 2 Pfund-E. bfn. 0.80	Stang.-Schnittbohnen 2 Pfund-Dose 0.55
Heringsstücke in Milchsauce Pfd 0.38	Münster Käse 45% 1 Pfund ... 0.80	Dörrfleisch o. Rippen 1 Pfund ... 1.05	Erdbeer-Confitüre 2 Pfd.-E. bfn. . 1.05	Weiße Perlbohnen ... 1 Pfund 0.12
Seelachs in Scheiben 1/4 Pfd. ... 0.35	Camembert, 40% 6/6 Schachtel 0.68	Magen, weiß und rot 1 Pfund ... 0.64	Aprikos.-Goldfrucht 2 Pfd.-E. bfn. 1.10	Kakao, stark entölt 1 Pfund . 0.60
Oelsardinen o. Grät. ... Clubdose 0.25	Erdnuß-Schmalz 1 Pfund ... 0.70	Nußschinken 1/4 Pfund ... 0.38	Himbeer-Confitüre 2 Pfd.-E. bfn. 1.20	Speise-Haferflocken 1 Pfund ... 0.20
Rollmops od. Brathg. 1 Ltr.-Dose ... 0.60	Palmkernfett 1 Pfund-Tafel 0.32	Knoblauchwurst in Ringen 1 Pfd. 1.50	Bienen Honig 390 gr.-Glas . 1.05	Apfelringe 1 Pfund . 0.50

Holl. Vollheringe 10 Stück .. 35 ₰ | Salat-Oel 1 Liter .. 95 ₰ | Bierwurst 1 Pfund .. 80 ₰
KANDER